1587.

1. Ségur an König Friedrich von Dänemark. Januar 1

Wollte nach der Rückkehr der deutschen Gesandten aus Frankreich[1] zu F. Ist durch Krankheit bisher verhindert worden. Schickt ein Schr. des K. von Navarra „per Paulum Marbufum", kommt, sobald er reisefähig. . . . Bittet F. betreffs der Hülfe mit seinem Beispiel voranzugehen; . . . auf die Kff. durch einen verlässigen und klugen Sendboten einzuwirken.[2] Worms

Kopenhagen, Fr. Ref. Or.

2. Johann von Nassau an Otto von Grünrade. Januar 6

Teilt die ihm von vornehmen guten Leuten zugekommenen Warnungen für J. C. mit.[3] Etliche Herren glauben an ein heimliches Dillenburg

[1] Vgl. II. 496; 499.

[2] Vgl. II. 508. Aehnliche Schr. Ségur's gl. Datums an Kursachsen (Dresden, 8086, deutsch, Cop.), Braunschweig (Wolfenbüttel, Or.), Ludwig von Hessen (Marburg, Or., pr. Kassel 8. Januar); an Johann Georg von Anhalt schickt er das noch an Joachim Ernst gerichtete kgl. Schr. mit einem Kondolenzbrief durch Bongars (Zerbst Or.) Vgl. das Schr. Johann Georgs und Christians von Anhalt an Navarra bei Beckmann II, 211. Das kgl. Schr. an Dänemark vom 15. Nov. 1586 wurde am 3. Febr. 1587 zu Skanderborg überreicht und von K. Friedrich ebenda am 4. Febr. beantwortet, unter höchst vertraulicher Mitteilung der Schr. von Sachsen und Brandenburg, trotz der in diesen enthaltenen für Navarra kränkenden und ganz unbegründeten Verdächtigung; er könne allein nicht vorgehen, wolle aber die der Sache geneigten Stände weiter ermahnen (Kopenhagen, Lat. Prot.) Ablehnende Schr. Sachsens an Navarra (2. Febr.) und Ségur in Peiferi epp. S. 17 ff.; 269 f. (Or. Pb. V^{c} Colbert 402).

[3] Die Veranlassung ging von L. Wilhelm von Hessen aus, der, seinerseits besonders durch die Beobachtungen seines Gesandten Dalwigk in Stuttgart (II. 503) beunruhigt, den Grafen J. durch den nassauischen Rat Andreas Christian dringend ersuchte J. C. auf diese Dinge aufmerksam zu machen. (Bericht Christians über seine Unterredungen mit L. W. und Dalwigk zu Kassel, 11. Dez. 1586, Wiesbaden). L. W. betonte vor allem die Haltung Sachsens, der nicht weniger als sein Vater vom Kaiser und den papistischen Ständen eingenommen sei; wie früher allein auf Oesterreich gesehen, so hätten jetzt fast alle Stände ein Auge auf Sachsen; J. C. sei bei Sachsen und Brandenburg sehr verhasst. Die Einzelbeschwerden gegen J. C. gehen meist auf württenbergische Aeusserungen zurück.

Bündniss J. C. mit Navarra gegen Lutherische und Papisten.[1] Etliche hohe Häupter nehmen es übel, dass J. C. seinen Konzipisten gestatte eine so scharfe Feder zu führen und sich anzumassen andern Herrn Ziel und Mass vorzuschreiben. Das Verfahren mit Kirchen- und Schuldienern in den Gemeinschaften. Verbot des Heiratens oder Uebersiedelns in die Pfalz für die Untertanen Benachbarter. Schlechte Behandlung von Gesandten (z. B. kürzlich von Würtemberg und Veldenz). Verkleinerliche Reden, Gesänge und Reime über fürstliche Personen (Jäger u. Bader!)[2]. Rauhes und scharfes Verfahren der kurf. Kanzlei gegen etliche Grafen und vom Adel. Besonders wäre in der Umstätter Sache[3] mehr Rücksicht auf L. Georg oder doch auf L. Wilhelm zu wünschen gewesen.

Hält dies meist für Calumnien, ist aber trotzdem um einen Besuch bei J. C. angegangen worden, um weitere Verhetzung der Gemüter durch den Satan gegen J. C. und Schädigung der französischen Hülfe zu verhindern. Doch könnte ihm eine Reise nach Heidelberg leicht missdeutet und als Anmassung verdacht werden. Ausserdem hat er täglich Warnung wegen des anrückenden spanischen Kriegsvolks. Endlich hat er bisher „ein abscheuen" getragen nach Heidelberg zu kommen, da er nicht weiss, was dem Beutrichio zu vertrauen, und solche schändliche Verläumdungen über den Prinzen, wie sie Beutrichius sammt dem Ambysio, der nun seinen Lohn empfangen, und dem unruhigen und gottlosen Datheno, der seinen Beruf verlassen und sich jetzt für einen Arzt ausgibt und laut Beilage fast in schweren Irrtum geraten wäre, auszugiessen pflegt, nicht noch einmal würde dulden können, wie er es zu Lebzeiten des Prinzen in Hoffnung auf dessen Versöhnung mit J. C. getan hat.[4] Wendet sich deshalb und da er keinen von den Seinigen schicken kann an G.

Wiesbaden (Dill. Arch. A 408). Cop.

Januar 8 Segeberg

3. Heinrich von Rantzau an König Friedrich von Dänemark.

Werbung der hier angekommenen Strassburger Domherren[5] durch Dr. Weiss über den Kapitelstreit; Bitte um eine Legation

---

[1] Dieses angebliche Bündniss zu jederzeitiger gegenseitiger Unterstützung mit 20 000 Mann hatte J. C. schon in einem Schr. an L. W. vom 7. Dezember (über Dalwigks Beantwortung in Stuttgart) für lauter Chimaera und Prätext erklärt; er sei keinem Potentaten oder Kommunen durch Bündniss, viel weniger irgend einem Potentaten mit jährlichen pensionibus verpflichtet (Wiesbaden).

[2] Dalwigk hörte in Stuttgart, man singe in der Pfalz: „unser herr der Pfälzer ist gewachsen dem bader, jager und sälzer" (Baden, Württemberg, Salzburg.)

[3] Vgl. J. C. Tagebuch S. 405 (s. u.); Cuno, Tossanus (Amsterdam 1898) II, 174.

[4] Vgl. hiezu I. 144; 148; II. 7; 8; 10.

[5] Vgl. A. Meister, der Strassburger Kapitelstreit (Strassb. 1899) S. 183 ff; 189 ff.

der evangelischen Stände an den Kaiser. — Vermerkte, dass sie neulich Söhne des B. von Halberstadt und des Fürsten von Anhalt zu Kapitularen erwählt haben und noch zwei Kanonikate ledig sind „zu deren einem E. K. Mt. sohn einer vielleicht meins erachtens konte befordert werden"; F. möge durch den Kanzler mit ihnen handeln lassen; es ist zweifellos zu erhalten.[1]

Kopenhagen, Strasb. Domkap. I. 1B. Eigh.

4. Leicester an Johann Casimir.

Januar 9 Greenwich

Schickt den von J. C. geschätzten s^r Junius,[2] um J. C. über die Lage in den Niederlanden zu unterrichten und einen lebhafteren Austausch „sur ce qui passerat en droict les dites affaires" einzuleiten [gl. Datums die Beglaubigung für den „s^r Johan Junius de Junge, chevalier, seig^r de Crabbendyc" bei J. C. und „ailleurs en Allemaigne", namentlich „aux diètes illecq", um die Fortsetzung des Kriegs gegen Spanien zu rechtfertigen und die Beschlüsse der Versammlungen zu seiner Kenntniss zu bringen]. „Vostre très bon et très-affectionné père R. Leycester" (eigh.).

Düsseld. Kurköln. Kriegsakten 23 cd. (pr. 30. April).

5. Verschreibung der navarrischen Gesandten für Johann Casimir.

Januar 15 Friedelsheim

Ségur, Clervant und Quitry, Gesandte und Bevollmächtigte des K. von Navarra, versprechen bei Palavicin und der Krone England zu betreiben, „que S. M. descharge entièrement et par restitution réelle de la promesse originale — Monseigneur Jean Casimir — de la promesse qu' il a faite et baillée signée de sa main audit sieur Palavicin pour la dite dame royne de la réserve de la moitie de

---

[1] Vgl. Ehses-Meister, Nuntiaturberichte aus Deutschland I. 1 (Paderborn 1895), 297 ff; Ehses, Nunt.-Ber. I. 2 (1899), 50; 67, 72; 86; Gött. Gel. Anzeigen 1897 S. 318; Meister, Kapitelstreit S. 196, 204 f; 273 f; 307. Am 13. Febr. danken Solms und Mansfeld aus Zella dem dänischen Kanzler Heinrich Ramel für die gute Aufnahme die ihr gegen Herzog Johann von Holstein gemachter Vorschlag der Wahl eines Prinzen zum Strassburger Kanonikus beim König gefunden habe (Kopenh. Or.). Die Sache wurde dann nach Kräften beschleunigt; am 19. April kam die Bitte um ein Kanonikat im Namen des Prinzen Ulrich vor das Kapitel, worauf sofort die Wahl erfolgte; das bestätigende „documentum nominationis" trägt das Datum des 22. April, die Possession wurde am 22. Juli erteilt (Kopenh. Strasb. Dom-Cap. fasc. 1 B.).

[2] Die Sendung verzögerte sich; am 1. März beglaubigt Moritz von Nassau in einem Schr. aus dem Haag an J. C. Junius in Sachen einer Werbung von 2000 deutschen Reitern und 3000 Knechten durch die Grafen Adolf von Neuenar und Johann Philipp von Falkenstein (unterzeichnet mit Leicester's Namen und Titel, dann: „mit J. F. Gn. zu Leycester ausdrücklicher auctorisation" [eigh.] „Maurice de Nassau.") Gl. Datums ein Beglaubigungsschr. der Generalstaaten (ebd.; beide präs. 30. April; ebenso ein Junius mitgegebenes Schr. der Kurfürstinwittwe Amalia an J. C. aus Haarlem vom 28. März).

la somme de cent cinquante mil florins et garde d' icelle pour estre et demeurer en la libre disposition de S. M. et de fournir la dite descharge à S. Alt. avant la place-monstre en bonne et deue forme.“ Sollte die K. dies verweigern, so versprechen sie J. C. der K. gegenüber schadlos zu halten, „en cas que la dite dame en poursuive S. Alt., dautant que la dite réserve sortant son effet deschargeroit le dit s[r] roy de Navarre de la moitié de son obligation envers la dite dame royne, soit par rembourcement que le dit s[r] roy de Navarre en sera tenu fère à la dite dame royne au lieu de l'acquit et descharge, dautant qu'il en seroit défalqué de son obligation envers la dite dame royne, ou par autre payement que le dite s[r] roy de Navarre en sera tenu fère à S. Alt. comme du contenu en l'obligation du parfournissement de la somme de cent mil escus.“ Ohne diese Obligation hätte J. C. von Palavicino die ganze Summe von 100000 Talern „sans réservé“ erhalten müssen.[1]

München, Staatsarchiv, K. rot. 46, 9. 5. Cop.

Januar 19 Frankfurt

6. Erklärung Pallavicinos gegen den hessischen Vizekanzler Dr. Heinrich Hund.

1) Prozess der K. von Schottland; Aufschub der Hinrichtung Bitte um Gutachten des Landgrafen [Wilhelm] für K. Elisabeth;[2] 2) ebenso Gutachten der deutschen Evangelischen erwünscht über das Angebot der Suveränetät oder der Protektion von Seiten Hollands und Seelands an die Königin; 3) Bitte um Abschrift von der Korrespondenz zwischen den beiden weltlichen Kff. und dem L. in der französischen Sache sowie um Mitteilung der Ansicht Dänemarks, Georg Friedrichs u. a. Fürsten, „et tandem an sit negotium omnino desperatum necne?“ 4) Da in Frankreich deutsche Truppen erwünscht, aber nach der Niederlage der Verbündeten nicht mehr in so grosser Zahl nötig seien, „orare se, cum appareat in dies ducem Casimirum vel nolle vel non audere solum rem suscipere,[3] an ducentorum florenorum millium auxilium intercedente secreto Cels. S. favore sperare possint, ut dux Philippus Brunsvicensis susciperet provinciam, et nunquid principes Germaniae eidem aliquid

---

[1] Vgl. über die langwierigen Verhandlungen wegen der englischen Subsidien I. 505; 506; die Kapitulation, Friedelsheim 11. Januar, gedruckt im Recueil A-Z, lettre G., S. 160; in den Mémoires de Duplessis-Mornay (1824), IV, 56 ff; vgl. La Huguerye II, 380, 401 A. 3; Anquez, Henri IV et l'Allemagne (Paris 1887) S. 14 f; Tuetey, Les Allemands en France (Paris 1883) I, 46 f. — In seinem Kalender von 1587 vermerkt J. C. zum 10. Januar: „Sont venu les ambassadeur d'ung roy de Navara“ (Rom, Vat. Bibl. eigh.).

[2] Vgl. II. 511.

[3] Ebd. P. war am 8. Dez. 1586 nach Heidelberg gekommen und am 11. bei J. C. gewesen, der zum 30. Dez. vermerkt: „J'ay envoié Schregell und Hugrie gen Frankental traicter avecque Palavicine“ (J. C. Kalender 1586, Rom, Vat. Bibl.). Vgl. La Hug. II, 380.

secreto vel auxilii vel saltem animi ad praedictam provinciam capessendam essent tradituri?“ Diese Sache soll zwischen ihm und dem L. streng geheim bleiben.[1] Bitte um Erwägung des L. über „pecuniarum provisiones illae, quas rex Philippus paucis abhinc mensibus per manus Fuggerorum sibi fecerit.

Signatum Francofurti, ex ore legati, 19. januarii anno 87.“

Marb. Engl. vol. IX. Cop.

7. Johann Casimir an König Friedrich von Dänemark.

Januar 23 Heidelberg

Auf Fr. Schr. an ihn und L. Wilhelm.[2] Beklagt die Haltung Sachsens (der Heimat des erneuerten Evangeliums) und ist befremdet, dass F. der bisher in dieser französischen Sache die mitleidige Hülfe und nötige Zusammensetzung mit besonderem Eifer betrieben, „jetzten des churf. zu Sachsen und Brandenburgs LL. ausfluchten und entschuldigung[3] als hohe erwegungen und ursachen bei sich gültig sein“ und sich von seinem kgl. Intent ab und, obwohl er nicht auf andere zu sehen hat, zur Befolgung widerwärtiger Exempel bewegen lässt. — F. wird betreffs der kurf. Argumente selbst erkennen, „aus wess köcher solche pfeil entlehnet, auch was fur ein geist diejenigen, so die federn gefuhrt, regirt habe und das zu Rom in des papsts canzlei oder von den Jesuwittern die ding nicht hetten besser nach des papsts schragen können gerichtet werden.“ Zur Verweigerung jeder Hülfe fügt man noch unbillige Anschuldigungen Navarras und der Kirchen in Frankreich. Nicht nur den Ruhm der Standhaftigkeit, auch sein Successionsrecht an der Krone will man Navarra nicht gönnen. „Darbei E. K. W. hochvernunftiglich zu ermessen haben, wer das directorium der

[1] Am 18. Jan. machte der Kanzler des Administrators von Magdeburg D. Meckbach nach Unterredung mit seinem Herrn L. Wilhelm den Vorschlag, man solle anlässlich des spanischen Kriegsvolks (vgl. no. 12) nicht nur auf dem bereits angesetzten (niedersächsischen) Kreistag zu Braunschweig, sondern auch im rheinischen und westfälischen Kreis die Aufstellung von Truppen veranlassen, die dann „nach verrichten Sachen“ leicht dazu verwendet werden könnten, die papistische Partei in Frankreich zur Vernunft zu bringen; die Werbung wäre „nomine reginae Angliae“ anzustellen und Vereinigung mit den Schweizern vorzusehen; mit 6—7000 Pferden könnte man dem untreuen König mit der alten Jesabel wohl heimzahlen; „dadurch wurde verhoffentlich der getreu gott zu besserem friden den religionsverwanten wie auch der succession halb verleihen und sich viel andere Nicodemi in Frankreich zuschlagen.“ W. möge sich so bald als möglich hierüber mit Pfalz verständigen; „so achte ich, herzog Philipp gebe einen obersten und der andre furst Christian zu Anhalt und herzog Hans Ernst zu Sachsen gute astanten.“ Wegen der „zulage“ müsste man die andern zeitig beiziehen, auch Dänemark Mitteilung machen (Marb. Frkr. unter Heinrich III. 1587. Eigh.).

[2] Vom 10. Dez. 1586: F. könne nicht weiter in Sachsen und Brandenburg dringen, deren Erklärung er mitteilt (Kopenh. deutsches Prot., Cop.). Aehnlich ein weiteres Schr. F. an J. C. und L. W., Skanderborg 10. Jan. 1587 (ebd. Cop.).

[3] Vgl. II. 489 A. 1: Ritter, Briefe und Acten I, 8 f.

orten habe und ob wir oder andere uns (wie wir mehrmals hören müessen) in sachen, die gott und das geliebt vaterland antreffen, bei der nasen hierumb fuhren liessen." F. möge zu seinen frühern Motiven in dieser Sache zurückkehren und die Kff. nochmals wegen des von ihnen nicht beantworteten Punktes in seinem Schr. (Verweigerung der Werbungen für den K. von Frankreich, Gestattung für Navarra) ersuchen. Bittet dieses Schr. als vertraulich und unmassgeblich gemeint aufzufassen.

Kopenhagen, Joh. Casimir. Or.

Januar 8. Gedenkzettel Johann Casimirs.

„Traicté des Suisses. Tilman anbringen ao. 1587.

I. Neuen jar und erpieten.

II. Erholet, was er Beutrich hiebevor geschrieben der furhabenden verstand, so bei P. seliger gewesen, mit mir continubirn.[1]

III. Jemands in geheim zu seinen hern senden.

IV. Erholet pratica Saphoy contra Genf betrangung.[2]

V. Zug in Frankreich Navara zum besten.

VI. Das nest Saphoy zu raumen im anzog.

VII. Bapstischen bund zu ausrottung der andern.

Bundnus mit Engeland und ander hern furschlagen.

Nota: mes debtes Colnischen zug furleihung richtig machen.

Sax zu Wolf von Erlach gesagt, die blutdurstigen Calvinisten soll man ausrotten.[3]

Wen ir[4] verreter abgeschaft, alsdann gut zu verbinden, dan sie mit Spa. und Galia verbunden.

Nota: stadt Strasburg und die 10 stedt dazu gezogen, damit den pass durch Elsass desto gewisser.

Navara vom bapst excomunicirt; ob sie leiden oder zusehen wolten, das der Navara ausgeschlossen; inen sehr prejudicirlich.

Antwort von Galia den Bernern Genf belangend comunicirt.

Ob sie nit ein tag auszuschreiben, diser und ander sachen tractirn.

Lotringen ist abgewiesen worden, bundnus item.

---

[1] Ueber die früheren regen Beziehungen Bernhard Tillmans zu J. C. und Beutterich, vgl. I. 23 A. 2; 73 A. 2. Als „der fürnembste antryber dieses kriegs" (1587) wird er in einer Schweizer Chronik bezeichnet (Segesser, Pfyffer., III, 281 A. 1). J. C. vermerkt in seinem Kalender von 1587 zum 21. Januar: „Palavicino et hauptman Tilman arivèrent" (Rom, Vat. Bibl. eigh.).

[2] Vgl. II. 514; Segesser III, 150.

[3] Vgl. J. C. Tagebuch S. 403 (s u.).

[4] „Jr" bezieht sich auf die protestantischen Schweizer, vielleicht insbesondere auf Bern, „sie" auf die katholischen Kantone.

[5] J. C. Antwort auf die Werbung des Berner Gesandten Tillman, Heidelberg 31. Jan. 1587 (Ma. f. 313 Conc.) spricht die Freude darüber aus, dass seinem eigenen alten Wunsch nach gutem Einverständniss mit Bern entsprechend jetzt in dieser Bedrängniss aller Evangelischen auch dort die Geneigtheit zu enger Verbindung gegenüber dem Papst und seinem Anhang hervorgetreten sei. Da die nicht unmittelbar bedrohten Evangelischen natürlich hiefür weniger Eifer zeigen, müssen die zunächst

Wo muglich sich einer gewissen zeit, damit Chastillon wissen mog; Navara nochmals zu dringen.

Die 7 orter zu beschicken, zu erlernen, ob die Evangelischen darunder gemeint und das es wider inen sei.

Was Sax Saphoy in 2 mal geschrieben, comunicirn."

Ma. 545. 4. f. 312. Eigh.

9. Zane an den Dogen.

Januar 23 — Februar 2 Prag

Erzh. Matthias, der am 8. Dez. Wien verliess,[1] soll in Leipzig gewesen und (wie manche berichten nach einer geheimen Zusammenkunft mit Sachsen u. a. prot. Fürsten) nach Hamburg oder Lübeck weiter gereist sein. — Die hiesigen Minister sprechen nicht darüber. Vermutungen über das Ziel der Reise: Polen, Dänemark und Schweden, um die Tochter des K. zu heiraten, wegen der polnischen Wahl; die meisten für England: die Königin wolle ihn zum Grafen von Flandern machen und vielleicht mit einer Verwandten verheiraten.... „Se teme grandemente, che se le scopri qualche mala intentione circa la religione";[2] manche erklären es für eine von den Früchten des Lüneburger Konvents.[3]

Wien, D. V. XIII. Or.

Gefährdeten den Anfang machen; es sind dies Navarra, England, Schottland, die Niederlande, die Pfalz und die evangelischen Kantone; jeder soll dann nach Kräften andere herbeiziehen, so z. B. Bern die übrigen evangelischen Kantone und die protestantischen Graubündner; J. C. werde die Fürsten seines Hauses und andere Fürsten und Herren sowie die R. Städte dem Bund anzugliedern suchen und sich mit Bern darüber verständigen, welche Unterstützung mit Reiterei sie von ihm und welche mit Fussvolk er von ihnen zu erwarten habe und um welchen Sold. J. C. und Bern sollten gleich den Anfang machen, ohne auf die andern zu warten, und zwar auf einer geheimen Beratung in Strassburg, Basel oder Mühlhausen. Wegen Genfs bezieht sich J. C. auf seine mündlichen Mitteilungen an Tillman; er hat an den Kf. von Sachsen geschrieben, um dessen Beziehungen zu Savoien zu Gunsten der Genfer in Anspruch zu nehmen; aber die Antworten des Kf., die er Tillmann mitgeteilt hat, stellen jede nähere Beziehung zu Savoien in Abrede. — Die Berner Beglaubigung für Tillman vom 11. Jan. wurde am 23. Jan. in Heidelberg überreicht. J. C. im Kalender zum 23. Januar: „frue Palavicino audienz geben, parlé après avesque capitaine Dilman" (Rom).

[1] Vgl. über die Nordlandsreise des Erzh., der am 21./31. Dez. von Linz aufbrach, Hurter, Gesch. Ferdinands II., V (Schaffhausen 1852), 60 ff. Am 29. Dez./8. Jan. schrieb Matthias aus Nürnberg an Trautson. Am 31. Jan./10. Febr. meldet Zane die Ankunft des Erzh. in Lübeck.

[2] Ueber die Besorgniss, K. Elisabeth könnte den Erzh. entweder in den Niederlanden als „scudo contra il re cattolico" benützen oder zum Nachfolger an der englischen Krone machen wollen, sowie über die hiemit verbundene Gefahr „di macchiare in punto di religione il sangue di questa casa augusta", sprach „un principale ministro di S. M." mit Zane (dessen Schr. vom 31. Jan./10. Febr.; am 7./17. Febr. berichtet er noch, M. warte in Lübeck auf besseres Wetter oder auf den Beschluss des englischen Parlaments; am 21. Febr./3. März: an eine Heirat des M. mit der Verwandten Elisabeth oder mit dieser selbst sei nach dem Zusammentritt des Parlaments kaum mehr zu denken; einige wenige sprächen von einer Reise M. nach Spanien.

[3] Ein Schr. Joachim Friedrichs von Magdeburg an M. Georg Friedrich, Halle 3. Febr., bringt die Reise des Erzh. mit der poln. Wahl in

Februar 3 Heidelberg

10. Johann Casimir an Johann von Nassau.

(Zurückweisung der gegen seine auswärtige, innere und kirchliche Politik erhobenen Vorwürfe.)

Auf dessen Schr. [an Grünrade am 6. Januar]. Ausführliche Zurückweisung der Versuche ihn für die Hinderung der französischen Hülfe verantwortlich zu machen. Seine virtutes betreffend,[1] hat er zweimal in Frankreich Frieden gemacht; in Niederland tragen, wie J. bewusst, andere die Schuld; im kölnischen Zug hat er nach Zeugniss der Papisten selbst das Seine und mehr getan. Das mit Navarra ist eine in Stuttgart aufgebrachte Unwahrheit; übrigens ist Navarra vollkommen berechtigt neben der Religion auch die Region zu suchen, als der Erbe der Krone.[2] Kurbrandenburg freilich besagt in seiner Erklärung, die Franzosen möchten zu stark, d. h. die göttliche Wahrheit, die unsere Evangelischen lieber dem Antichrist in den Rachen stossen wollen, zu weit ausgebreitet werden; sie haben den Grundsatz: Pereant amici, dum una inimici intercidant. Was die Konzipisten betrifft, so könnte allenfalls sein kölnisches Ausschreiben gemeint sein oder seine Erwiderung auf die nach Instruktion aus dem Frauenzimmer erfolgte Werbung des kursächsischen Kanzlers oder seine Abmahnung M. Jakobs von Baden vom spanischen Kriegswesen oder vielleicht sein und L. Wilhelms Gesammtschr. an Sachsen.[3] Er hat allerdings als potentia vicarius imperii die sogenannten Säulen des Rs. zuweilen ihres Amts gemahnt. In Fällen des Patronats oder der Gemeinschaft

---

Beziehung (Berlin, R. IX. 8 ab, Cop.). Am 8. Febr. schreibt J. Fr. an seinen Vater über die päpstlichen Praktiken wegen der polnischen Wahl; es sei von Savoien oder Parma die Rede; im Fall einer österreichischen Wahl müsste das Haus Brandenburg wegen Preussens und der Stellung des deutschen Ordens zu Oesterreich wohl Acht geben; Matthias sei nicht nur in Leipzig, sondern auch in Magdeburg gewesen und Köln solle ihm die Dompropstei abgetreten haben (ebd. Or.). Am 11. Febr. schrieb Joh. Georg an Joachim Friedrich, das mit der Dompropstei zu Magdeburg glaube er um so eher als Matthias auch die Dompropstei zu Bremen erlangt haben solle (ebd. Or.). Nach dem Tod Stephan Bathori's hatte L. Wilhelm in einem Schr. an den Kf. Johann Georg vom 31. Dez. 1586 den Gedanken angeregt, dem M. Georg Friedrich die Administration des Königreichs zu verschaffen (ebd. Or.). Von jener Vermutung betreffs des Lüneburger Konvents berichtet auch Minucci in einem Schr. an den Herzog von Urbine, München 16./26. Febr. (Rom, pr. histor. Institut, Lettere di Minucci II).

[1] In Stuttgart hatte Dalwigk zu hören bekommen, man habe noch keine so grossen virtutes an J. C. gesehen, dass man ihm dieses Werk vertrauen und das Geld in die Hand geben solle; man könnte wohl andere Leute dazu finden, in Ermanglung eines Fürsten einen Grafen oder sonst einen vom Adel [Bericht Christians vom 11. Dez. 1586, S. 1 A. 2.]

[2] Vgl. S. 2 A. 1; no. 7; 8.

[3] Vgl. II. 315 A. 1; 485; 487; das Schr., in dem J. C. den M. Jakob von Baden [vgl. II. 445] von der Teilnahme am niederrheinischen Krieg auf kölnisch-spanischer Seite abmahnt, vom 15. Juli 1586 [Wiesbaden a. a. O.], bezieht sich u. a. auf eine Werbung Schers von Schwarzenberg und Jakobs hierauf, am 8. Nov. 1584 erfolgten Besuch bei J. C. zu Jgelheim sowie darauf, dass J. „uns hievorn zu eim vater auf und angenomen", wurde aber von J. im Lager vor Rheinberg am 22. August unter scharfer Zurückweisung von J. C. „injurien" abschlägig beantwortet.

besetzt er wie sein Vater die erledigten Stellen mit reinen Predigern und bestreitet seinen Lehensleuten das Recht seine Religion als verboten und vom Rel. Fr. ausgeschlossen anzufechten. Verweist betreffs der Grafschaft Sponheim auf sein Schr. an M. Philipp von Baden, für Umstatt auf sein Schr. an die drei Landgrafen, woraus zu ersehen, welcher Teil den andern molestire. Seinem dortigen Pfarrherrn ist von L. Georg nicht die Kompetenz gesperrt, sondern nur den Untertanen bei Strafe der Besuch der Predigt verboten worden. Was Würtemberg betrifft, so ist das alles wissentliche Unwahrheit, ebenso eine offenbare Landlüge mit dem Eheverbot; in seinem Land giebt es keinen Zwang der Gewissen, auch nicht für die hier und da wohnenden Papisten; er lässt, nachdem er den Gewissenszwang der Ubiquitisten abgeschafft, die Gabe des Glaubens des heiligen Geistes Werk und Geschäft sein. Wer das Gegenteil von ihm behauptet, der lügt, und wer die Verläumder nicht namhaft macht, der hat es selbst erdichtet; vgl. sein Schr. an L. Wilhelm. Ebenso ist die Behauptung wegen der Gesandten unwahr; es war nur ein Abgeordneter des Pf. Georg Hans von einem würtembergischen Sekretär begleitet und er lässt sich wegen Audienz und der seinem eingezogenen Hofhalt entsprechenden Traktation nichts vorschreiben. Wer namentlich Georg Hans kennt, wird ihn für entschuldigt halten; vgl. seine Antwort an G. H. Wer von Grafen und Adeligen der Lehenersuchung halben doppelte Taxe hat zahlen müssen, der hat es sich selbst zuzuschreiben; er ist nicht anders gegen sie gesinnt, wohl aber mit seinen 4 Kanzleien zu sehr mit Geschäften überladen. Möchten doch seine Censores et Aristarchi selbst den Regiments- und Vaterlandsgeschäften anders obliegen und die Kanzlei fleissiger besuchen als er! Der Vers vom Jäger, Bader und Sälzer befindet sich auf einer alten Siegessäule auf die Schlacht Friedrichs des Siegreichen gegen Würtemberg, Baden und Metz. Er hätte alle Ursache sich zu beklagen, dass Würtemberg seiner ubiquitistischen Pfaffen und Klamanten mit ihrem teuflischen Lügengeist so wenig mächtig ist oder sein will; vgl. die schändlichen Injurien zumal der Tübinger gegen seine heftig verfolgten Glaubensgenossen als gegen Türken, Mahumetisten, Arianer u. s. w. Man könnte wohl ein Lied singen oder vielmehr heisse Tränen weinen über das Stillsitzen und Konniviren der deutschen evangelischen Fürsten. Er spricht nicht von Preussen u. a. verlorenen Provinzen, nur von dem was in Köln, Westfalen, Jülich, Kleve, Mörs in der Spanier Hände gekommen, ferner in Emden, Münster, Paderborn sowie was mit den R. Städten Köln, Niederwesel, Essen und Soest vorgeht. Daher mögen sich andere selbst bei der Nase nehmen und nicht ihm, der es gern mit dem Vaterland gut sähe, die Schuld zumessen. Was der englische Gesandte für Befehl hat, kann man bei diesem selbst erfahren.[4] J. Misstrauen endlich gegen seinen Rat und Obersten Beutrich kann er nicht anders als auf sich selbst beziehen; hätte er Lust zum Hader, so hätte er es Beutrich mitgeteilt, der sich wohl zu verantworten wüsste. Die Aeusserungen über Embise und Datenus lässt er J. verantworten, „ob es christlich," und sich durch J. Meinung von beiden nicht anfechten.

Februar 3

Wiesbaden, Dillenb. Archiv A. 480. Or.

Februar 3 Skanderborg

11. König Friedrich von Dänemark an Kurfürst Christian von Sachsen.

(Strassburger Sache; Notwendigkeit des Zusammenstehens der Lutheraner und Reformirten gegen den Papst. Dessen Absichten gegen die weltlichen Kurfürsten.)

Hat auf die Werbung der Strassburger evangelischen Kapitularen Solms und Mansfeld Teilnahme an einer Gesammtschickung evangelischer Stände an den Kaiser und Fürbittschreiben an etliche Fürsten der A. C. bewilligt.[1] Verweist auf das Verfahren des Papstes gegen Gebhard Truchsess, gegen die Königin von England und den K. von Navarra („als ein obrister monarch der ganzen welt, der da censuren und macht solche auf und abzusetzen zu haben sich berühmet"). Der Intent bei Strassburg ist leicht zu verstehen; „dan obwohl viel vornehmer vorstendiger Papisten durch ihre emissarios und bequeme personen, so sie einsteils in ihren sonderbaren bestallungen deshalben furnemlich haben und halten, E. L, uns und andern evangelischen stenden mit gelerten worten einzubilden sich zum hochsten angelegen sein lassen, als solte man sich anderer betrangten frembter, auch im heil. R. reich mit gesessener reformirter religion stende nicht annehmen, darumb das sie Calvinisten und im religionfrieden nicht mit begriffen", so zeigt doch die tägliche Erfahrung, dass der Papst nicht allein die Calvinisten, sondern alle, die sein babylonisches Joch abgeworfen haben, auszurotten trachtet. Er hasst, neidet, verketzert, schilt und verfolgt uns alle ohne Unterschied, neuerdings viel ungescheuter als noch vor etlichen Jahren. Papst Xistus V. hat am 9. Sept. 1585, als er Navarra und Condé (wie Gregor XIII. die Königin von England) exkommunizirte, „auch zugleich alle drei weltliche churfürsten offentlich in bann ercleren und excommuniciren wollen, wo solches nicht durch vieler furnehmer cardinäle bedenken gehindert und gewehret, welche alse weltweise leute es nicht geraten sein erachtet, so viel hern auf einmal zu erregen und zu kegenverbuntnuss ursach zu geben, darumb solches bis uf besser zeit und gelegenheit einzustellen vor gut angesehen worden." Dies wird nicht nur „mit bestand" von vielen aus Rom geschrieben, sondern auch von den Papisten selbst nicht geläugnet, wie neulich der papistische Historiker Eitzingerus es öffentlich in Köln hat drucken lassen; will zur Beglaubigung einen Extrakt schicken.[2]

Erinnert sich an die Zeit, wo „Lutheraner, Papisten und Calvinisten bei dem lobligen Kaiser Maximilian dem andern gegen den grossen Türken Solimannum zusammen gesetzt und miteinander zu feld gelegen, nicht darumb das sonsten one das eins dem

---

[1] Vgl. Meister, Kapitelstreit S. 190 ff.

[2] Vgl. II. 368; 373; 375; 387; 392; 400; hiezu Hübner, Sixte-Quint, I, 448 f. Am 8./18. März 1587 schreibt Khevenhüller aus Madrid an den Kaiser, die päpstliche Veränderung mit den weltlichen Kff. habe er an mehreren Orten von hochstehenden Personen gehört: Toskana werde wohl die sicherste Kunde davon haben (Nürnberg, German. Museum, Cop.).

andern wegen seiner religion viel guts gegonnet oder gerne befürdert gesehen", sondern weil sie einzeln ihrem Haupt- und Blutfeind nicht hätten widerstehen können, „wie dan auch eben allein das bedenken dem religion fried im heil. R. reich einen anfang und ursach gegeben hat. Warumb solten den Lutheraner und Calvinisten, ob sie gleich in etzlichen weinig religionspuncten streitig, gemeiner ihrer sicherung halben jegen dem babst als ihrem gemeinem erclerten feind nicht auch zusammen setzen konnen? weil wir ja samptlich in allen reformirten christligen kirchen nicht weniger des babstes als des Turken mord zu steuren mit christligem gesang den lieben gott bitten und anrufen, und zwar bei diesen leuften schwer zu unterscheiden, ob wir uns nicht fast mehr von dem babst als dem Turken zu besorgen haben." Februar 3

(Ausführung der Argumente, die gegen eine Politik des Zuwartens sprechen, selbst wenn dies fremde Händel wären; u. a. mit Hinweis auf die Bezeichnung des Rel. Friedens als eines Interims, als durch das Trienter Konzil erloschen von Seiten der papistischen R. Stände).

Die Sache der Strassburger Kapitularen ist jedenfalls keine fremde, sondern betrifft die Erhaltung der Freiheit und Gerechtigkeit des Stifts. Auf päpstlicher Seite handelt es sich um eine planmässige Ausschliessung der Stände A. C. von allen Stiften und geistlichen Benefizien. Dringende Empfehlung der Sache.[3] Der Kaiser wird, wenn er „bevoraus E. L. nebst unsern und andern furnehmen fursten und stenden ernst, fleiss und suchen in dieser billichen sachen spuerten," dem nicht minder Raum geben als dem unbefugten Eindrängen des Papstes. Hofft auf keine widerwärtige Resolution.[4]

Kopenhagen, Strasb. Domkap. I. 1 b Cop.

---

[3] In einem Schr. gl. Datums über die Strassburger Sache an Sachsen, Brandenburg, Halberstadt, Lüneburg berührt F. auch den Wunsch des Strassburger Kapitels nach dem Eintritt eines dänischen Prinzen (Kopenh. deutsches Prot.).

[4] In einem weiteren Schr. vom 20. Febr. an L. Wilhelm von Hessen (Marb. Frkr. 1587, Or. pr. Kassel 18. März), m. m. an J. C., Magdeburg, Ansbach, Braunschweig und Christian von Anhalt, wiederholt F. unter ausdrücklicher Ablehnung der Gegenargumente Sachsens und Brandenburgs die obige Beweisführung zu Gunsten einer Unterstützung Navarras und verlangt zu den 150000 Kronen, die England geschickt haben solle, von deutscher Seite mindestens 100000 Taler; vgl. Kopenh. a. a. O. — Kf. Christian antwortete auf das Schr. vom 3. Febr. über die Strassburger Sache am 9. März aus Dresden, er sei gegen eine Schickung an den Kaiser, höchstens für ein Ansuchen durch seine Gesandten mit Teilnahme Fs.; übrigens hätten ihn die Mansfelder wegen seiner Lehnsgerechtigkeit vor das R.-K.-G. gezogen; die Wahl des Prinzen Ulrich sei von den Grafen wohl nur zum Besten ihres Handels gemeint und vielleicht anfechtbar, doch sende er das documentum nativitatis unterfertigt zurück (Kopenh. Or.). Auf das Schr. vom 20. Febr. antwortet Julius von Braunschweig am 11. März ablehnend (Wolfenbüttel), J. C. am 2. April (Kopenh. Or.) und Joachim Friedrich von Magdeburg am 24. April (ebd. Or.) zustimmend; die Antwort Christians von Anhalt vom 30. April im Auszug bei Beckmann II, 295.

Februar 17 Kassel

12. Landgraf Philipp an Christian von Sachsen.

Auf Chr. Schr. vom 6. betr. das spanische Volk und Sachsens Korr. hierüber mit dem Kaiser.[1] Den Spaniern soll von ihren Führern Schonung der Grafschaften Lippe und Rittberg eingeschärft sein. Ein Gesandter Würtembergs hier und bei seinem Bruder Ludwig meldet, der Herzog habe von einem vornehmen Obersten erfahren, es werde diesen Frühling sich etwas erheben, aber nur über einen R. Fürsten, nämlich Julius von Braunschweig wegen des Stifts Hildesheim. Glaubt nicht daran, da die Rechtsfrage noch schwebt. Cop. eines vom Nuntius Vercel eingegangenen „päpstischen diplomatis vel potius classici", worin die Wahl des Stifts von Minden für nichtig erklärt und Köln beauftragt wird, einen zu nominiren und einzuführen, auch der Kaiser, Spanien, Parma und alle geistlichen R. Fürsten zu Exekutoren requirirt werden.[2] Das wäre initium belli papistici, zumal wenn die Heirat zwischen Parma und der Wittwe Herzog Erichs erfolgt und Julius ihr das Wittum vorenthält, wie er überhaupt „fast jedermann an sich henkt".[3] Unter den aus Frankreich zurückkehrenden Leuten Otto Platos verlautet, sie wollten ihre Rüstwagen wieder suchen, die ihnen Herzog Julius beim Hineinzug genommen, „und solten sie die köpf darueber lassen." —

Dr. 10708. Or.

Februar 18 — 28 Prag

13. Der Kaiser an Christian von Sachsen.

Hat von den sächsischen Gesandten vernommen, der Kf. könne zwar jetzt nicht füglich selbst zu ihm kommen, sei aber geneigt, dies zu einer andern Zeit nachzuholen. Will nicht unterlassen, auf die Gelegenheit einer Zusammenkunft bedacht zu sein.

Wh., Saxonica. Conc.

---

[1] Über die Spanier in Westfalen vgl. Weinsberg III, 364; Lossen II, 430 A. 2; am 20. Jan. 1587 schreibt J. C. deshalb an den Kreisobersten Ernst von Solms (Wiesb. Dillenb. Arch. K. 328) Parma beeile sich durch einen Abgesandten seine Besetzung deutschen Gebiets beim Kaiser zu rechtfertigen (Ehses-Meister I. 1, 217 f.). Im entgegengesetzten Sinn suchte ein kursächsischer Gesandter in Prag zu wirken, dem der Kaiser am 27. Jan./6. Febr. die Resolution erteilen liess, er wolle, obwohl Parma kaum beabsichtige irgend einen R. Stand zu beschweren, Parma an die R. Konstitutionen, zugleich aber die Kff. an Haltung guter Nachbarschaft und Vermeidung einer Beförderung der Feinde Spaniens erinnern. Schon am 20./30. Jan. schrieb der Kaiser an Brandenburg im gleichen Sinn (Berlin, R. 94. II. A. 1). Am 8. Febr. schreibt Pf. Johann an J. C., die münsterischen Bauern fingen an, sich gegen die Spanier zu wehren (Ma. 545/4 330, eigh.). Eine Zeitung aus Heidelberg vom 6. Febr. st. vet. (Strassb. A. A. 833), deren Schreiber klagt, er habe noch nirgends so wenig Lust „uns etwas zum besten zu ton" gefunden als hier, meldet u. a.: „Alhie entsetzt man sich nit hart ob dem, was der Spanier in Westphalen fürgenommen oder noch für hat, sonder lasts bleiben, als wenn nit hoch daran gelegen".

[2] Vgl. Ehses-Meister I. 1, 159 A. 2; 213 ff.

[3] Vgl. II. 319; 464.

14. Ségur an Christian von Sachsen. Februar 22

Hülfegesuch Navarras, da nach dem Scheitern der Verhandlungen mit der Königin die Verfolgung ärger als je; der König hauptsächlich dazu veranlasst durch die Versicherungen Kaspars von Schomberg, „qui nimis multos in aulis quorundam principum Germaniae amicos habet et fautores", die deutschen Evangelischen hätten jetzt Navarra endgültig fallen lassen. Auch die Zumutung des Religionswechsels von Seiten der Königin, die vorher billige Bedingungen in Aussicht gestellt hatte, hängt damit zusammen. Bedauert die Umstimmung einiger Fürsten „malis quorundam artibus" und bittet um Gutachten durch de la Tuilerie.[1] Worms

Dr., 9304. Or.

15. Johann Georg von Brandenburg an Joachim Friedrich von Magdeburg. März 5

J. F. möge auf einen von Dohna, der hier aussen für Navarra werben und sonst seltsame Praktiken treiben soll, Acht haben und ihn, der nächsten Donnerstag nach Jüterbogk kommen soll, anhalten lassen, wie Sachsen dies mit einem von Ds. Gesellen getan haben soll. Sachsen und er haben den Untertanen jede fremde Bestallung verboten und gute Bereitschaft anbefohlen. Verweist auf die kais. Mandate.[2] —

Marb. Frkr. 1507. Cge.

---

[1] Aehnlich an Dänemark (Kopenh. Frankrige Ref. Or.), L. Wilhelm (Marb. Frkr. 1587, Or.) und Ludwig von Würtemberg (Sattler V. Beil. no. 21). Coignet de la Tuilerie brachte Schr. Navarras vom 5./15. Januar an verschiedene Fürsten (Kursachsen, Lettres missives de Henri IV, II, 263 ff; L. Wilhelm, Marb. a. a. O. Or; Dänemark, Or; hier die Stelle: „ut ante alios principes R. S. V. primo sortis nostrae miserata est nosque omni modo iuvare decrevit"). L. Wilhelm antwortet S. am 5. März, auf Hülfe von den deutschen Protestanten sei kaum zu rechnen; er habe wenig ausgerichtet, „praesertim apud istos, qui adhuc in dubium vocant, utrum propter schisma sacramentarium iuvandi sitis" (Pb. Vc Colbert 402, Or.). Heinrich Julius von Halberstadt beruft sich in seiner Antwort an Navarra vom 20. Mai betreffs seiner Bereitwilligkeit zur Hülfe auf das Zeugniss J. C. und verspricht bei seinem Vater u. a. alles aufzubieten (Pb. Moreau 744, Cop.).

[2] J. Fr. antwortete am 9. März, er wisse nichts von D., habe Werbungen verboten und sich der Händel bisher entschlagen. Unterstützung Navarras sei jedoch notwendig. Unter gl. Datum drückt J. Fr. dem L. Wilhelm sein Befremden darüber aus, dass an sie beide von dem vorhabenden Werk nichts gelangt sei, und erklärt sich bereit mit Hand anzulegen; beil. die Korr. mit seinem Vater, die er zu verbrennen bittet. W. sollte J. C. zu stillem und bescheidenen Vorgehen ermahnen. W. antwortet aus Kassel am 15. März höchst entrüstet über die Hinderung der Werbung für Navarra; es sei alles das Werk Kaspars von Schönberg, „der auch fast an allen hoefen suos fautores magnaque pecunia corrumpirt hat, das sie die herren solcher dinge bereden"; ein vornehmer früher wohlgeneigter Fürst soll neulich erklärt haben,

März 5 Speier

16. Dr. Wilhelm Rhoding an Landgraf Wilhelm.

U. a.: Vor 8 Tagen Zwiespalt wegen der Jagd zwischen J. C. und der Stadt Speier; die Stadt liess die pfälzischen „jachtstöcke" auf ihrem Gebiet unter dem Schutz von 200 Mann gewaltsam ausreissen und in die Stadt führen. Den pfälzischen Untertanen ist jede Zufuhr von Holz usw. nach Speier verboten worden. J. C. verlor vor etwa 14 Tagen einen seiner vornehmsten Kriegsräte oder Obersten, D. Beutrichium, „den derselbige ufem schloss zue Heidelberg schwach worden und daselbsten verstorben; und ist das funus vom schloss herab in die vorstadt in S. Peters kirchen getragen und vom herzogen selbst und dem ganzen hofgesinde deducirt worden".[1] Obrist Cratz soll in Mainz, Worms u. s. w. für den K. von Frankreich werben.[2]

Marb. Niederl. 1587/90. Eigh.

März 5. 15. Greenwich

17. Königin Elisabeth von England an Johann Casimir.

Bittet um Beförderung des freien Durchzugs der von den Generalstaaten geworbenen Truppen des Grafen von Mörs.

(Eigh.) „Vostre très affectionnée bonne cousine Elizabeth. Nous nous faisons fort que par voz bons moyens le passage aux reistres et lansquenetz leur sera de tant plus aysé que vous considérerez la défense que nous avons entreprinse des dictz pays et de leur liberté et de la cause de la religion"; verweist auf das mündliche Anbringen des „s[r] de Buy présent porteur".[3]

Düsseld. Köln. Kriegsakten 23 cd. Or.

---

er sei nicht gemeint den Calvinisten die Hand zu bieten; wie dieser sind viele Herren, von den flacianischen korrumpirten Klamanten überredet, der Meinung, die Hugenotten würden, wenn in Frankreich Sieger, über die A. C. Verwandten herfallen und sie härter heimsuchen als die Papisten (ebd.). — Dohna hatte Heidelberg am 3. Februar verlassen (J. C. Kalender).

[1] Beutterich (vgl. I S. 158 f; A. D. B. II, 593 ff.) starb zu Heidelberg am 12. Februar 1587. In einer Zeitung aus Heidelberg vom 6. Febr. (vgl. S. 12 A. 1) heisst es: „Als ich disen morgen Beuterichen besucht; der noch ubel uf ist". Vgl. II. 506. In den von Paulus Melissus herausgegebenen „Naeniae" wird er mit Lobsprüchen überhäuft, mit Thrasybul und Schertlin von Burtenbach verglichen; in einem französischen Trauergedicht auf „ceste perle du monde" heisst es: „Pour son prince a vescu, chez son prince il est mort: la mort ne l'a vaincu, mais a vaincu la mort. Mort, vaincue tu es, Beutrich a la victoire." Vgl. auch J. H. Andreae, Monumenta Heidelbergersia illustrata (Heidelb. Diss. 1773). Ueber abfällige Aeusserungen Englands, Dänemarks u. a. Fürsten gegen J. C. nach B. Tod spricht Ségur in einem Schr. vom 15. Aug. 1587 (La Huguerye, Ephéméride, Paris 1892, S. 476).

[2] Vgl. I S. 157.

[3] Ebenso an L. Wilhelm, gl. Datums (pr. Kassel 18. Mai), der am 19. Mai unter Verweisung auf seine Beantwortung einer Werbung Leicester's durch Junius [s. u.] durchaus ablehnend antwortet (Marb. England). Vgl. La Huguerye, Mém. II, 405; III, 30. Am 3. Juni

18. Clervant an Landgraf Wilhelm.

März 8 Strassburg

Hat lange nicht geschrieben, da Ségur die deutschen Angelegenheiten übernommen, er dagegen in der Schweiz soviel erreicht hat, dass von dort eine anderweitige (deutsche) Hülfe mit 12000 Mann verstärkt werden wird. Es fehlt an Geld; bittet ihm eine Summe von 18—20000 fl gegen Verpfändung von Kleinodien vorzustrecken[1].

Marb., Fr. u. H. III. 1587. I. Or.

19. Johann Casimir und Heinrich Julius von Halberstadt an König Friedrich von Dänemark.

März 16

Betr. die von Kursachsen verweigerte Herausgabe des mütterlichen Erbes ihrer Gemahlinnen Elisabeth und (weiland) Dorothea. Ersuchen, um andere Mittel zu vermeiden, um Einsetzung der Autorität des K. bei Kursachsen zu ihren Gunsten.[2]

Kopenhagen, Joh. Casimir. A.

---

schickt J. C. ein durch den Herrn von Buy überbrachtes Schr. der K. von England an Julius von Braunschweig, mit Verweis auf die Werbung des Junius und auf die Bewilligung der Werbung des Grafen Mörs durch Julius; der Herzog antwortet am 13. Juni ablehnend; er habe auch Junius abschlägig beschieden und in die Werbung des Mörs niemals gewilligt (Wolfenb. Acta Julii 120; Düsseld. Kurköln. Kriegsakten 23cd). — J. C. notirt in seinem Kalender zum 30. Mai die Rückkehr Buhy's aus England.

[1] Vgl. über die Werbung Clervant's in der Schweiz Segesser, Pfyffer, III, 223 f; 230 ff; Tuetey I, 47 f. Pb. f. franç. 3395 f. 15 findet sich ein „Advis d'ung notable personnaige protestant vray serviteur du roy, lequel a veu le traicté faict entre le duc Cazimir et le sieur de Clerva[nt] qui se dict ambassadeur du roy de Navarre, avec les colonnelz Suisses, rittmaistres et lansquenetz": sie wollen nicht gegen den K. fechten, sondern nur für Navarra und seine Verbündeten gegen die Ligisten, die Feinde der beiden Könige; die Armee wird umfassen 10000 Reiter, 2 Regimenter Landsknechte und 40 Kompagnien Schweizer, besoldet wie im letzten französischen Zug J. C.; ferner 6000 französische Arkebusiere, wovon 3000 mit Bewilligung des Herzogs durch Savoien ziehen, 3000 nebst 800 französischen Pferden sich auf den Grenzen einfinden sollen; sie denken gegen den 10. Juni anzuziehen; die Reiter aus Pommern steigen bereits zu Pferde; „ilz sont résoluz de passer par la Lorraine soit par douceur ou par force". — Am 17. März kam Clervant zu J. C. nach Kaiserslautern (J. C. Kalender, Rom).

[2] Präs. 25. April. Beiliegend die schriftliche Erbforderung der beiden Fürsten an Kf. Christian, Halberstadt 16. August 1586 (am 3. Sept. zu Küstrin durch Reuber den Kammerräten „Bonecken" und Krell zugestellt, die aber die Annahme verweigerten und sie dem Kf. nachschickten), ihre Mahnschr. an den Kf. vom 3. Sept. und 28. Okt., sein ablehnendes Schr. vom 1. Febr. 1587 und ihr weiteres Schr. vom 6. März. Vgl. über die Sache II. 427. — In der vorhergehenden Korrespondenz K. Friedrichs mit Pf. Elisabeth (Schr. F. am 24. Okt. 1586 und 11. Jan. 1587, Kopenh. d. Prot.) ist von einer persönlichen Zusammenkunft die Rede. Den beiden Fürsten antwortete F. am 28. April abschlägig (ebd.). Aber ein Schr. der Pf. Elisabeth vom 22. Mai, das

März 20 / 30 Mezières

20. Guise an Bassompierre.

„Vous direz de ma part à messieur de Bellièvre et Brulart, que La Noue, Clervant, Guitry et autres se sont tenus à Frankenthal durant la foire,[1] n'ozant y aller Clervant à cause des marchans ausquelz il doit, et La Noue pour sertènes promesses qu' il a faites à mons[r] de Lorraine.[2] Clervant à envoyé à Frankfort quelques vases d'or et d'argent que son gendre luy a prêtez, où il s'en est reconnu des esglises de Flandres, qu' il y doit avoyr recouvert, quant il y fut aveq le prince d'Orenge, et sont engagez pour douze mille escus. La Huguerie quy est allé en Engleterre, a charge de demander et faire hâter 4000 Anglois et 4000 Escossoys pour les joindre du long du Ryn. Vous ferez part de sesy à her Gaspar[4]. Ce XXX à Mezières."

PB. F. franc. 15908. Eig.

März 20 Braunschweig

21. Der niedersächsische Kreistag an die vier rheinischen Kurfürsten.

Einlagerung des Parma'schen Kriegsvolks in Westfalen. Unzulänglichkeit des jetzigen Kreisobersten Gesundheits halber („wir wollen anderer ursachen geschweigen"). Mag nun an dem kölnischen Wesen der eine oder der andere Teil die Schuld tragen, jedenfalls

---

auf die möglichen verhängnissvollen Folgen einer ernstlichen Auseinandersetzung hinwies, veranlasste F. laut seiner Antwort an E. vom 12. Juni, Sachsen um brüderliches Erzeigen gegen E. zu ersuchen und auch Brandenburg und Hessen um Vermittlung anzugehen (Kopenh. Prot.). J. C. korrespondirte über die Streitfrage auch mit L. Wilhelm (dessen Schr. an J. C. 23. Juni, Marb.) und Johann von Nassau (J. C. an J. 23. Juni, Wiesb.), bei dem er sich erkundigte, wie es mit der sächsischen Gemahlin Oraniens gehalten worden sei. — Kf. Christian, der am 1. Juni ein Schr. seiner Schwester freundlich beantwortete, mit dem Bemerken, dass er über die andere Sache an J. C. geschrieben habe (Dresden, Copial 543), beantwortet das Schr. Dänemarks vom 12. Juni mit Klagen über eine neue „fast spitzige und hochbeschwerliche" Anmutung seiner beiden Schwäger (Kopenh. Sachsen A. Or. pr. 6. Aug.).

[1] Schon am 1. März n. St. berichtet G. dem spanischen Gesandten Mendoza über die geplante Truppenwerbung J. C. (de Croze, les Guises, II, 13 f; 280). Am 18./28. [März] schreibt G. an Bellièvre, keiner von den Obersten sei auf der Frankfurter Messe gewesen, von Seiten J. C. nur „Soléguer"; Couvrelles soll zu den Obersten gegangen sein, um ihre Werbung etwas zu verzögern; sie dächten Anfang August zu marschiren „attendant responce d'un nommé La Huguerie que le duc Cazimir a envoyé vers la reine d' Angleterre pour la [levée] faire en son nom"; der Graf de la Marche, Bruder Bouillon's, wollte den Befehl über die Schweizer, aber Clervant widersprach (Pb. 15909, eigh.). Vgl. auch G. Schr. an Pfyffer vom 8./18. März bei Segesser, Pfyffer III, 226 A. 2.

[2] Vgl. Hauser, La Noue (Paris 1892) S. 136 ff; 210 ff; 214; La Hug. III, 35.

[3] Vgl. La Hug. II, 393 f; 405; III, VIII A. 2; 28; Lettres missives de Henri IV, VIII, 319 ff.

[4] Schomberg.

darf man einen solchen Tumult, der zu Verkleinerung der Reichshoheit und Herstellung päpstlicher Tyrannei führt, nicht weiter einreissen lassen. Teilen ihren Abschied mit[1] und ersuchen um Erinnerung beim Kaiser und inzwischen im Notfall um Hülfe des rheinischen Kreises.

Düsseldorf, Churcöln. Kriegsakten 23 cd. f. 62. Cop.

22. Coignet de la Tuilerie an Joachim Camerarius.

März 23
Leipzig

„Per valli et monti, pioggie et nebbie, innondationi grandissime son giunto a Dresden, non dirò in mal hora, ma in mala staggione", zum lebhaften Bedauern Pauli's. Kurz vorher ereignete sich „cossa di colera grandissima dalla S. A. verso uno dei nostri", der Truppen werben wollte, nach Dresden geführt und dort bis zum 15. festgehalten wurde, „non pur prigione, ma in servitù per la cità".[2] Wurde trotzdem „passevolmente" aufgenommen; . . . blieb $1^1/_2$ Tage in Dresden, reiste am Tag der Antwort ab[3] und kam heute hieher; hofft morgen nach Halle zu gehen; . . . wird seine Reise fortsetzen. bis an den dänischen Hof. . . . Bittet ihm nach Hamburg zu schreiben.

Bm. Coll. Camerar. XIV. no. 179. Or.

23. Bürgermeister und Rat zu Köln an Johann Casimir.

März 28 / April 7
Köln

Danken für J. C. Schr. vom 11. März über die Neuerungen ihres Erzbischofs, die J. C. auf dem kurf. Kapitelstag zu Bingen vorbringen liess. Beil. Copp. zweier zu ihren Gunsten ergangenen

[1] Der Abschied ging dahin, zunächst den westfälischen Kreis zu erinnern und im Notfall die Hülfe des rheinischen, nieder- und obersächsischen Kreises in Anspruch zu nehmen. Beiliegend ein Schr. des Kreistags an den Kaiser gl. Datums. Der oben erwähnte Kreisoberst von Westfalen ist der Herzog von Jülich. Von anderweitigen Bewegungen spanischer Truppen berichtet ein Schr. des M. Philipp von Baden an Jakobe von Jülich, Rastatt 14./24. März: die 3000 Spanier im Land Lützelburg und der Stadt Trier wollten sich in die Kurpfalz legen und zunächst Kaiserslautern einnehmen (Düsseld. Famil. Sachen 40, Or.). Im Auszug eines Schr. aus Strassburg 26. März (Marb. Frkr. 1587, Cop.) heisst es, J. C. habe etliche vornehme Spanier in seinem Land fangen und foltern lassen; sie hätten u. a. bekannt, die nachfolgenden Truppen sollten auf R. Boden angreifen, um J. C. an der Unterstützung Navarras zu hindern.

[2] Vgl. No. 24.

[3] Ségur schreibt den 1./11. April an L. Wilhelm (s. u. S. 18 A 4): „Regis Navarrae aulicum, qui literas deferebat, Anspachii ob nuptias ill mi principis Palatini [Pf. Friedrich, Sohn Pf. Wolfgangs, heiratete am 26. Febr. eine Tochter Friedrichs von Liegnitz, Katharina Sophia] longiorem moram duxisse accepi, ita ut Dresdam nonnisi post dimissum dominum de Guitry pervenerit." Am 21. März schreibt Paull an Camerarius (Bm. Coll. Cam. XXIV, Or.): „Aliquot accepi abs te epistolas et heri illas, quas nobilis ille Navarrenus reddidit; de cuius negotio, quod hic agit, nescio quid sperandum sit. Nam ego etiam de omnibus humanis praesidiis desperare fere incipio."

K. G. Mandate. J. C. möge sich mit Mainz, Trier und Hessen beim K. G. in diese auch für sie wichtige Sache einlassen.[1]
Mb. 93/4 f. 47. Or.

24. Heinrich Carben an Dohna.

März 29 (Bericht über seine und Quitry's Verhaftung in Sachsen).[2]

Heidelberg „Wie jemmerlich und beschwerlich es mir mit unserm delicato spaco camino[3] gangen, das wolt E. Gn. ich itzo gern ausfurlich zuschreiben, wo ich nicht P. itzo anderst schreiben must; soll aber gelibts gott zu E. Gn. ankunft ausfurlich relatio beschen; sonsten henken und mit dergleichen leuten, die nichts anderst dan la finesse d'Almainge spotsweis anzuzihen wissen, uber land zu ziehen, halt ich fur ein ding. Damit aber E. Gn., soviel ir zu wissen notig und sich, dieweil wir zerbrochen schuch gehabt, zugetragen, nachrichtung haben, will ich deroselben nicht bergen, das ein gemein Crucifige uber E. Gn. gangen, derselben die schuld allain zugemessen, und, wie Carlwitz sagt, der churfurst zu S. wurde solches, das man vor der vestung tractirt, nicht zu geringen ungnaden fassen, wie auch der pfalzgraf, da man so nahe bei S. F. Gn. hoflager tractirt hette, gering gefallens haben wurde. Es hat E. Gn. aber Quitri entschuldigt mit vorwendung, das E. Gn. uf sein begern mit ime gen Ketschberg kommen, dieweil er jeder zeit gute kundschaft mit ir gehabt; hab E. Gn. zu Wittenberg im wirtzhaus, als sie von Anspach kommen und nach Preussen gewolt, desshalben angesprochen und soviel bei deroselben erhalten, das sie mit im dahin kommen[4]. Als aber die rate gefragt, ob E. Gn. nicht feldmarschalk sein solten (dan auf dieses wort „feldmarschalk" hat der sechsisch hofmarschalk sonders

---

[1] Es handelte sich um finanzielle Massregeln Kurkölns, vor allem um die zu Deutz eingerichteten Lizenten; vgl. Weinsberg IV, 364 f; Ennen V, 225 ff; J. M. Ruëtz, die Finanzzustände im Erzstift Köln 1584—88 (Bonn 1901) S. 57 ff.

[2] Vgl. Tagebuch J. C. S. 402, 404; La Hug., Mém. II, 382; 399 f.; Éphéméride S. 8; 53; 511 f; H. G. Schmidt, Fabian von Dohna [Halle 1897] S. 74 f. [benützt Ds. Selbstbiographie].

[3] Jean de Chaumont, s[r] de Quitry [Guitry] sollte mit einer Anzahl von Obersten in Jüterbogk verhandeln [am 20. Febr. nach einer „Zeitung aus einem hof im land zu Franken" vom 12. März, die L. Wilhelm am 23. April an Magdeburg schickte, mit dem Bemerken, sie sei von einem vornehmen Papisten aus Würzburg an einen vornehmen Papisten im Erzstift Mainz geschrieben], wurde von Dohna, den er in Wittenberg traf, ermahnt die Sache zu verschieben, da die Obersten Buch und Berbisdorf [vgl. II. 420] in Dresden Hofdienst hatten, bestellte sie aber trotzdem in der Fastnacht nach Kötzschenbroda, wo auch Dohna und Friedrich von Wehren zugegen waren. Der sächsische Hofmarschall Hans Wolf von Schönberg [vgl. II. 482 A. 2], auf die für Spanier gehaltenen Fremden aufmerksam gemacht, liess Quitry mit seinen Begleitern durch Wolf von Carlowitz und Georg Löser in Mühlberg verhaften und nach Dresden bringen, wo auch Buch und Berbisdorf „verstrickt" wurden [vgl. die „Zeitung aus . . . Franken" und Dohna's Selbstbiographie].

[4] Dies stimmt mit der Darstellung Dohna's in der Selbstbiogr. überein, während Clervant's Rechtfertigungsschrift [La Hug. Eph. S. 512]

gute achtung und ist ime heftig, wo es nicht mit Schonberg conjungirt wurdt, verhast), hat Quitri geantwort, E. Gn. haben wohl verheissung de longue main vor ein feldmarschalk, es seie aber mit keinem bevelchshaber oder obristen recht gehandlet. Es haben aber die räte weiter wissen wollen, ob E. Gn. nicht vorn könig von Navarra gewalt hetten zu werben und zu tractirn. Hat Quitri solches verneint, mit anzeig, das er allain gewalt hab, darbei es verbliben. Quitri und ich sein allain in einer stuben und chammer verwacht worden, sein dolmetsch und gesinde aber in andern gemachern. In summa, wir haben alle 12 täg lang zerbrochen schuhe gehabt. März 29

Ich bin allain in geheimen rat gefordert und mir furgehalten worden, wie ich P. secretarius were; darauf mehr, als wo interrogatoria auf mich gestellt gewesen. Als ich aber furgewandt, ich wer es gewesen und durch pollicitationes mich zu den Navarrischen, das sie mich bei irem konig befurdern wolten, begeben, haben sie kurzumb von mir wissen wollen, wer feldobrister were. Hab ich sie uf Quitri gewisen, den mochten sie fragen, sie aber rund von mir als einem Teutschen die warhait wissen wollen, hab ich gesagt, ich wuste nichts. Darauf fing einer an, so were ich ein armer secretarius, wan ich darvon nichts wust. Sagt ich, ich were kein secretarius mehr. Darauf wis mir der hofmarschalk E. Gn. schreiben an mich, so mit dero jungen intercipirt; und als nur auswendig stande: Henric Carben, wolt ich mich damit behelfen. er tete es aber uf, da stande darin: Liber her secretari. Sagt ich, er werde mich fur Quitri secretarium halten, sonsten seie ich wohl ein armer secretarius, dan ich nie in kein custodi kommen als dismals; wan ich noch des pfalzgrafen secretarius were, wolt ich mich uf J. F. Gn. berufen. Darauf antwort Schonberger, ich solt mich der bestrickung oder ufhaltens, wie ers nent, nicht beschweren. Zulezt als ich je vom feldobristen nichts wissen wolt, fragt mich der rate einer, was Burras hiesse, meint aber Bureau; sagt ich ime, ich verstunde es nicht, aber man hette ein zeug zu kleidern, der hiess Burras. Darauf er lachet. Und bevahle mir der examinator was ich gefragt worden, solt ich bei mir behalten. Sonsten hat Carlwitz heftig uf E. Gn. gestochen, das man zu Ketschberg tractirt, mit furwendung, wans in der Pfalz geschehe, werde mans auch nicht zum besten vermerken oder aufnemen.

Quitri ist uf seiner kutschen mit einem vom adel und dem schosser und ich mit 3 hackenschutzen ufs schossers zu Mulberg gutsch gen Dresden gefurt worden; hat uns gleichwohl unsere wehre gelassen. Hernach andern tags hat man Quitris mordbrenner uf einem wagen im strohe bracht, ist jedermann, dieweil es jarmarkt, zugeloffen und vor Spanier gehalten.[1] Inmittelst Quitri alle tag in

---

und ein Schr. Ségur's an L. Wilhelm aus Frankfurt vom 1./11. April 1587 (Marb. a. a. O. Or. präs. 8. April) Quitry ganz von Dohna oder den Deutschen überhaupt bestimmt werden lassen; S. sagt: „Dominus de Guitry rerum germanicarum aliquantulum fortasse ignarus eorum, qui ipsi aderant, Germanorum consilium sequebatur."

[1] Dohna berichtet: „Es war den pauren daselbst ein seltzam essen, solche frembde leute alda [in Kötzschenbroda] zu sehen. Quitry hatt

März 29 der herberg am fenster gelegen, das man ine mehr sehen soll; ist also von vielen Frankentalern und andern kent worden. Ob das eine finesse sei, lass ich E. Gn. urteiln. Ich mach itzo ein ausfurlich relation omnium actorum; hab underwegen nichts schreiben dorfen; dan als man uns relaxirt hat, der hofmarschalk uns verboten, underwegen nichts zu schreiben noch mit imand zu handlen, auch deshalben 2 pferd mit einem einspennigen gen Erdfurt zugeben, darneben einen vom adel Goldacker genant uns nachgeschickt. Bis bei Erdfurt habens in 5 tag im bosen Weg zihen mussen, damit die geul mude wurden; hat villeicht vermeint, wir wurden zu Erfurt ausruhen. Daselbst hat man uns die strau und wegen bestellen konnen; wir haben aber das geleit daselbst wie auch zu Eisenach bis ins land zu Hessen genommen und hat uns der Eisenachisch amptman Moll genant angezeigt, das die konigschen reuter uf ir alt anrittgeld nunmehr, dieweil die zeit herumber, nicht reiten werden.

Palavicino und Quitri sein heut hieher kommen. Ich aber hab verschinen sontag P. zu Fridelstein antroffen, als man eben de nostra liberatione tractirn wollen.[1] Heut begrebt man Tossani hausfrau[2] und Willings mutter.

Datum H., den 29. Martii anno 87.

Beutterich ist dot vor 3 wochen."

(Pr. Braunschweig, 7. April).

Mb. 113/3 Abr. Kolbingers Schreiben 1585—1612, f. 3—5 Eigh.

---

4 oder 5 diener, so hesliche kerdels, als man sie in Frankreich finden solte; die pauren sagten, es weren Spanier."

[1] Abraham Kolbinger schreibt 31. März an Dohna (Bm. Coll. Camerar. XV, eigh. pr. 7. April): „Absente principe ad me misit Couvrerellius, febri laborans tunc, mihique Saxonicum facinus ad ill mum principem perscribendum narrat. Id adeo animum meum maerore iam saucium perculit, ut, fateor quod res nulla per vitam meam me languidiorem reddiderit. ... Sublevatus aliquantulum videbar et recreatus allatis tuis litteris, quibus spem feceras rem adhuc integram esse tuamque industriam atque fidem ... promiseras." Weiterhin äussert er: „Tu non credis, quam mihi Gallorum detestanda levitas et garrulitas stomachum moveat." Ségur sagt in dem oben angeführten Schr. an L. Wilhelm von Quitry: „Detentus est in arctissima custodia, domo armatis obsessa, totos dies quatuordecim, cum ei neque cum alio colloqui neque ad alium scribere liceret. Inde Erfordiam usque a servis aulicis, qui actiones omnes eius et nutus observarent, deductus est. Nos vicesimo tertio demum die captivum rescivimus et prius fere praesentem conspeximus, quam detentum audiremus. Interim non totam solum Germaniam, sed universam etiam Italiam et Galliam fama, aula ipsius principis electoris profecta, pervasit, Navarrenum legatum ab electore Saxoniae in carcerem coniectum, militum delectum non solum impeditum, sed prorsus interdictum" u. s. w. Vgl. für letztere Behauptung das oben angeführte Schr. aus Würzburg vom 12. März, das eine Schickung Gottes darin sieht, „das die sancta liga noch hin und wider under den evangelischen chur und fursten, wie sie sich nennen, so viel beifals und gute gönner, auch wurklichen furschub findet", sowie S. 13 A. 2. Am 28. April/8. Mai schreibt Zündelin aus Venedig an Camerarius: „Legatis regis Navarrae sinistri aliquid evenerit in Germanie, ut hic fertur, et quamobrem, scire cupio" [Bm. Cod. lat. 10372].

[2] Vgl. Cuno, Tossanus II, 119 f. In dem oben angeführten Schr. beklagt Kolbinger ausser dem Hingang Beutterichs eine schwere Er-

25. Johann Casimir an König Friedrich von Dänemark.

April 2 Heidelberg

Auf F. (am 28. „dieses“ [!] erhaltenes) Schr. vom 20. Febr. mit seiner unwiderleglichen Ablehnung der von etlichen vorgewandten Scheinargumente gegen die Unterstützung Navarras. Umsoweniger dürfen „wir andere, in denen gott bishero mehrern eifer erweckt hat“, uns beim Rel.-Frieden beruhigen. Das Werk ist allerdings schwer bedenklich, er erinnert aber an die Wirkung der kleinen deutschen Hülfe in Frankreich ao. 62. Was die von F. angeregte Verständigung wegen einer Kontribution der Fürsten zur Ergänzung der englischen Hülfsgelder betrifft, so hat er es an keiner Mühe fehlen lassen, bei etlichen aber keinen andern Dank verdient „als das man uns noch darzu suspect und bei menniglichen verdacht gemacht, das eben unserthalber den armen mitleidenden christen in Frankreich die gebetene handreichung nicht gedeien möge“. Den Vorschlag eines Konvents der Räte hat er an L. Wilhelm gelangen lassen. Erbietet sich auch ohne Zutun anderer neben dem, was England erlegt, „auf mass, wie E. K. W. zu unterschiedlichen maln verstanden“, sich anzugreifen und hofft, auch der K. werde nicht auf andere, sondern auf Gottes Sache und Ehre sehen und den Pflug des Herrn fortschieben helfen. Die Sache bedarf keines ferneren Deliberirens und leidet keine Verlängerung.[1]

Kopenhagen. Joh. Casimir. Or. (pr. 14. Mai).

26. Kaspar von Schomberg an Pfalzgraf Johann.[2]

April 4 — 14 Paris

Kann, durch Angelegenheiten des K. hier zurückgehalten, erst am 10. oder 12. Mai n. St. zu J. kommen, obwohl er die Hauptleute von Staupitz schon für den 25. April dorthin bestellt hat. Der K. hat J. Mitteilungen über die deutschen „remuements“ für Navarra und Bouillon sehr gut aufgenommen. Hoffentlich wird Bouillon den gerechten Forderungen des K. entsprechen und heute seine

krankung Reubers, „quam secuta est mentis et linguae amissio; . . . repuerascit in omnibus rebus“; Ehem sei mit einem Fuss im Grab, Hartmann könne sich nicht mehr auf den Beinen halten. Am 1. April berichtet R. über eine Besserung im Befinden Reubers (Mb. 113/3).

[1] Vgl. No. 11 (S. 11 A. 2). Kolbinger schreibt an Dohna 1. April: „Jam respondeo ad literas danicas; conor illum abducere a cogitationibus causam istam publicam posse fieri, sed a paucis et bonis causam bonam tractandam et iuvandam“; am 9. April: „Conamur per cancellarium efficere, ne rex optime alias animatus longiorem moram, dum consiliarii convenire possint, nectat, sed ut suo et nostro exemplo nummos in subsidium quam primum ab aliis quoque expromendos curet“; verweist auf das im vorigen Schr. verwendete Beispiel des Jahres 1562 (Mb. 113/3c, eigh.).

[2] Pf. J. stand auch nach dem Misserfolg der deutschprotestantischen Gesandtschaft von 1586 in regem brieflichen Verkehr mit dem französischen Hof, zumal mit Schomberg (II. 501, 509), und mit dem Gouverneur von Metz Moncassin; zugleich unterhielt er Beziehungen zu Guise (vgl. II. 462; am 25. März/4. April 1587 antwortete die

Truppen von Sedan zurückziehen. Bellièvre, der gestern dorthin ging, wird wohl alles beilegen. Was die von J. berührte Unterstützung Navarras durch die deutschen Protestanten betrifft, so wird er J. den Entschluss des K. mündlich eröffnen; der K. trifft bereits seine Gegenmassregeln „estant bien résolu de ne se tenir les bras croisez et baisser la teste pour recevoir le coup". Wie günstig der K. über J. noch gestern gesprochen hat, wird Volmar berichten.

Ma. 545/4. f. 355. Cop.

April 4 / 14 Prag

27. Zane an den Dogen.

. . . . Erzherzog Matthias trachtete (nach Briefen, die ihn „un ministro principale" ganz in Vertrauen sehen liess) längst nach Aussöhnung mit Spanien und wollte unerkannt einen grossen Teil Europas durchreisen „ad imitatione d'altri suoi maggiori" und über Italien und Spanien nach Lissabon gehen, um sich dort unter Vermittlung seines Bruders, des Kardinals, dem König zu Füssen zu werfen. Da der Kaiser den Gedanken billigte, nur das Betreten spanischen Gebiets in Italien vorläufig widerriet und auch an Spanien schrieb, machte sich M. im Glauben an die Zustimmung des Kaisers nach Norden auf den Weg, fuhr nach Dänemark und wollte aus Neugier auch nach Russland. — Die letzten spanischen Briefe sollten M. die Erlaubniss zur Reise nach Italien u. Spanien geben, „rimettendole [S. A.] la offesa et ricevendola in gratia".[1]

Herzogin von Guise auf ein Schr. der Pf. Magdalena von Zweibrücken mit Freundschaftsversicherungen und politischen Mitteilungen; am 27. März/6. April schreibt Moncassin an J. über die Zustellung von Schr. J. an Guise und Schomberg; Ma 545/4 f. 341 ff. Copp.). Am 11. Jan. 1587 schreibt J. an J. C., seine Gesandten (vgl. II. 509 A. 1) seien aus Frankreich ohne Geld und mit vielen Brillen zurückgekehrt und müssten bald wieder hinein. Er suchte zu Gunsten des von Guise bedrängten Herzogs von Bouillon zu vermitteln (Schr. an Schomberg, Heidelberg, 27. Februar, vgl. L'Estoile, Journal de Henri III, III, 292 f; La Hug. II, 391 A. 2; Sch. verspricht in seiner Antwort, Paris 22. März/1. April, das Schr. mitzuteilen und die Antwort J. persönlich am 15. April a. St. in Zweibrücken zu überbringen, Ma. f. 337). — Am 13. März schreibt J. aus Heidelberg an Sch., er habe auf der Hochzeit seines Bruders Friedrich erfahren, die deutschen Evangelischen wollten, falls der K. nicht bald mit den Hugenotten Friede mache, diesen wirkliche Hülfe leisten; am 12. April aus Zweibrücken auf Sch. Schr. vom 4./14., das ihm Johann von Salm zugeschickt habe: eine etwaige deutsche Unterstützung Navarras sei nur zum Besten der französischen Krone gemeint (ebd. Copp.). Sch. entschuldigt am 18./28. April aus Nanteuil gegen J. die Verzögerung seiner Reise; er gehe mit Bellièvre zum K., der sich ebenso wie Lothringen anschicke der angedrohten Jnvasion entgegenzutreten; beide seien „bien délibérés de ne se tenir pas les bras croisés, quand l'on leur vouldra donner sur la joue." J. erwidert am 30. April, hier zu Lande sei es ganz still (Mb. 114/3[1] Copp.).

[1] Am 8./18. März berichtete Khevenhüller aus Madrid dem Kaiser u. a. auch hierüber: Philipp II., bei dem bisher alle Schritte des Kaisers, der Kaiserin und des Gesandten vergeblich gewesen waren,

Aber M. hat den protestantischen Fürsten Anlass zu der Meinung gegeben, „che S. A. sia mal sodisfatta delli fratelli et della casa sua et che abbracciarebbe occasione di travagliare per acquistarsi meglior fortuna“; gemäss sind ihre derartige Vorschläge, „tanto dentro quanto fuori dell' imperio“, gemacht worden. Man fürchtet jetzt hier für M. Verhaftung oder dgl. von Seiten übelgesinnter Fürsten. Der Kaiser muss M. durch Mitteilung der spanischen Antwort zur Umkehr bewegen, damit er nicht durch die Protestanten in die niederländischen u. a. Praktiken verwickelt wird, wie der König befürchtet. —

Wien, Disp. Ven. XIV. Or.

28. Ségur an Schrögl.[1]

April 6 Frankfurt

(Klagen über das Vorgehen der Pfälzer in Sachen der Werbungen für Navarra. Quitry's Haltung in Sachsen.)

„Monsieur! Sera-ce pour tousjours que vous interprèterez sinistrement tout ce qui vient de nous, et ferez trouver mauvaises nos justes remonstrances à monsieur le duc? Vous en debvriez estre laz, car cella ne vous proffite en aulcune façon et ruyne nos affaires. Je ne sçay aussi, comment vous pouvez dire que monsieur le duc se deschargera de tout. Nous le cognoissons prince si vertueux et véritable que nous nous asseurons qu'il faira plus pour nous qu'il nous a promis; et nous avons souvant esprouvé sa bonté, et lors que nostre cause n'estoit si juste qu'asteure et que nous n'avions le tiers du moyen qu'avons. Je trouve encores plus estrange de ce que vous insistez que j'envoye des blancs et le sçau du roy de Navarre pour capituller avecq les colonnelz,

habe sich endlich für die Aussöhnung entschieden, aber die Abfassung eines eigh. Billets an M. abgeschlagen; die Kaiserin solle an den König schreiben und seine Antwort könne dann nach Deutschland gehen; auch den Gnadenbeweis einer Pension lehnte der König vorläufig ab (Nürnb. Germ. Nat. Mus. Cod. 4961x, IV, Cop.).

[1] Am 28. und 29. März war Pallavicino in Heidelberg [J. C. Kalender]. Am 31. März hatte J. C. Quitry an S. gesandt, mit der bestimmten Weisung „ce que le dit s[r] de Quitry vous dira“ an Couvrelles auszuhändigen. S. weigerte sich in seiner Antwort vom 1. April den Obersten schon jetzt die Ratifikation Navarras zuzustellen und die Verhandlungen mit ihnen, da sie einmal von einem Gesandten Navarras begonnen worden seien, an Couvrelles abzugeben; hätte man die Sache gleich anfangs Couvrelles übertragen, „comme nous l' [V. Alt.] en avions souvant supliée et requiz feu mons[r] de Beutrich de le vous faire trouver bon“, so wäre es vermutlich mehr nach Wunsch abgegangen. S. erbot sich selbst zu den Obersten zu gehen, da er ohnedies nach Dänemark reisen müsse. Darauf erfolgte das oben beantwortete Schr. Schregels; S. schrieb am 6. April auch an J. C. selbst im gleichen Sinn (Pb. a. a. O.). Ein hugenottisches Schr. an S. vom 22. April [Duplessis-Mornay? ebd.] klagt: „Les longueurs et remises du Sire Georges [duc Casimir] ruinent nos affaires.“ Dagegen ergeht sich Kolbinger in einem Schr. an Dohna, Heidelberg 9. April, wieder über die Indiskretion und Leichtfertigkeit der Franzosen, z. B. Clervant's; er schliesst: „Ita ego homo non ita provectae aetatis eo usque tamen dies meos protraxi, ut servitutem totius Europae Germaniaeque olim libertatis nomine celebris oculis aspicere queam“ (Mb. 113/3[c] eigh.).

chose qui ne feust jamais faicte et qui seroit inutille et mesme préjudiciable aux colonnelz. Car je vous prie, comment se pourroit-il faire que le roy de Navarre qui est à Montauban peut signer les capitulations qu'on faira à Brunzvich? Si on antidate, c'est une faulcetè qui sera congnue incontinant: et par là tout ce que j'ay négotié en Alemagne et en Angletterre, debvra estre tenu pour suspect. Et me semble que puis que la royne d'Angletterre n'a fait difficulté de délivrer cent mile escuz sur noz pouvoirs, que les colonelz ne debvoient refuzer de les recevoir sur les mesmes pouvoirs. Et nous promettons davantage de leur délivrer au passaige du Rhin la ratiffication du roy de Navarre. Je ne sçay aussi, pourquoy vous nous reprochez que nous sommes descriés en Saxe. Car si cella est vray, c'est pour ce que nous servons au bien, et toutjours on ne nous a voulu mal en ce pays-là; s'ilz ont changé de volonté, nous n'en sommes cause, et moings de ce qu'ils ont traversé nostre négotiation avecq les colonelz. Si on eust adverty l'électeur, il ne s'y feust oposé. Et ne fault rejecter sur nous le mal qui en est venu. Mons[r] de Quitry ne peult estre blasmé que pour avoir esté trop exacte observateur de voz instructions et d'avoir voulu prendre plustost sur soy le maltalant de l'électeur que le rejecter sur monsieur le duc ou sur le siens. Et ce bon ofice mérite recongnoissanse et point de blasme. Je vous suplie au nom de dieu, doresenavant vivons ensemble d'une aultre façon. Vous recevrez de nous toute amitié, courtoisie et honneur. Nous méritons qu'on uze de revenche. Et suivons le conseil que feu mons[r] Beutrich nous donna dernièrement à Fridelseim après avoir arresté tout, qui est qu'il failloit que doresenavant les serviteurs du roy de Navarre et de monsieur le duc se recongnussent pour frères et qu'ilz estimassent leurs maistres les leurs et les deux un mesme. Si cela se fait, dieu nous bénira et nous prospérerons; aultrement je prévoy beaucoup de mal. Je vous prye aussi prendre en bonne part ma liberté. Et recongnoissez qu'on me traicte indignement. Je ne vous en attribue pourtant la coulpe, encores que j'escrive à vous seul, mais plustost je me plains à vous comme à mon ami et à un homme de bien. Au reste pour la fin je vous diray que mons[r] de Couvrelles est party avecq un mesme pouvoir que mons[r] de Quitry ou moy avons, et à son retour je seray prest de donner aux colonelz les ratiffications du roy de Navarre telles qu'ilz les demandent. Et ainsi nous ferons tout avecq honneur et bon ordre. Adieu."

Pb. Vc. Colbert. 402 f. 67. Cop.

April 8 Zweibrücken

29. Pfalzgraf Johann an Johann Casimir.

Auf J. C. zwei eigh. Schr. vom 4. Verweist wegen seiner Erklärung auf das Anbringen des Herrn von Putlitz auf dessen Bericht.[1] Cop. eines Schr. an den Gubernator von Metz.[2] „Und weil man

[1] J. C. notirt in seinem Kalender zum 5. April: „Le baron de Poutlitz ist gen Neapoli zogen, furters nach Lauter et de là vers 2 pont."

[2] Moncassin an J., Metz 4./14. April, findet die letzten Schr. J. sehr

je also des untreuen nachbarn anfängt zu spielen, will in warheit zu allen teilen ufsehens je länger je mehr von nöten sein. Dan was den mitgeteilten bericht den Chytry betreffend[1] anlangen tut, kan ich nit anders sagen „sinon que c'est une honte et pitié: gott bessers! Der tag in Lotringen soll den 1. Maii werden; da inen ernst und man sich irer annem, möchte vielleicht in eim bergichten land so gut als in eim ebnen noch zu wonen sein, doch alles in gottes forcht und mit gottes hulf. Was E. L. vom reichstag[2] gewiss erfaren, bitt ich mich zu verstendigen nit zu underlassen; und da E. L. schon andern zu gefallen nit eben das placebo singen, setz ich in keinen zweifel, werd niemand E. L. darumb verdenken oder dieselb darzu nöten; dan reichstäg reichstäg und nit reistäg sein sollen; mit bitt, mir in ungutem nichts ufzunemen."

Ma. 545/4. f. 345. Eigh.

30. Erzherzog Matthias an Kurfürst Johann Georg. April 20/30 Guben

Nachdem er in Österreich eine Zeitlang fast müssig gelegen, nahm er sich eine Reise nach Deutschland vor, „die zeit damit zu verzeren"; möchte den damals beabsichtigten und schon lange zugesagten Besuch bei J. G. jetzt „in gehaim" ausführen, obwohl er Ursache hätte eilig nach Österreich zurückzukehren; verweist auf den Überbringer „Baltasar von Danawitz".[3]

Berlin, R. IX. 8 cd. Eigh.

31. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm. April 25 Heidelberg

Auf W. Schr. vom 16. Ebenfalls gegen die von Dänemark vorgeschlagene Zusammenordnung der Räte; hat deshalb an Dänemark, Magdeburg, Braunschweig und Halberstadt geschrieben.

kühl und wundert sich, dass darin der deutschen Werbungen für Navarra keine Erwähnung geschieht. J. antwortet am 8. April, er wisse von keiner solchen Werbung und bittet um Sendung eines Vertrauten, etwa Peter Joly des Jungen (ebd.). Am 12. April schreibt J. an J. C.: Schomberg kommt nicht sobald; Spannung zwischen dem K. und der Ligue; hofft auf Mittel der Hinderung eines so gefährlichen Plans; „parolles las ich mich nit irren; — las es bei dem alten credo und dem alten calender" (ebd.).

[1] J. C. im Kalender zum 17. April: „Mit Gytri gescheften verricht." Vgl. La Hug. II, 392 A. 3.

[2] Vgl. Gött. Gel. Anz. 1900 S. 550; Ehses I. 2, 308 A. 2.

[3] M. kehrte damals von einem dreiwöchentlichen Besuch bei K. Friedrich von Dänemark zurück, den man wieder mit einer schwedischen Heirat oder mit einer weiteren Reise nach Russland in Beziehung gebracht hatte (Zeitung 9./19. April, Ma. 284/14 f. 429; Zane an den Dogen, 11./21. April). In einer Instruktion für eine Werbung bei Brandenburg vom 2./12. Juni äussert sich M. dahin: da sich seit den Niederlanden keine Gelegenheit für ihn gefunden, sei er entschlossen gewesen, „durch eine unbekante reise was zu vorsuchen", zuerst Norddeutschland und die angrenzenden Länder, dann auch andere zu sehen und was dabei zu erfahren"; er sei in die Seestädte und nach Dänemark gezogen, aber durch die Nachricht von seinen polnischen Aussichten zur Umkehr bewogen worden (Berlin, Pflug XXIII, Cop.).

Einverstanden mit möglichst geheimer Zusammenschiessung. Die Kontribution der deutschen Fürsten soll aber aus allerhand wichtigen Gründen nicht dem Segurio oder einem anderen Ausländer eingehändigt, sondern, wie es England mit Zustimmung Navarras und anderer Interessenten gemacht hat, durch Wechsel, also durch dritte und vierte Hand unvermerkt nach Frankfurt oder sonst an einen gelegenen Ort und dann dem bestellten und von Navarras wegen verpflichteten Pfennigmeister Isaak Wücker von Strassburg zugestellt werden. W. soll nicht denken, „als ob wir uns uf solchen weg selbigen gelts zu mechtigen und habhaft zu machen gesinnet"; es sollen nur die Dinge den Franzosen „und also consequenter auch andern" nicht eher kundgemacht werden, als das Geld nach seiner Bestimmung angewendet oder das Volk damit in Anzug gebracht ist. Segurius könnte sonst veranlasst werden „abwegige, verlorne, faule und hölzerne anschleg (wie oft beschehen) an die hand zu nemen" zum Schaden der Deutschen wie der autores selbst. Den Franzosen fehlt es zuweilen mehr an gebührlicher Dexterität als am fervore. Wücker wird über alle Einnahmen sowohl den Deutschen als Navarra Rechnung ablegen. Ihm ist es nicht um das Direktorium zu tun oder das Seine dabei zu suchen. Erbietet sich wie vormals für sich und seinen Pflegesohn 30 000 fl. sofort zu erlegen und in allem mit W. Rat und Gutachten zu handeln. Billigt W. Schr. an Würtemberg, Brandenburg und Magdeburg; Gott möge vor allem Würtembergs Herz erleuchten! W. Schr. vom 11. Jan. 86 ist dort gegenüber den Hetzereien etlicher verbitterter Geister fruchtlos geblieben. Magdeburg wird sich wohl nicht länger blenden lassen. Auch ohne diese Fürsten möge aber W. dem Werk treu bleiben. In Stuttgart wird W. Lakai vermutlich mit schlechter Antwort abgefertigt oder, da Georg Friedrich dort erwartet, die Sache auf ein Gesammtschr. verschoben werden. Will mit andern Pf., besonders Herzog Hans handeln, erwartet aber nicht viel.[1]

Marb. Frkr. 1587 I. Or. (pr. Kassel 29. April).

Mai 1 Germersheim

32. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

Zeitungen über guisianische Truppenwerbungen in Italien; Absicht diese Truppen mit den 1000 Schweizern Pfeiffers zu vereinigen und durch Erzh. Ferdinands Gebiet nach Breisach zu den

[1] Am 22. März hatte W. Steurberg von Lewenstein (vgl. I. 49 A. 1; II. 376; 463 A. 1) mit einer vertraulichen Werbung in der bewussten Sache bei J. C. und mit einer Verrichtung bei Pallavicino und Ségur zu Frankfurt beauftragt; mit L. Ludwig und L. Georg sollte L. nicht über die Sache reden, die Schickung an Würtemberg bis nach der Antwort J. C. verschoben werden (Marb. Frkr. 1588, Cop.). — Am 15. Mai zieht sich dann W. endgültig von der Sache zurück, unter Hinweis auf die Haltung Sachsens, Brandenburgs, Würtembergs, Braunschweigs, da „wir viel zu geringe seind einen solchen Olympum allein zu tragen"; ausserdem betont er das Misstrauen zwischen Ségur, Pallavicino und J. C., „dermassen das E. L. die aufnemung solcher stattlichen summa gelts lieber einem verdorbenen kaufman als ihrer einem vertrauen" (Marb. ebd. Cop.). Pallavicino schreibt auf der Rückreise nach England am 25. April aus Emden an L. Wilhelm (Marb. Frkr. 1587, I, eigh.).

übrigen guisischen Truppen zu führen; sie wollen sich zwischen Speier und Oppenheim lagern, einen Platz in der Pfalz am Rhein einnehmen und die navarrische Hülfe verhindern. Der Erzh. soll Georg Hans eifrig antreiben „sich zu den Guisianern zu schlagen und der Pfalz ein panket schenken zu helfen." ... Hofft im Notfall auf W. Hülfe; Näheres durch Dohna auf dessen Rückreise.[1]

Marb. Frkr. 1587. I. Or.

33. Johann Casimir an Julius von Braunschweig. Mai 8 Heidelberg

Bedauert die Übergehung von J. C. SohnPhilipp für Verden[2] bei Berufung der Stände zur KG. Visitation nach Speier, unter Bevorzugung Salzburgs; verweist auf das Präjudiz mit Joachim Friedrich auf dem R. Tag von 1582; J., dessen Sohn „vom römischen antichristischen stul die confirmation nicht gesucht" und deshalb übergangen wird, soll sorgen, dass im Namen seines Sohnes mit Kurpfalz, das aus anderen Ursachen gegen die Revisoren etlicher Prozesse zu protestiren denkt, und vielleicht andern Ständen, Protest und Appell an die Stände eingelegt werde.

Hannover. Schr. von J. C. Or.

---

[1] Die Verhandlungen zwischen dem tief verschuldeten Georg Hans und seinen pfälzischen Agnaten wegen der Lösung Pfalzburgs, der von ihm vorgeschlagenen „Nutzbarkeiten" u. s. w. (II. 282; 507 A. 1) zogen sich seit Jahren ergebnisslos hin; G. H. verweigerte die Vorlage der Rechnungen und Register sowie des Grenzverzeichnisses, sprach davon auch Lützelstein zu versetzen (J. C. an Pf. Johann, 20. Dez. 1586, Mb. 327/18; am 15./25. Febr. 1587 erklärte der B. von Strassburg als Mitlehnsherr nichts hievon zu wissen, ebd. 327/20) und verlegte sich in gewohnter Weise auf Drohungen. Eine Besprechung von Räten J. C. und Pf. Johanns zu Heidelberg am 23. März hatte nur ein neues Gesammtschr. an G. H., Kaiserslautern 6. April, behufs Vorlage der Verschreibungen und s. w. zur Folge (ebd. 327/23). — Dem obigen Schr. J. C. liegt ein Bericht an die navarrischen Gesandten aus Lothringen vom 14. April 1587 bei, wonach man gern Besatzung nach Pfalzburg legen würde, aber um G. H. nicht zu beleidigen, diesen auf alle Weise zu gewinnen suche. „On luy offre le faire chef de toutes les forces qu'il prétendent faire passer les montagnes, pour s'en servir et demander à main armée ce qu'il prétend sur le Palatinat, luy remonstrant que si le duc Maurice n'eust embrassé l'occasion qui se présenta à luy, il ne fut jamais parvenu à l'électorat. . . . Le moins qu'ils espérent de ceste négotiation, si elle réuscit, est de retarder nostre armée jusques aprés la cueillette et que les grains seront serrez dans les villes." — Gleichzeitig warnte G. H. in einem weitläufigen Schr. die Stadt Strassburg, sie solle sich wegen eines Prozesses von Ulm und Augsburg gegen die Wolfischen Erben nicht von den Städten absondern, sondern in Einigkeit bleiben, den Ritterstand zu sich bringen und auf ein Haupt bedacht sein, mit der Bemerkung, „M. H. [der Rat] wöllen das schreiben, ob es gleich nach mittag gemacht, wol in achtung nemen" (Strassb. Ratsprot.).

[2] Der Administrator von Verden Eberhard Holle war im Sommer 1586 gestorben (Ehses-Meister I. 1,70 A. 2; 85 A. 1). Am 14. Jan. 1587 fertigte Herzog Julius seinen Rat Joh. Konrad Varnbühler an den Kaiser ab, um für seinen Sohn Philipp Sigmund die Konzession der Regalien für das Stift Verden oder wenigstens ein Indult auf 10, 8, 6, 4 oder 2 Jahre zu erlangen (Wolfenbüttel, Herz. Jul. 27).

Mai 11 Köln an der Spree

34. Johann Georg von Brandenburg an Christian von Sachsen.

Weiss noch nicht, ob der K. von Dänemark gewiss zu erwarten oder nicht, wonach er selbst seine Reisebegleitung einrichten muss; bittet um eilige Nachricht, sobald Ch. der Ankunft des K. vergewissert ist,[1] sowie um Besorgung eines Quartiers in Naumburg.

Dr. 8540. Or.

Mai 13 Heidelberg

35. Johann Casimir an Joachim Friedrich von Magdeburg.

Auf J. F. Schr. 20. April.[2] Etliche haben am Fundament des Baus bereits Hand angelegt; auf die gesammte Hand zu warten wäre vergeblich. Hat J. F. Schr. oder seinen Inhalt niemandem, auch keinem der geheimen Räte mitgeteilt. J. F. könnte das Seinige in einer Biersendung verborgen herausschicken; will J. F. dagegen eine Weinsendung zuschicken. Gefahr auf Verzug. „Es sei wievil es wolle, so wirt es got angenem sein ... desgleichen auch zum bau ein grose beforderung sein, den auch etlich wenig brosamen den armen Lazarum settigen konnen." Zeitungen; Notwendigkeit die Spanier aus den Niederlanden und damit auch das Misstrauen zumal gegen „unser geistlosen", die vermöge ihres Juraments gegen die bestia zu Rom mit ihnen unter der Decke stecken müssen, abzuschaffen. „Noch mussen wir uf reichs- und andern tägen mit inen beradschlagen, alles, was solche gesellen wollen, vermög irer pluralia vota geschlossen, also das wir immerzu die protestirenden sein und heissen werden"; vgl. den letzten Visitationstag zu Worms.

Marb. Frkr. 1587. I. Cop.

---

[1] Am 17. April schreibt K. Friedrich an Ernst von Mansfeld, seine Reise nach Deutschland sei trotz der Einladung Sachsens noch ungewiss; am 26. April an Kf. Christian, er müsse bei dieser gefährlichen Weltlage den Besuch in Dresden aufgeben (Kopenh. D. Prot.). Das Gerücht hatte bereits von Absichten Dänemarks auf die römische Krone gesprochen (Zeitung aus Strassburg 24. März: der K. rüste stark und wolle sich mit Hilfe der weltlichen Kff. und der anderen ev. Fürsten vor Frankfurt lagern und für einen römischen König erklären lassen, Marb. Frkr. 1587; vgl. eine Zeitung aus Dresden vom 5. April, Ma. 229/13; eine Zeitung aus Köln vom 13. Mai: „man wolle einen romischen kaiser, nemblich des konigs aus Denemarks sohn erwehlen," Wolfenb. Acta publ. Julii 244). Vgl. Ehses I. 2,33 A. 2. Ueber frühere Aeusserungen (1586) vgl. Br. J. C. II. 466 A. 1; Hübner, Sixte-Quint I, 452.

[2] Am 24. April schrieb J. F. an Dänemark, man solle ohne Zusammenkunft möglichst rasch sich erklären, Geld aufbringen und auf Truppen und besonders auf die Bestellung eines Generalobersten Bedacht haben; der K. möge Mecklenburg, Pommern, Lüneburg und drei R. Städte erinnern (Kopenh. Frankr. Ref. Or. pr. 14. Mai). Aehnlich J. C. an Dänemark, Heidelb. 14. Mai; am 20. Mai beglaubigt er Putlitz beim K. (ebd. Joh. Casimir, Orr.).

36. Erzherzog Matthias an Johann Georg von Brandenburg.

Mai 25 — Juni 4 Linz

Wird die ihm jüngst erzeigte hohe Freundschaft und ganz väterliche Liebe nie vergessen.[1] Kam am 1. hier an und erfuhr, dass der Kaiser seine drei Brüder insgesammt den polnischen Ständen vorschlagen werde[2] sowie dass er selbst zahlreiche Anhänger habe, die ihn ermahnten Brandenburg, Sachsen und Dänemark um Beförderung seiner Wahl sowie um Unterstützung mit Reitern für den Wahltag zu ersuchen. Bittet J. G. um Abfertigung eines Gesandten, etliche Fahnen Reiter und eine Summe Gelds. Sachsen hat sich desshalb auf J. G. referirt.[3] . . . Schickt Zeitungen, die der Kaiser aus Polen erhielt; glaubt, dass sein Besuch bei Sachsen diesen Discurs verursacht hat.[4]

Berlin. R. IX. 8 cd. Eigh.

37. Schomberg an König Heinrich III.

Mai 27 — Juni 6 Nancy

Zwei Nachrichten „de noz quartiers." Am 11. Mai a. St. hat „Jsac Wicker", der ständige Kriegszahlmeister J. C., in Braunschweig Geld für 8100 Pferde erlegt, und zwar an Hans Buch für 2200 Pf., an Friedrich von Werden für 1200, an Johann Clot für 1200, an Baron „de Donau, chef du conseil du duc Johann Casemir et feldmarschal des Allemans du roy de Navarre," für 3500. Das Laufgeld für 2 Reg. Landsknechte soll in Heidelberg gezahlt werden, der Anzug gegen Johannis beginnen. Berbistorf, der einen Teil von Dohna's Pf. werben soll, hat schon seinem Oberstleutnant und zwei Grafen „de Mansfeld d'Arrenstein" Geld gegeben; die Hugenotten wollen ihre Leute bei Basel sammeln und auf der dortigen Brücke über den Rhein führen. „Cela se faict à mon advis pour éviter l'empêchement du passage de la rivière et pour destourner l'orage que le duc Jehan Casimier crainct du costé de V. Mté, estimant que l'on n'aurra suget de luy courrir sus, puis qu'il ne marche et que l'assemblée et passage du Rhin

[1] Vgl. No. 30.

[2] Auf ein Schr. des K. vom 8./18. Mai wegen Unterstützung dieses Vorschlags antwortete Christian von Sachsen am 24. Mai zusagend [Berlin].

[3] Am 2./12. Juni beglaubigt M. zwei Gesandte bei Brandenburg, mit der Bemerkung: „Meine hern brueder haben andere, die inen verhilflich sein . . . ich niemands nach gott als die K. W. von Denemark, E. L., beide meine vilgeliebte her väter und des von Saxen L. meines lieben hern brueders" (ebd. eigh.). Sachsen und Brandenburg antworteten jedoch ablehnend (Sachsen an M. 5. Juni; Sachsen und Br. an M. 11. Juni). Dänemark empfahl in einem Schr. vom 31. Mai den polnischen Ständen die Wahl des M. und ersuchte am 1. Juni Sachsen und Brandenburg ebenfalls diese Wahl zu befördern (Berl. a. a. O.; Pflug XXIII; Copp.).

[4] In dieser Zeitung hiess es, Sachsen wolle M., falls dieser gewählt werde, 100000 fl. verehren und den Polen die 80000 fl. schenken, die der verstorbene König seinem Vater schuldig geblieben.

ne se faict dans son pays. Le dict duc Jehan Casemir se promet que par ce stratagème il se conservera le moyen de se servir de la ligue défensive que les Protestantz ont faict entre eulx et pour le renouvellement de laquelle ilz s'assemblent le 9 de ce moys à Naumburg."[1] — Lothringen ist bereit alles daranzusetzen, aber zu schwach, wenn der K. nicht hilft. Glaubt übrigens, dass sie durch die Franche-Comté einrücken wollen; wenn der K. Truppen bereit halten und Lothringen seine Rüstungen beschleunigen wollte, würde Erzherzog Ferdinand wohl den Pass über die Breisacher Brücke gestatten, „moyenant le quel l'on leur troubleroit et retarderoit fort leur assemblée vers Basle."[2]

Pb. Fonds franç. 3373, f. 34 Or.

Mai 28 Zweibrücken

38. Pfalzgraf Johann an König Heinrich III.

Getreu seinem Versprechen, den K. von allen für Frankreich nachteiligen Vorgängen, die ihm zukommen, zu benachrichtigen, schickt er beiliegende Zeitungen. Ersucht den K., recht bald den Frieden wiederherzustellen. Erbietet sich mit seinen Freunden dabei mitzuwirken.

Pb. F. fr. 3314, f. 26. Cop.

---

[1] Auf diesen Konvent, der aber erst im Juli stattfand, bezieht sich ein weitschweifiges Schr. Ségurs aus Frankfurt vom 24. Mai, worin er den L. Wilhelm beschwört: „ill ma C. V. praesentiae suae quasi fulgore multorum mendaciorum et calumniarum nubes, quibus ill mi principis electoris animum obfuscatum audio . . . discuteret"; er meint: „quis enim ibi tam impudens, ut se ill mae C. V. auctoritati opponere audeat?" und berührt schliesslich die Tatsache, dass ja Dänemark die Konkordienformel ebensowenig unterzeichnet habe wie Navarra; beglaubigt Bongars (Marb. Frkr. 1587, I, Or. pr. Kassel 27. Mai).

[2] Ein weiteres Schr. Sch. an Heinrich III., Saargemünd 3./13. Juni, Pb. f. fr. 3314 f. 67, Or., gedr. bei L'Estoile, III, 315 ff. Unter gleichem Datum schreibt Sch. aus Saargemünd an Brulart über die Notwendigkeit die deutschen Reiter (deren Anrittgeld meist in spanischem Gold „et peu d'escus de soleil" gezahlt worden) durch Lothringen, wo möglich auch durch den Gouverneur der Grafschaft und den Erzh. Ferdinand beunruhigen zu lassen und durch Lothringen den Erzb. von Köln gegen die aus Sedan kommenden Truppen in Bewegung zu bringen; die kgl. Armeen in Poitou und anderwärts dürfen nicht geschwächt, der Kampf an der Ostgrenze nur mit einer „armée volante" geführt werden. „Je crains plus leurs partisans qui ne sont pas à cheval que ceulx qui y sont. La royne d'Angleterre nous l'a baillé bonne, dieu le luy rendra." Am Abend des 3./13. Juni schreibt Sch. aus Zweibrücken, die Reiter würden den 12. Juli am Rhein sein; der Herzog von Zweibrücken habe „les advis qui il a de ceste levée" an Moncassin gelangen lassen; er erwarte hier Leute, die ihm alle Einzelnheiten berichten; J. C. sei in Heidelberg; „il faict semblant qui il n' y touche". Am 13./23. Juni schreibt Sch. aus Toul (ebd. Orr.) — Ueber die Verhandlungen mit den Franzosen notirt J. C. in seinem Kalender zum 5. Mai: „Gitri ankomen"; zum 8. Mai: „Couvrelles wider ankomen" [vgl. No. 28]; zum 10. Mai: „ariva le conte de La Marck"; zum 13. und 14. Mai: Verhandlungen mit Clervant; 15. und 16. Verhandlungen in Mannheim mit Ségur und Quitry; 18: in Heidelberg „Bouillon wegzogen"; 31: „Segurio bei mir gewesen"; 5. Juni: „mit Segurio discourirt".

39. Pfalzgraf Georg Hans an König Heinrich III.[1] Mai 29 Lützelstein

(Mitteilungen über vormalige Umtriebe J. C. und Beutterichs mit den Guisen und über die bevorstehende Invasion.

Schickt Abschrift von Briefen, „dont j'ay faict retirer les copies, et les originaulx sont encors en mains de celuy qui m'a faict copier ceulx-ci, comme le maistre du Beutrich au mesme temps a traicté avec ceulx que sçavés, combien qu' il traictoit au mesme temps et estoit desjà convenu avec le prince de Condé en Allemagne et à Nîmes.[2] . . . Maintenant si ceulx qui sont nommés dans les letres rentrassent avec les premiers offres, lesquelles estoint fort grandes et avantagieuses avec le maistre susdict et pour son armée, non seulement V. Mté. sera mis en extrémité, mais aussy tous les siens, qui désirent nostre salut."

Erhält Navarra Kenntniss von jenen Doppelverhandlungen, so hat er Anlass genug, der Hülfe von dorther zu misstrauen. „Et si V. Mté. trouve bon, je trouveray bien moyen qu'il soit adverti, et continueray à l'endroit de V. Mté. et ne prendray les parties aux mains qu'on me offre, si je voye que V. Mté. s'assure de moy et prenne en bonne part ma fidélité et en face résolution et m'en rendre responce sur ce qu'avons proposé par le sieur de Praillon.[3] Et affin que V. Mté. entende mieulx les copies des letres, je vous escrive [!] icy le dessain, comme celuy mesme, qui a esté au maniement des affaires, m'a recompté. C'estoit que la farce se debvoit ainssy jouer. Que le duc Casimir debvoit aller au securs du prince de Condé, et que l'aultre partie debvoit, quand on commenceroit à traicter la paix, accorder à la paix et bien faire asseurer par vos majestés le foict de la religion: et la paix estant faicte, et que le duc Casimir se retireroit avec ses forces jusques en l'Allemaigne, et que cependant la partie que V. Mté. sçait, debvoit

---

[1] Schon am 8. April hatte G. H. dem K. hochwichtige Eröffnungen in Aussicht gestellt (Pb. a. a. O. f. 24, Or.; gedr. Prinsterer II. 1, 46 f.) Ein kurzes Conc. s. d. betreffs der Briefe Beutterichs Mb. 130/4 f. 48. Vgl. La Hug. II, 407 A. 2.

[2] Vgl. über diese mit „La Chouette" unterzeichneten Briefe Beutterichs an Malleroy, die ich nach den Copp. Pb. f. fr. 3902 in Band I. No. 196 ff. veröffentlicht habe, ebd. 196 A. 2; hiezu Kervyn de Lettenhove, Les Huguenots et les Gueux IV. (Brügge 1884), 363; VI. (Brügge 1885), 135 f.; Relations politiques des Pays-Bas et de l'Angleterre X. (Brüssel 1891), 182 A. 2; über Beutterichs (hier nicht berührte) Verhandlungen mit Spanien 1581 Piot, Corresp. de Granvell VIII. (Brüssel 1890), 620 f.

[3] Am 12. Juni antwortet G. H. auf ein durch den Bericht Praillon's veranlasstes Schr. des K.; bedauert, „que V. Mté se veult nullement fier à moy", versichert, er und sein Sohn würden von der Gegenpartei umworben, „comme encors hier par le moien de la royne d' Angleterre"; trotzdem habe er bis zu dieser Stunde seine Gesinnung nicht geändert; dringt auf Bezahlung der ihm geschuldeten Rückstände und auf Verwertung seiner Erfindungen; stellt seine sämmtlichen Söhne dem K. zur Verfügung u. s. w. (Pb. a. a. O. Or.; Mb. 130/4 Conc. 9. Juni). Ein Schr. an Épernon 9. Juni, dessen Befürwortung beim K. er erbittet Mb. 130/4, Conc.

commencer un [!] nouelle émotion et guerre contre V. Mté. pour le bien publique, comme pour une chose temporelle. Et que désincontinent le duc Casimir debvoit revenir avec sa armée en France au secours de ceste partie. Et les conditions estoint, que le duc Casimir en auroit Dol, Metz et Verdun des aultres pièces, et que la partie qu'il vouloit avancer promirent de maintenir le religion fried, c'est à dire de parmettre [!] la religion libre. Et affin que V. Mté. soit entièrement asseuré de cela, estant délibéré d'aschever le dessain qu'avons envoyé par le sieur de Praillon à V. Mté., je trouveray moyen, renvoyant le sieur de Praillon, qu'il parlera à l'homme mesme qui a négocié cela, et qu'il monstra les letres originaulx. V. Mté. voit par cela, comme je me mette en danger et de ma personne et de mes biens, pour le salut de V. Mté., voiant tous deux parties m'approcher de leurs armées, si V. Mté. ne tient les affaires secretz envers tous les deux parties." Casimirs Armee sammelt sich; über einen Nachzug wird mit dem Obersten Stein und einem Pommern „Suérin" verhandelt. Es sollen 12000 Pferde, „revenant à neuf mille combatans," 13000 Schweizer und 6000 Landsknechte sein. „Et l'armée françoise qui se doibt joindre de Sedan et Basle oultre pour faire le passaige premier, s'aydera de trente ou quarante mille hommes qu'il a choisy de ses soubjects et celles [!] du duc de Deus-Pont et aultres ses alliés. Jlz doibvent passer le Rhein le mois qui vient." Hofft auf den Schutz des K., um nicht zertreten zu werden, wie zur Zeit Aumale's. Gegen den von Casimir geplanten Nachzug empfiehlt er das bereits durch Praillon mitgeteilte Projekt, „affin que la fleur des gens et chevaulx ne soient choisis des aultres; et est grande apparance, puis que le duc Casimir se n'a pas volu servir ny mettre en son armé un seul qui estoit avancé et proposé par le roy de Navarre et ses ambassadeurs, qu'il en espère de rentrer et s'accommoder des premiers dessains. Les Navarrois commencent eulx mesmes à doubter, puis qu'il a refusé plusieurs entreprises, par lesquelles on debvoit attacquer la Lorraine et espairgner la France." Hat sich entschlossen Lützelstein und andere Plätze zu besetzen, nachdem er durch seine Freunde von einem mit Casimir vereinbarten Memorial Gitry's Kenntniss erhalten hat, worin geplant wird, da er sich ihrer Partei nicht anschliessen wollte, Lützelstein, Pfalzburg, Saarburg und Finstingen zu überrumpeln „par un qui V. Mté. cognoist bien", und diesen als „arrier guarde" mit 6000 Knechten und 500 Pferden an der Grenze stehen zu lassen „pour tenir en alleine les voisins".

Pb. F. fr. 3314 f. 29. Or.

Mai 29

40. Johann von Trier an Landgraf Ludwig.

Juni 8 Wittlich

Ein Prozess über einen Zehnten des Hospitals zu Cues im Veldenzischen, den Georg Hans seit Jahren dem Hospital entzogen hat, wurde nach der R. Ordnung bei den kais. Commissarien auf Mainz ausgebracht. Ein Kommissar liess etliche Zeugen aus den im Veldenzischen gelegenen Dörfern des Amts Berncastel, denen G. H. verbot, den Zitationen Folge zu leisten, vermöge der am

mainzischen Hofgericht auf Trier ausgebrachten subsidiales durch Trier aufheben, zum Verhör bringen und wieder heimziehen. Teilt ein Schr. G. H. an den Kommissar mit[1]; hat mit keiner Liga ausser der kurf. Verbrüderung zu tun; einen Pfaffen lässt er sich gern nennen, da dieser Name seinem Beruf entspricht.

Marb. Pfalz. Cop.

41. Pfalzgraf Georg Hans an Ségur.

Juni 3 Lützelstein

Sein Rat Weier hat ihn von S. Aufrichtigkeit und Einsicht überzeugt, wie Dietrich von Schonberg, ein treuer Diener Navarras, S. nebst anderen für Religion und Politik wichtigen Dingen mitteilen wird. Man wird durch Erfahrung erkennen, „quelle différence est entre les princes pour les humeurs de leur valeur, prédomie [!] providence, vigilence et expérience d'iceulx." Unwürdige Zurückweisung seines Sohnes, den Navarra zu verwenden wünschte. Schlechte Aussichten für die Armee durch schlechte Führung und unausrottbare Zwietracht. Hat bisher „des grandes parties" ausgeschlagen, aber niemand kann es ihm und seinem Sohne verübeln, wenn sie über solche unwürdige Behandlung „un peu dégousté" sind. „Voilà le troisiesme tour qu'on nous a joué de la part des egglises." . . . Bittet S. dafür zu sorgen, dass nicht, wie es heisst, sein Gebiet durch Quitry okkupirt und Truppen Bouillons bei Remingsperg, Lauterecken u. s. w. einquartiert werden.

Pb. Vc. Colbert 402 f. 94. Or.

42. Johann Casimir an Wolfgang von Mainz.

Juni 7 Heidelberg

Auf M. Schr. (31. Mai/10. Juni) wegen des navarrischen Volks. Hat den Gesandten Navarras hieher beschieden, der ihm den Verlauf der Dinge seit der Empörung des Jahres 85 und den friedensstörenden Schritten des Papstes und der Liga auseinandersetzte und auch an die vergebliche Legation der Fürsten A. C. an den K. von Frankreich erinnerte. Navarra ist in der Tat durch die Liga zur Notwehr gezwungen. Bedauert den Verfall der Niederlande und Frankreichs, der Deutschland dem voraussichtlichem Einbruch der Türken gegenüber allein lässt. Da aber der Kaiser von Navarra verständigt und er durch den Gesandten gebührlich um den Pass ersucht worden ist, handelt es sich um möglichste

[1] Das Schr., Lützelstein 10. Mai, protestirt gegen den Landfriedensbruch der „pfaffenliga", den er Mainz und Trier nicht ungestraft hingehen lassen wird; der Kommissar solle nur zusehen „an principibus longas esse manus und ob dich die pfaffen schutzen werden können. Sie gehen mit ungluck schwanger; die geburt soll sie teur gnug ankommen" (ebd. Cop.).

Beschleunigung des Durchzugs. Will deswegen die Seinigen mit M. Leuten zusammenordnen und selbst vom Kriegsvolk Kaution fordern lassen[1].

Düsseldorf, Chur-Cöln. Kriegsakten 23 cd. f. 75. Cop.

Juni 13 Haag

43. Graf Adolf von Neuenar an Johann Casimir.

Beil. ein Schr. Mentzing's. Wirkliche Hülfe und erfahrene Kriegsräte aus Deutschland für diese dem Untergang nahen Provinzen notwendig. J. C. soll es dahin richten, dass das deutsche Kriegsvolk Navarras mit dem niederländischen durch diese Lande, Lüttich und Flandern nach der Pikardie zieht, „daselbsten sie doch vermutlich sollen gebraucht werden"; seine Herrn Prinzipale würden gern für die Verproviantirung sorgen. Bittet um eilige Antwort nach Bremen.[2]

Düsseld., Kurköln. Kriegsakten 23 cd. Or. (pr. 12. Juli).

Juni 15 Heidelberg

44. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

Bittet bei Sachsen auf dem Konvent dahin zu wirken, dass seiner Gemahlin (beil. ihre Heiratsverschreibung und Verzicht) ihr Anteil an der mütterlichen Verlassenschaft verabfolgt werde.[3] Wünscht, Gott möge die Herren dort mit seinem guten Geist regieren. Mainz hat sich wegen der Beförderung des Kriegsvolks

---

[1] Mainz erklärte am 10./20. nichts von der Liga zu wissen und die Seinigen wegen des Durchzugs nach Oppenheim schicken zu wollen. Nach einem Schr. von Mainz an Köln vom 5./15. Juli waren damals Abgesandte von Mainz, Trier und Pfalz zu Frankfurt, um vom Kriegsvolk Kaution zu fordern (ebd.). Zane schreibt am 4./14. Juli aus Prag an den Dogen, ein Gesandter von Mainz, der J. C. abmahnen sollte, sei von diesem mit dem navarrischen Gesandten ins Gespräch gebracht worden, „il qual essagerò molto la bolla del pontefice" u. s. w.; J. C. habe Mainz vorgeschlagen, die Katholischen sollten sich mit den andern vereinigen oder wenigstens eine feierliche Friedensgesandtschaft nach Frankreich schicken. Ein Schr. aus Speier spreche von J. C. Absicht auf Gebietserwerbungen in Frankreich (Wien, Disp. Ven.).

[2] Vgl. oben No. 17. Am 19. Mai beglaubigen die Generalstaaten bei K. Friedrich von Dänemark ihre Gesandten Floris von Brederode, Dr. Lenard Kasenbrot, Reinhard Cant und Dr. Johann von dem Wercke (Kopenh. Holland A, Or.; ebd. Begleitschr. von Moritz und Thomas Wilkes, Haag 30. Mai, von Moritz, Gorichum 1. Juni, sowie ein Schr. des Gesandten Buckhurst im Haag, 31. Mai). — J. C. Antwort an N., Heidelberg 13. Juli (Düsseld. Conc.), erklärt, es stehe nicht in seiner Macht Navarra und die Hugenotten an dem jetzt eingeleiteten Zug „hinderstendig zu machen" er habe jedoch dem Minsinger mündlich andere sowohl für Navarra als für die Niederlande nützliche Vorschläge gemacht. Am 14. Juli befiehlt J. C. Auszahlung von 30 fl. „Joanni Minsinger, der uns iderzeit aus Niderland von den furlaufenden handlungen bericht zuschicken soll." Im Kalender J. C. zum 13. Juli: „mit dem Minsinger discourirt."

[3] Vgl. No. 19.

heimlich erbötig erklärt,[1] dagegen ist man im schwäbischen Kreis „gar kriegerisch und martialisch". Ernst Friedrich von Baden hat 3 Fähnlein und etliche Reiter aufgebracht, Würtemberg als Kreisoberst Reiter werben und seine Lehensleute aufmahnen lassen. Man will offenbar die navarrische Werbung hindern „und vielleicht auch de facto eins uberzwerch darein schlagen", auf Anhetzung von W. bekannten Orten und von Seiten der Ubiquitisten. W. soll Würtemberg abmahnen.[2] [Zettel] Kais. Mandate an die evangel. Kapitularen und angeblich auch wegen des navarrischen Volkes. Wenn dies die praeparatoria für den R. Tag sind. kann man erachten, wie der Abschied ausfallen wird. Auf dem Konvent anzuregen. . . . Die Konfession der französischen Kirchen zur Unterweisung des Kriegsvolks wird aufgelegt.

Marb. Frkr. 1587. I. Or.

45. Schomberg an Brulart.

Juni 19/29 Nancy

Suchte heute Lothringen von der beabsichtigten weiteren Werbung von 4000 Reitern abzubringen, da dies, nach der Ankunft Maynes hier beschlossen, beim K. Verdacht erregen könnte, zumal bei der „détention des places de Picardie" durch Lothringens Verwandte gegen den Willen des K. Der Herzog erklärte, er wolle lieber tot sein als etwas tun, „qui peult altérer la bonne volonté du roy en son endroict"; seine Truppen ständen ganz dem K. zur Verfügung; ... er sei entschlossen, „si le duc Jehan Casimir ou aultre de ses pareils luy mange ung oeuf, qu' il luy ira manger ung boeuf." . . . Auch Mayne scheint nach der Huld des K. zu begehren. „Il fault nécessairement (si l'on veult conserver l'estat et le roy en son autorité) empècher que la défiance de la bonne grâce de S. Mté. ne fasse dresser une seconde armée en France." J. C. hat den Deputirten der rheinischen Fürsten erklärt, „qu' il n' ira pas avecques ceste armée." Die Navarrischen suchen „le prince de la Petite Pierre" dafür zu gewinnen, „parce qu' il est

[1] Vgl. S. 34 A. 1.

[2] Ludwig von Würtemberg schreibt am 6. Juni an den Kaiser über den Anzug der navarrischen Truppen und die Absicht der Liga sie auf deutschem Boden anzugreifen und nicht nur der Kurpfalz, sondern allen nicht päpstlichen Ständen den Garaus zu machen; eine Nachschrift vom 7. teilt mit, er habe wegen der Sammlung der Truppen in der Pfalz auf Ersuchen der M. Ernst Friedrich und Jakob von Baden als Kreisobrister J. C. erinnert, etliche Fähnlein werben lassen und die Kriegsräte nach Stuttgart entboten. J. C. antwortete auf das Erinnerungsschr. Ludwigs vom 7. Juni am 10. ähnlich wie an Mainz: er habe mit diesem Werk für seine Person nicht mehr als andere Evangelische zu schaffen; Dohnas Beteiligung könne er nicht in Abrede stellen. Eine zweite Erinnerung Ls vom 10. Juni erklärte J. C. für überflüssig und unfreundlich (ebd.). Am 19. Juni berichten die Amtsleute zu Bretten an J. C. über spanische von Würtemberg begünstigte Werbungen (Mb. 114/3[1]). L. W. sucht in einem Schr. vom 23. Juni Würtembergs „panicum timorem" vor diesem Zug zu bekämpfen; gegenüber dem Zuzug für die Liga vor 2 Jahren sei man ganz still gewesen u. s. w. (Marb. a. a. O.).

beaupère du duc de Wirtenberg, affin de luy tirer quelque plumme par ce moyen." Der Mangel an Lebensmitteln auf dem flachen Lande in Deutschland „nous fera guaigner douze on quinze jours", aber die Furcht die Truppen an der Grenze zu treffen, treibt sie zur Eile.

Pb. f. fr. 3373 f. 32. Eigh.

Juni 21 — Juli 1 Meaux

46. König Heinrich III. an Pfalzgraf Johann.

J. am 28. Mai gesandte Nachrichten über die Werbungen für Navarra nur zu sehr bestätigt. Das Scheitern der Friedenshandlung, für die die Königinwittwe sich 8 Monate lang bemühte, nicht seine Schuld; wird gegen Navarras feindliche Absiehten alles daransetzen. Dankt für J. guten Willen. Die Friedensbedingungen Navarras waren ganz unmöglich.[1]

Marb. Frkr. 1587. I. f. 169. Cop.

Juni 25 — Lützelstein

47. Pfalzgraf Georg Hans an Ségur.

Vorgestern kam sein Sohn Georg Gustav aus Heidelberg[2] und berichtete, J. C, habe ihm gesagt, „qu' il ne le debvoit imputer que à moy son père qu' il ne le pouvoit faire chef de ceste armée, à cause qu' il ne pouvoit avoir asseurance de moy". Schickt Cop. der Mitteilungen Buy's.[3] Hat gegen Quitry erklärt, er könne seine

[1] Am 9. Juli erbot sich J. noch einmal zur Vermittlung bei Navarra, der beim K. ungerecht verdächtigt worden sei (Mb. 114/3 Cop. deutsch). — Der K. ersuchte am 26. Juni/6. Juli die deutschen Fürsten um Zulassung von Werbung und Durchzug für seine durch „Chombert", den Rheingrafen, Bassompierre und Mandelsloe aufzubringenden Reiter (an L. Wilhelm, Mb. a. a. O.; an Mainz, Düss. köln. Kriegsakten). Er erhielt eine Reihe von abschlägigen Antworten (von Trier 7./17. Juli, Pb. F. fr. 3314; von Pf. Johann 9. Juli, Mb. a. a. O.; von Kursachsen, 26. Juli, Dresden 8086; vgl. Magdeburg an Kursachsen, 31. Juli, ebd. 9304).

[2] Georg Gustav war am 13. Juni mit seiner Gemahlin nach Heidelberg gekommen und reiste am 26. wieder ab; am 15. war Dr. Dietrich Weyer im Auftrag des Pf. Georg Hans bei J. C. (J. C. Kalender).

[3] Mb. das eigh. Schr. Buhy's an Malleroy (mémoire de ce que j'escritz à mon cousin de Malleroy pour faire entendre à monseigr le der George Jhan". s. d.). J. C. erwiderte auf seine Mitteilung, die K. wünsche, falls J. C. nicht selbst zu Feld ziehe, den Sohn G. H. als Führer, er sei damit zufrieden, wenn G. H. ihn versichern würde, nichts gegen die Pfalz zu unternehmen; er könne nicht jemandem ein Kommando einräumen, der „quelque desseing ou action contre luy et son nepveu" habe. — Am 29. Juni schrieb G. H. an J. C. „irem prauch und gewohnten stylo nach vast anzuglich, betreulich und verwirrt durch einander" (J. C. an Pf. Johann, 19. Juli, Mb. 327/20). Am 7. Juli klagt G. H. gegen S., seit der Sendung von S. Schr. an J. C. seien 6, seit Sendung seiner eigenen Resolution nach Heidelberg 8 oder 9 Tage verflossen; Schonberg habe ihm Anerbietungen gemacht; ob er zur Musterung nach Strassburg kommen soll? (Mb. 131/4). — Vgl. II; 345, 380, 390 A. 1; 396, 405 A. 1 und 2; 406, 428, 447 A. 1; III. 41; La Hug. II, 403, 406 f; Eph. S. 511. — Am 29. Juni kam G. H. nach Strassburg, wo er die Dreizehn anzusprechen begehrte (Strassb. Ratsprot. der XXI.).

Erbansprüche nicht aufgeben, sei aber bereit, eine von S., Quitry u. a. gutbefundene Versicherung zu geben während dieses Zugs nichts unternehmen zu wollen. Wegen des Prozesses erbietet er sich „aux compromis des princes, comtes et gentilz hommes, des Eglises et du roy de Navarre mesme, des universités impérieaux." . . . Hat niemals die Teilnahme seines Sohnes am Zug verweigert, die für den Fall, dass J. C. nicht selbst ins Feld ziehe, von Navarra und England gewünscht und von J. C. seinem Sohn gegenüber angeregt wurde.

Mb. 130 4. Cop.

48. Schomberg an Pfalzgraf Johann.

Juni 28 / Juli 8 Nancy

Hörte durch Moncassin von Bouillon's Ankunft in Zweibrücken und erwartet Nachricht von J. Der K. glaubt nicht, dass die Truppen aus Sedan und Jametz nach Deutschland gezogen sind „pour obéir à sa volonté".[1] Verzeichniss der schweren Reiterei, die der K. gegen die Fremden sammelt. Der K. verstärkt Joyeuse (der 2 Regimenter Navarra's geschlagen hat) derart, dass eine Vereinigung der Hugenotten von Poitou aus mit den Fremden kaum gelingen wird. ... Der K. entschliesst sich die Invasion „per incommodités" zu bekämpfen. Guise kam nach Meaux zum K. Epernon will Lothringen 1000 Pferde zuführen. Es ist nicht der rechte Weg zur Beruhigung des Königreichs 30000 Fremde einrücken zu lassen.

Mb. 114 31. f. 164. Cop.

49. Der Kaiser an Erzherzog Ferdinand.

(Notwendigkeit eines R. Tags. Erklärungen von Sachsen und Brandenburg.) Juni 30 / Juli 10 Prag

Der Wormser Deputationstag hat die vom Augsburger Reichstag übrig gebliebenen Artikel fast alle unerledigt gelassen. Gefährliche Praktiken im Reich, Trennung der Stände durch ausländische Potentaten; die Reichs- und Grenzhülfe läuft dies Jahr zu Ende und es fällt schon jetzt beinahe nichts mehr davon; er könnte davon nicht einmal die türkische Verehrung und den Anteil des Erzherzogs Karl bestreiten. Dies Alles macht es nötig, auf einen R. Tag zu denken.[2] Mainz hat jedoch denselben widerraten, falls nicht zuvor etliche merkliche obstacula weggeräumt würden: dass

[1] Sch. schrieb am 18./28. Juni dem K., J. habe eine Erklärung Bouillon's mitgeteilt, wonach dieser dem K. zu Gefallen die französischen Flüchtlinge aus seinen Plätzen entfernt habe; an Lothringen habe B. geschrieben, er gehe nach Deutschland aus Gründen, über die er den K. benachrichtigt habe (Pb. f. Fr. 3373, Or.). — J. C. notirt in seinem Kalender zum 22. Juni: „Receu bonnes noueles de Msr. de Boullon touchant son passage"; zum 25.: Ankunft von Pf. Johann und Bouillon; 27.: Ankunft des Grafen von der Marck; 29.: Abreise des Pf. Johann und Abschied der beiden Brüder von Bouillon, die am 30. abreisten, an dem auch Dohna mit seinem Kriegsvolk abzog. Vgl. La Hug. II, 397 f.

[2] Vgl. Aretin, Gesch. des Kf. Maximilian [1842] I, 413 ff; Stieve IV, 139 ff; 164 f; Br. J. C. II. 428, 491 f; 501, 504; Ehses, N. B. I. 2, 308 A. 2.

Juni 30 — Juli 10

nämlich die Städte und geringeren Stände sich wie zu Augsburg, von den höheren Ständen absonderten und gemeinem Reichsbeschluss widersetzten; dass man (wie zu Worms) anfange, wider maiora vota zu protestiren; dass man eines Teils vor und bei den Zusammenkünften besondere conventicula halte und besondere Vorträge und Propositionen (wie zu Worms) tue „und sich, was man wider die Catholischen votiern wolte, vergliche, danebens auch allerlei privatsachen mit einmischte, damit die stend getrennet und die gemaine beratschlagungen verhindert und verwirret wurden. Zum vierten, dass sich die confessionsverwandten lauter vernemen liessen, als solte der geistlich vorbehalt im religionfrieden noch ain unbewilligter und unerledigter articl sein, und wann es wider zu aim reichstag kommen solte, so müeste man denselben cassiren und die freistellung willigen oder es müest brechen. Sonsten wolten si auch kain haller oder pfennig contribuiren". Würden diese Neuerungen nicht vor der Reichsversammlung abgestellt, so würde der Consens bei den geistlichen Kff. schwerlich zu erlangen und ihr sammt anderer Katholischen Erscheinen nicht ratsam oder doch vergeblich sein; man könnte leicht mit grösserem Unwillen von einander ziehen und nachmals eine andere Versammlung der Stände äusserst schwer fallen.

Da nun eine völlige Abstellung nicht wohl möglich, hat er Sachsen und Brandenburg durch eine besondere Legation um ihr Gutachten und Erklärung ersucht, was er sich bei ihnen zu getrösten haben möchte. Er erwartete mindestens eine Missbilligung der angedeuteten Ungebühr. Da aber die Erklärung der Kff. etwas ungleich und (namentlich bei Brandenburg) so ausgefallen ist, dass jene Punkte mehr gebilligt als gescholten, die Schuld auf die Katholischen geschoben und dagegen die Kölner, Augsburger und Strassburger Händel als Gravamina angezogen, deren Abstellung sowie die Abschaffung des fremden Kriegsvolks im Reich und der Ungleichheiten am K. Gericht zur Vorbedingung eines neuen Reichstags gemacht werden,[1] so will er vor Allem die Katholischen hier-

[1] Hierüber berichtet Zane aus Prag 28. März/7. April, gestern seien Graf Fürstenberg und Kurz nach Sachsen und Brandenburg abgereist, um wegen eines R. Tags zu sondieren, eine Zusammenkunft der Kff. mit dem Kaiser wegen der römischen und polnischen Königswahl anzuregen und zu versichern, der Kaiser habe gegen die Einlagerung der Spanier in Westfalen seine ganze Autorität aufgeboten; am 18./28. April: der Kaiser lege kein grosses Gewicht auf das persönliche Erscheinen aller Kff. beim R. Tag; am 9./19. Mai: die Kff. seien gegen Berufung eines R. Tags vor Abstellung der Unordnungen im Reich; namentlich Brandenburg habe Entschädigung für Gebhard Truchsess, Beilegung der augsburgischen und der aachischen Streitsache und des Strassburger Handels, Vertreibung der fremden Truppen u. a. verlangt. Man habe vorhergesehen, dass die Kff. ihr persönliches Erscheinen, nicht aber, dass sie auch die Sendung von Deputirten abschlagen würden. Er fügt bei: „da buon tempo a questa parte l'imperatore communica col re cattolico tutti li andamenti delle cose di quà et si regge col suo parere, peró, sicome mandò già a dargli parte del negotiato da lui con li elettori ecclesiastici così l'a fatto hora con li secolari"; wenn die Heirat mit der Infantin zu Stande kommt, bedarf es vorher keines R. Tags (Wien, disp. Ven.).

über hören und bittet F. um sein Gutachten. Auf einer Seite ist der Ungehorsam und die Neuerungen der Unruhigen, auf der andern die unumgängliche Not und Türkengefahr, allenthalben aber der Verzug höchst gefährlich. Ist ratlos.[1]

Wh. Reichssachen 1580—94. Or.

50. Johann Casimir an Ségur.

Juni 30 Heidelberg

Hört, dass Monglas noch in Strassburg ist. Schlägt, da Navarra nicht zeitig genug über das Kommando Bestimmung treffen kann, „en attendant que le roy de Navarre y ait pourveu à la dite capitulation" und ohne Präjudiz für diese, Bouillon zum Befehlshaber der französischen Truppen vor, mit Ausnahme Chastillon's und derjenigen, „qui sont obligez avec luy aux estrangers".[2]

Pb. Vc Colbert 402 f. 104. Or.

51. Johann Casimir an Ségur.

Juli 2 Heidelberg

(Die Verwüstungen um Strassburg und der Anmarsch der Truppen. Beansprucht die Entscheidung über das Kommando der Deutschen; Pfalzgraf Georg Gustav unmöglich. Ein französischer Führer von Geblüt aufzustellen.)

„Monsieur de Ségur! J'ay receu vos lettres et sur le règlement que désirez estre fait de bonne heure, je vous diray que le s[r] baron de Dhonau est parti et que tout s'advance du costé de deçà, estant raisonnable que cela se face en conseil et par commun advis de tous ceux qui y ont intérest; aussi bien l'exercice de telles charges ne se peut faire en ces lieux-là, où il faut payer ou prier et non commander." Beklagt die Verwüstungen um Strassburg,[3] die sich

[1] In seiner Antwort vom 28. Juli/7. August rät der Erzh. den R. Tag zu verschieben und vorläufig den Papst, Spanien und die italienischen Fürsten um Geldhülfe anzugehen; wolle der K. den R. Tag trotzdem einberufen, so soll er vor allem sich der Zustimmung der geistlichen Kff. versichern und bei ihnen wie bei den weltlichen die Beschränkung der Verhandlungen auf die Gegenstände der Proposition durchsetzen; im Notfall könnte man sich gegen die Konfessionisten erbieten die Freistellung oder andere Pnnkte nach dem R. Tag am Kaiserhof durch Vertreter beider Religionen traktiren zu lassen (Wien, R. Sachen Conc.). Ueber ein Gutachten Ludwigs von Würtemberg für Erzh. Ferdinand den R. Tag betreffend vom 13. Sept. (Innsbr. Or.) vgl. Hirn II, 149. Nach einem Bericht Ancel's an K. Heinrich III. aus Prag vom 4./14. Juli (Pb. f. Fr. 3393 f. 40, Or.) war Erstenberger von einer Sendung an die geistlichen Kff. zurückgekehrt, die wie es scheint wegen des R. Tags auch Schwierigkeiten machten.

[2] Die irrige Darstellung bei La Hug. II., 410 und III, 29 schon vom Herausgeber nach obigem Schr. berichtigt. Ebd. 406 A. 1 das Schr. J. C. an Navarra vom 1. Juli zu Gunsten Bouillon's angeführt; J. C. bittet „l'honorer autant que vous pourrez de charges dignes de luy" und bezieht sich darauf, dass B's. Vater den Kf. Friedrich und nachmals ihn zum Vormund seiner Kinder erwählt habe, vgl. I. 268. Vgl. La Hug. II. 409 A. 3 und über die Stellung B's zu Guise und Heinrich III. sowie seine Beziehungen zu Georg Hans, ebd. 396 A. 1, 2; 408 A. 3; 409 A. 1; über sein Verhältniss zu Navarra seit 1. Dez. 1586, Anquez S. 17.

[3] Vgl. R. Reuss, 2 Lieder über den Diebskrieg (Strassb. 1874), S. 21 ff; Schmidt, Dohna S. 75 f; Meister, Kapitelstreit S. 242 ff; Tueteyl, 55 f.

Juli 2 sehr wohl hätten vermeiden lassen; verweist auf die Depeschen Dohnas hierüber, eine an den sr du Menillet[1] in Lautern adressirt, die zweite durch den Kammerdiener des Grafen de la Marck, der seine Pflicht versäumt hat, und die dritte durch Wicker. S. soll die Führer der Truppen anweisen sich künftig nach diesen Depeschen zu richten und ausserdem die Verstärkung durch die von allen Seiten auf Strassburg ziehenden Landsknechte abzuwarten. S. muss den Rat der Stadt im Namen Navarras bitten, wie auch er es tut, sie mit Lebensmitteln zu versehen. Die Regengüsse und schlechten Wege haben den Anmarsch verzögert. Schon lange keine Nachricht von Clervant und Chastillon, „qu' il [Clervant] est allé haster"; S. soll beide zur grössten Eile antreiben.

„Post datum.

Depuis ma lettre escrite j'ay veu les copies que m' avez envoyé touchant le fait dont m' escrivez. Sur quoy je vous remonstreray en bref que je ne veux point mesler mes affaires particulières parmi les publiques, pour le bien desquelles et du service du roy de Navarre je say ce que je suis tenu faire et ce qui se peut faire pour le mieux, en cela vous priant de ne vous mettre en peine de ce qui dépend de moy, que je feray au plus près de mes promesses que je pourray, comme je vous prie de pourvoir de vostre part à tout ce que devez, suivant que de long tems je vous en ay aduerti. Vous ne cognoissez pas ni l' affaire ny les personnes et suffisances mieux que moy. On dit merveilles pour avoir ce qu' on désire, et puis on fait ce qu' on veut. Je suis esbahi que vous estes tant soucieux de cela et que vous ne considérez bien particulièrement le passé pour mieux juger de ce que devez espérer à l' advenir. Et quand il n' y auroit autres choses à dire, je say résolument que les collonnels des reitres et lansquenets ne le permettront jamais.[2] En vous amusant à cela vous laissez beaucoup de choses plus importantes et ne regardez pas, en quelle difficulté le service du roy vostre maistre peut tomber, et l' apparente ruine qui en peut survenir, vous déclarant librement quand à moy, que en continuant à vous mesler ainsi de ce qui dépend de l' affection, considération et raisons que j' ay en faisant ce que j' ay promis, vous me donnez grande occasion de mescontentement et me forcez presques de laisser tout là. Je vous prie, prenez garde à pourvoir d' un chef françois du sang et me laissez faire du chef allemand selon la cognoissance et expérience que j'en dois avoir plus grande qu' un autre. En l' une des copies que m' avez envoyé, il est fait mention de la volonté de la roine d' Angleterre incliné à ce que désirez, et je say tout autrement par lettres qui elle m' a envoyé frèschement exprès pour persuader le duc Otto de Lunenbourg, que j' ay recerché et d' autres tant que j' ay peu, et je say ce que Palavicino m' en a dit et en a protesté en plein conseil en ceste ville, en présence de trois de mes conseillers et le sr de Sarrasin y assistant de vostre part, que S. Mté ne vouloit point que ce fust

[1] Vgl. La Hug. II. 398, 409; Eph. S. 1, 3; Reuss S. 31.

[2] Es handelt sich um den Vorschlag das Kommando dem Pf. Georg Gustav zu übertragen; vgl. No. 47.

un jeune prince ni surtout celuy dont m'escrivez.[1] Somme, j'ay tant de raisons contraires que je vous prie en un mot de ne m'en parler plus, si vous ne voulez tout gaster; et pour me donner et croistre le courage de faire ce que je doy le mieux que je pourray, faites de vostre costé ce que pourrez pour un chef françois du sang et pour les forces françoises que vous devez fournir sous la conduitte de mon cousin mons^r de Chastillon et de mons^r de Mouy. J'escris ceci à vous seul pour ne le communiquer à personne du monde et laisser cest affaire-là ainsi qu'il est." Schickt Auszug aus Schr. Moncassin's vom 7. Juli; glaubt nicht an die Niederlage Navarras und an die grosse Streitmacht des K. „Et par un autre mémoire verrez les changemens advenus depuis le passage de mon cousin mons^r de Bouillon, qui vous doit esmouvoir à regarder plustost au contentement d'une armée pour s'en bien servir en telles urgences que d'un homme, quel qu'il soit."[2] . . . Juli 2

Pb. Vc Colbert 402 f. 114. Or.

---

[1] Ueber Otto von Lüneburg, vgl. II. 387; 390 A. 1; La Hug. II, 394; 408; Eph. S. 55, 511. J. C. sagt in seiner Instruktion vom 20. Juli für die an die deutschen Obersten abgeordneten Räte Putlitz und Hutten: Navarras Hülfsgesuch und die Kontribution Englands seien unter der Voraussetzung geschehen, dass er selbst ins Feld ziehen oder einen Stellvertreter verordnen solle; da er nun der Administration der Kur wegen nicht abkommen konnte und es ihm von vielen Blutsfreunden aus stattlichen Ursachen wiederraten wurde, habe er Otto von Braunschweig-Lüneburg schriftlich und durch Schickung fleissig ersucht, sich zu einem Feldobersten gebrauchen zu lassen, auch die Zustimmung der K. von England, „deren bestelter S. L. seie", zuwege gebracht; O. habe es aber zuletzt „von wegen zugestandner leibschwacheit" abgeschlagen [Mb. 114/31]. — Noch am 19. Juni schrieb L. Wilhelm aus Kassel an M. Joachim Friedrich, J. C. lasse sich wohl vernehmen, ehe die Leute gar hülflos gelassen werden sollten, ehe wollte er selbst mitziehen und alles, was er auf der Welt habe, daran henken; „halten aber darvor, das, wo es gleich S. L. tuen wollten, es werdens doch die theologi nit gestatten, quia uf den fall sonder zweifel die vormunder sich der curatorei mit ernst wurden annehmen, die Calvinisten austreiben und die vorigen Flaccianer restituiren" (Marb. a. a. O. Cop.).

[2] Am 9. Juli schreibt J. C. aus Heidelberg an Ségur befriedigt über dessen Antwort „semblable à mon désir", gibt ihm Absolution „et vous asseure qu'il ne me demeure rien au cueur"; wünscht „de tout mon cueur" die Bezeichnung eines französischen Führers von Geblüt, gemäss der Kapitulation, die vor der Unterzeichnung zwei Stunden lang in S. Händen war; „ce n'est aussi cela que vous la fait demander, et n'avez la mémoire si courte que d'oublier si tost un tel point et sur lequel il y eut tant de dispute en vostre présence"; hat die Kapitulation zurückbehalten, da sie für ihn nötiger war als für S.; schickt sie jetzt und bittet S. um Empfangsbescheinigung an Isaac Vicker „pour ma descharge"; da für den Musterplatz das Geld von allen Seiten zusammengebracht werden muss, soll S. Quitry veranlassen die nach Schr. aus England an Qu. gelieferten 3000 escus der dortigen „eglises réfugiées" Wicker einzuhändigen (Pb. ebd. f. 126, Or.). Vgl. La Hug. II, 403 f; ebd. 406 A. 2 des Schr. J. C. vom 2. Juli irrig vom 7. Juli datirt. Quitry, dem S. dies alles am 13. Juli mitteilte, antwortete äusserst entrüstet: einmal „de se qu'il n'ont rien chengé à la capitullation suivent ce qui avoit esté advizé avant le disner; car l'après-disner vous vous pouvés souvenir de la fasçon précipitée qu'il uzayent pour nous fer signer, se fondant sur le

Juli 6 Naumburg

52. Zeitung aus Naumburg.[1]

Ankunft der Herrschaft 3. Juli; Sachsen mit Gemahlin, Johann von Weimar, einem Fürsten von Anhalt und einem Herrn von Teschen, mit 1300 Pferden; Brandenburg mit dem Administrator und ihren beiden Gemahlinnen, mit 1500 Pferden; L. Wilhelm mit seinem Sohn Moritz, mit 300 Pf.; L. Ludwig mit Gemahlin, L. Georg mit Sohn, mit 700 Pf.; Friedrich Wilhelm und Johann Casimir von Sachsen mit Gemahlinnen, Herzog Johann Ernst, mit 600 Pf.; Philipp und Wolf von Grubenhagen, mit 100 Pf.; ferner benachbarte Grafen und ein Abgesandter Ansbachs. Am nächsten Tag waren die Fürsten allein bei L. Wilhelm, der schwer beweglich ist, beisammen, die Räte auf dem Rathaus; am andern Tag die Fürsten zuerst wieder bei L. W., dann mit den Räten auf dem Rathaus.[2]

---

partement de monsr le duc; ce sont des stratagèmes de La Huguerie, lesquels n'aportent point d'honneur ni d'utillité à son mestre; cella est faux qu'elle vous aie estée remise entre les mains pour la revoir, comme vous le sçavés". Betreffs der 3000 escus versichert er „en foy de homme de bien", dass weder bei der Unterhandlung noch bei der Lieferung des Gelds jemals davon geredet oder daran gedacht wurde es J. C. auszuliefern (Pb. Vc Colbert 402 f. 89). Vgl. hiemit die Vorwürfe gegen Quitry bei La Hug., Eph. S. 14, 41. Betreffs der Kapitulation heisst es in einem Beschwerdeschr. des Pf. Georg Hans an die K. von England [s. d., vgl. unten 16. Nov.]: „il [J. C.] avoit forcé et changé la capitulation, laquelle il [Segur] n'a pas aussy voulu signer luy l'ayant esté renvoyé pour la voir et conférer avec le premier traité, jusques à ce qu'il estoit contrainct de le soubsigner à cause de l'armée qui estoit desjà si advancé, dont toutesfois il a faict une protestation vers les principaulx seigneures de la relligion, comme monsr de La Noue, Beauvois Monocle [!] et aultres".

[1] Vgl. über diesen Naumburger Tag, der ursprünglich die Erbvereinigung zwischen Sachsen, Brandenburg und Hessen betraf, aber auch zu Beratungen über die Beschwerden der Evangelischen im Reich und über die Unterstützung Navarras benützt wurde, Hellfeld, Beiträge zum sächs. Staatsrecht I, 63 ff; Rommel, Gesch. von Hessen V, 595 f.; hiezu oben No. 34; Ehses I. 2, 33 A. 2.

[2] In dem Auszug eines Augsburger Schr. vom 26. Juli (Dresden a. a. O.) heisst es, die Fürsten seien von Naumburg, wo sie 5 Tage zusammen waren, heute vor 8 Tagen aufgebrochen, die Beratungen ohne Zuziehung der Räte abgemacht worden; Brandenburg habe das Protokoll geführt; es seien wichtige Sachen verhandelt worden; die jungen Fürsten hätten zum Teil abtreten müssen, so dass man nicht wie zu Lüneburg [1586, vgl. Ehses-Meister, N. B. I. 1, 209, No. 151] wissen werde, was verrichtet wurde. Ein Lizentiat von Leipzig (vermutlich ein vom Gegenteil geschmierter Spion) soll versucht haben sich einzudrängen, aber als keinem Fürsten bekannt von den Dienern die Treppe hinunter geworfen und am nächsten Tag verhaftet worden sein. — Ancel berichtet aus Prag am 4./14. Juli dem K. Heinrich III., in Naumburg werde mit den Landgrafen auch Casimir erwartet; nach Erledigung der auf die Erbverträge und die Befreiung Johann Friedrichs bezüglichen Fragen könnten sie „bien mettre en avant quelque chose touchant la religion, voyant que le dict sr électeur [Sachsen] y est assez enclin pour avoir naguères faict visiter ses universitez en intention de les réformer, sinon pour oster du tout la concorde des Ubiquitistes luthériens contre les Calvinistes, pour le moins pour tenir les plus mutins en bride et retrancher une infinité d'écritz séditieux qui se sèment et impriment

Mansfeld ist nach Dänemark weitergereist.[1]
Dr. 10708.

53. Bestallung Johann Casimirs für den Feldmarschall und die Kriegsräte der Hülfsarmee. Juli 6 Heidelberg

Johann Casimir erklärt: Nachdem er auf Ersuchen Navarras und der französischen Kirchen, teils durch Schreiben und besonders abgefertigte Edelleute teils durch die kgl. Gesandten in Deutschland und bei seiner Person Ségur, Clervant und Quitry, und auf Verlangen der Königin von England sich zur Unterstützung Navarras und der Kirchen entschlossen, gemäss den Abmachungen zwischen ihm und den Gesandten und „de nostre advis" mit den Obersten der Reiter, Landsknechte und Schweizer, die nachmals durch Navarra ratifizirt worden sind, laut Ausweis der Kapitulation „et accords" vom 11. Januar 1587 sowie der Kapitulationen mit den Obersten der Reiter vom 27. März, mit den Landsknechten vom 27. Mai und mit den Schweizern vom ( ),[2] endlich der Ratifikation Navarras vom 15. April: um trotz der grossen Schwierigkeiten diese Kriegsleute „avec les Français unis aus dites forces selon la ditte capitulation" auf den Musterplatz zu bringen „et de là marcher droit au secours dudit s^r roy de Navarre et des dites églises" und da „pour disposer, ordonner, négotier, traicter, faire et conclure tout ce qui dépend de nostre authorité selon les dites capitulation et accords il nous seroit nécessaire de fair choix et élection de cinq personnages qui soyent en la dite armée et y exercent chascun sagement et discrettement, ainsi qu'il a esté commencé, la charge et commission qu'il aura de nous tant au faict de la guerre que au conseil soubs l'authorité du dit s^r roy de Navarre, savoir un chef allemand des gens de guerre estrangers et français unis, un feldmareschal et trois de nos conseillers bien entendus et expérimentez ès dites affaires et à nous et nostre service bien fidelles et affectionnez, ayans sur ce longuement pensé et meurement délibéré avec ceux de nostre conseil en ce cas": erwählt und ernennt er „Fabian burggrave et seigneur de Dhonau" zum Feldmarschall der Truppen „avec celuy ou ceux qu'il plaira au dit s^r roy de Navarre ordonner de sa part en pareille charge", zugleich kraft dieser Stellung zum ständigen Mitglied des zu bildenden Kriegsrats; „George Erasme Schregel pour avoir la charge du régiment de lansquenets" und gleichfalls zum Mitglied des Kriegsrats; neben ihnen die Räte „Jehan Théodore Wamboldt de Umbstat et Michel de la La Huguerie pour y opiner et délibérer tous quatre ensemble en nostre nom selon vos consciences et tant pour le secours du dit roy de Navarre et des dites églises de France que pour ce qui nous pourra toucher au fait de la guerre et concerner les estats et affaires de

d'une part et d'autre"; es heisst Julius von Braunschweig sei (vielleicht hierüber) derart mit dem Kf. aneinander geraten, dass wenig gefehlt habe „qu'ils ne soient venuz aux armes (Pb. s. o. S. 39 A 1).

[1] Vgl. Meister, Kapitelstreit S. 251 A. 2; Ehses-Meister, N. B. I. 1, 328 ff.

[2] Leergelassene Stelle. Vgl. Tuetey I, 47 ff.

Juli 6 nous et de nostre très-cher et très-aimé neveu . . . tenir la main autant qu'en vous sera à toutes délibérations, ordonnances, mandemens, dépesches et exécutions de guerre, en sorte qu'en ce faisant et à l'occasion de ceste entreprise aucun inconvénient ne vous en arrive; et d'abondance à vous, susdict s^r de La Huguerie, donnons la charge de faire toutes dépesches et expéditions qui seront nécessaires en langue françayse, tenir bon et fidelle régistre des conseils, ordonnances, mandemens et toutes autres expéditions qui se feront audit conseil, tant pour la guerre, finances, vivres et amunition de l'artillerie que des effects et exécution d'icelles par les officiers à ce commis, afin que tout aille et soit administré par bon ordre à nostre descharge et pour le service du dit s^r roy de Navarre. Et d'autant qu' au choix et élection d'un chef pour commander aus dites forces estrangères en nostre nom sous l'authorité du dit s^r roy de Navarre nous n'avons encores peu pourveoir selon l'affection que nous avons au bien des affaires, combien que nous ayons fait nostre devoir de recercher aucuns princes que nous avons estimé y estre plus propres (qui toutesfois s'en sont excusez) et que plustost que d'employer en si importante charge personne qui ne soit féable au party et à nous, avons jugé estre meilleur de le remettre à vostre jugement et discrétion et à la confiance que nous avons en vous, lors que la dite armée sera assemblée et preste à marcher en corps, nous voulons aussi et entendons que en vos consciences et par nostre advis vous eslisiez et choisissiez pour ceste charge tel prince ou seigneur ou personnage que vous jugerez le plus doué des parties requises à cest estat et dignité, traictiez et conveniez avec luy en sorte qu'il nous soit très-estroittement obligé pour représenter en la dite armée nostre sincère affection et zèle au service et asseurance des droits, qualitez et affaires du dit sr roy de Navarre avec le restablissement, accroissement et repos des dites églises, nos conseils et dispositions à tout ce qui y appartient et en ce faisant pourveoir aussi à nostre honneur et descharge de nostre conscience et à la conservation des estats et affaires de nous et de nostre dit neveu", alles gemäss den erwähnten „capitulations, obligations et accords." Er bittet den K. von Navarra, „d'y tenir la main, selon qu'il y est obligé et l'a promis par ses lettres de ratification" und teilt den obigen von allen „capitulations, obligations et accords" kollationirte Abschriften mit, während er die Originale bei sich behält. . . . . Befiehlt den Obigen vor allem „de procéder pour l'exécution de ce présent pouvoir avec le dit roy de Navarre et ses ambassadeurs, pour le fait du général avec le s^r de Clervant pour les Suisses, et avec les s^rs de Chastillon et de Mouy pour les François obligez aux forces estrangères, et en la mesme sorte et aussi sagement et secrettement que le tout a esté conduit et gouverné jusques ici pour nostre service"; verlässt sich darauf, dass „Dhonau" und Schregel wegen des ihnen schuldigen Gehorsams den Reitern und Landsknechten gegenüber das richtige Verhalten „pour le bien de nos affaires et selon que par nous vous a esté ordonné" einschlagen werden. Gibt ihnen hiemit Vollmacht, fordert von allen, denen er in dieser Sache zu befehlen hat, Gehorsam wie gegen seine Person

und bittet Navarra, Condé, die Prinzen von Geblüt, die kgl. Gesandten und die Abgeordneten der Kirchen nebst allen, denen es zukommt, hiefür Sorge zu tragen. „Donné à Heydelberg sous le sein de nostre main et le grand scel de nos armes, le jeudy sixiesme jour de juillet, l'an mil cinq cens quatre vingts et sept."

Mb. 114 6 f. 4. Or. (eigh. Unterschrift, kein Siegel).

54. Graf Peter Ernst von Mansfeld an Pfalzgraf Johann.

Juli 12 — 22 Luxemburg

Auf J. Schr. aus Zweibrücken vom 9. Der K. macht sich in diesen sorglichen Läufen zum Schutz seiner Lande und Leute gefasst. Ihm ist aber von Parma nicht befohlen, sich von wegen des K. mit irgendwem zu Ungutem einzulassen, besonders in dem Streit zwischen Frankreich und Navarra, mit dem der K. gar nichts zu schaffen;[1] es wird wohl auch keine Ursache zu anderem Verhalten gegeben werden. Betr. J. Privatsache bleibt es bei seinem vorigen Schr.[2]

Mb. 114 3. I. f. 21. Cop.

55. Der Kaiser an Johann Casimir.

Juli 13 — 23 Prag

Ueber die „kriegsgewerb nach der cron Frankreich" und die Bedrohung des Rheinstroms hiedurch. Ermahnt J. C., auf den Schutz des K. G. und der Stadt Speier bedacht zu sein.[3]

Mb. f. 114 3. I. 142 Or. (pr. 27. Juli).

[1] Vgl. über Guise's Bemühungen um spanische Unterstützung de Croze, Les Guises II, 13 ff.; 17 f. nebst Beilagen; Segesser, Pfyffer III, 226 A. 2. Philipp II. hatte schon am 3./13. Mai seinem Gesandten Mendoza Befehl gegeben jedenfalls eine Ablenkung der deutschen Invasion von Frankreich zu verhindern; am 7./17. Juli erwartet er mit Begierde Nachrichten von Mendoza über den weiteren Verlauf des deutschen Angriffs und der französischen Abwehr (Pa. K. 1448, Conc.).

[2] Am 7. Sept. schreibt Graf Karl von Mansfeld aus Brüssel an Pf. J. über dessen Absicht seine drei niederländischen Herrschaften zu verkaufen (Ma. 545/4 f. 381, Cop.).

[3] J. C. antwortet am 4. August, er habe bereits einer Gesandtschaft des K. G. hierüber Versicherung gegeben, wobei er an die Hindernisse des Geschäftsganges am K. G. erinnert (ebd. Conc.). — Am 4./14. Juli berichtet Ancel aus Prag an K. Heinrich III. über die Werbungen J. C., der an seiner Stelle Otto von Lüneburg das Kommando übertragen habe, und über die Gegenwerbungen im Namen Spaniens und mit kais. Patenten, die aber in Wahrheit gegen Navarra und für die Ligue bestimmt seien; deshalb hätten Sachsen und Brandenburg ihren Untertanen verboten für Frankreich oder Spanien Sold zu nehmen, zum Verdruss des Kaisers; einer seiner Minister sagte zu A. „que S. Mté n'y pouvoit que fère, estant icelle aussi peu obéye des princes de deça, comme la vostre de ceus de son royaume"; doch habe der Kaiser wenigstens die für Navarra geworbenen Untertanen aus Schlesien, Mähren und der Lausitz [über 2000] bei Strafe zurückgerufen. Am 15./25. Juli schreibt A. an Brulart über Unterredungen wegen der gleichen Sache mit dem Kaiser und dessen Räten, wobei Erstenberger sein Erstaunen darüber äusserte, dass der König so spät um Erlaubniss der Werbung nachgesucht habe, „monstrant de croire que sa dicte Mté à bon escient ne voudroit nuyre au dict roy de Navarre"; man wundert sich auch über die Ueberlassung

Juli 14 Dresden

56. Paull an Joachim Camerarius.

Die Hauptgegenstände des Naumburger Konvents „faeliciter acta et transacta fuerunt omnia"; die Fürsten trennten sich letzten Sonntag „maxima animorum coniunctione"; . . . der Kf. von Brandenburg „nobiscum profectus fuit" auf diesen und den künftigen Monat zur Hirschjagd. „Ante prandium Naumburgi de negociis consultarunt principes et consiliarii, post consiliarii soli", da die Fürsten sich täglich zu Mittag, manchmal auch zu Abend einluden, „καὶ ἔπιον ὅσον ἤθελε θυμός, ut Homerus ait": ... eine in Deutschland nicht auszurottende Sitte.[1] Von Auswärtigen war nur Bongarsius hier, von Segurius gesandt; er bekam die gleiche Antwort wie zuvor.[2] Von dem päpstlichen Legaten haben sie nichts gehört; es wäre ihm nicht besser gegangen als dem „Delphinus Venetus" vor 16 Jahren am gleichen Ort.[3]

Bm Coll. Cam. XXIV. Or.

Juli 15 Illkirch

57. Pfalzgraf Georg Hans an Karl von Lothringen.

(Pfälzisch-navarrische Vorschläge an Lothringen; G. H. Gutachten. Absichten Dänemarks auf die römische Krone und die Unterstützung Navarras. Das Kommando des Invasionsheers.)

Die Verhandlungen zwischen Buy und Tantonville sind „une terrible commédie", wobei die Gesandten Navarras alles auf sich laden und „des articles crudes et rudes" schicken sollten. „Estant

Pfalzburgs an den Feind und die Aufgabe Zaberns durch den B. von Strassburg. — Am 21. Juli befiehlt J. C. den kurpfälzischen Aemtern Zurückweisung der mit kais. Patenten durchziehenden spanischen Knechte; ein Pfälzer Knoll von Wachenheim, früher 5 Jahre im Dienst der Pfalzgräfin zu Heidelberg, der sich zum Lakaien bei einem Fähnrich Eggenbergs hatte bestellen lassen, wurde verhört, aber mit einer „starken gespickten Urphede" betreffs spanisch-ligistischer Dienste entlassen (17. und 21. Juli; Mb. 114/3[1]).

[1] Vgl. No. 52.

[2] Bongars, der während der Tauffestlichkeiten vergebens in Dresden gewesen war und auf den Rat guter Freunde nicht einmal die Schr. an die Kff. (vom 1. Juni, vgl. Lettres Miss. II, 287 ff, Or. Dr. 9304) überreicht hatte, weil einige Aeusserungen über die Entfremdung Kursachsens den Kf. hätten reizen können, verschob deshalb die ganze Sache auf den Naumburger Konvent, für den eine im Namen Ségur's einzugebende Schrift ausgearbeitet wurde (Bongars an L. Wilhelm, Kassel 17. Juni, Marb. a. a. O. eigh.). Das ausführliche Schr. Ségur's an die beiden Kff., Magdeburg und Hessen, Strassburg 25. Juni (Dr., 9304, Or.) sucht folgende Argumente gegen Unterstützung Navarras zu entkräften: 1) Navarras Unbeständigkeit in der Religion; 2) es handle sich überhaupt nur um die Herrschaft; 3) deutsche Fürsten hätten mit den französischen Dingen nichts zu tun; 4) Verschiedenheit des Bekenntnisses; die Religion habe mit menschlicher Gewalt nichts zu schaffen. Vgl. Ségur's Schr. 25. Juni an die anhaltischen Brüder, Beckmann II, 211 f.; am gl. Tag an Dänemark: er habe Schr. seines K. nach Naumburg geschickt, wo er auch dänische Gesandte vermute, und bitte um Auszahlung der dänischen Hülfsgelder durch den Strassburger Rat (Kopenh. Or.). K. Friedrich ersucht am 28. Juni Magdeburg, Ansbach und L. Wilhelm zu Naumburg auf die Kff. zu Gunsten Navarras einzuwirken (ebd. d. Prot.).

[3] Vgl. Ritter I, 153 f.

venu mons[r] de Buy pour faire venir un des ambassadeurs du roy de Navarre à Heidelberg, j'ay rompu ce coup qu'il n' est pas allé", dass er ferner die Vorschläge verwarf und es so machte, wie Dompmartin und Weyer wissen, um K. Neutralität und Sicherung vor Verwüstung zu erwirken. Die Artikel waren: 1) Zusage die Ligue zu verlassen, 2) die von der Religion in Lothringen nicht zu verfolgen, 3) freien Durchzug und 4) 400000 escus zuzugestehen. Sonst müssten sie K. den Krieg machen, 1) weil er das Haupt des Hauses Guise, der Feinde Navarras ist, 2) weil der K. von Frankreich selbst einen Krieg in Lothringen dem in Frankreich vorziehen wird, 3) weil die Mehrheit der Franzosen daraus sehen wird, dass Navarra sie schonen und nur die Ligisten schädigen will, 4) weil sie einige lothringische Plätze befestigen müssen, um den Hugenotten eine Zuflucht zu sichern, den Durchzug frei und Lothringen im Zaum zu halten. Da Dänemark „est délibéré de mettre tous ses moyens et qu' il se formalise du titre de majesté, aussy qu' il a fait son filz chanoine de Strasbourg, désirant de se faire roy des Romains, comme la pluspart s' incline", soll K. um jeden Preis sich neutral halten, die navarrischen Gesandten befriedigen „et cognoistre la ruse de celuy qui joue la commédie". Hat seine Meinung dahin erklärt: zu 1) K. soll Neutralität anbieten, 2) erklären, er werde die Gewissen nicht zur Rechenschaft ziehen und niemanden „pour l' amour de la religion" verbannen, 3) den Durchzug zugestehen wie Erzh. Ferdinand; die Zahlung der Summe würde K. schwer fallen und die Ligisten vor den Kopf stossen; auf der andern Seite kommt unter Philipp von Braunschweig von Seiten Dänemarks eine noch grössere Armee als diese, der gegenüber K. sein ganzes Land aufs Spiel setzen würde; ausserdem werden sie, wenn K. den Vergleich nicht eingeht, Pfalzburg, Venestrange, Salbourg, Lindenstat nehmen „et à l' entour laisser un camp"; schickt ein Schr. Quitrys. Daher soll K. ihnen die Uebergabe von Pfalzburg anbieten, gegen Zusage der Navarrischen, beim Frieden Erstattung der 400000 fl. „du rachapt de Pfalzbourg" durch den K. von Frankreich an Lothringen zu erwirken, während er selbst bis dahin Navarra und den Kirchen die ihm von den frühern Kriegen und dem Kontrakt mit Aumale her geschuldeten Summen erlässt, sich für den Sold der Reiter mit 300000 fl. verbürgt und Pfalzburg nebst andern Plätzen ihnen als Hypothek bleibt. Wenn J. C. Pfalzburg befestigen würde, „il me tiendroit tousjours en bride". ... K. wird durch „Rongnack" gehört haben, wie England und die Navarrischen seinen Sohn zum Führer haben wollten und wie hoch J. C. sich erbot. „Ils sont bien esté après moy pour estre chef, avec plusieurs offres", aber er sieht nur Verwirrung und Lust zum Verwüsten....

Mb. 131/4 f. 75. Conc.

58. Johann Casimir an Ségur.

(Truppenbewegungen; Verhandlungen mit Lothringen; Montignys Brief und seine Antwort; die Kapitulation unbedingt zu beobachten; Kriegssachen mit Dohna zu verhandeln.) Juli 16 Heidelberg

Nach Schr. Dohnas müssen gestern 4000 Pferde den Hagenauer Forst passirt haben; der Rest folgt. Schregel, der Dinstag abging,

Juli 16 um die Knechte zu bewaffnen und in Ordnung zu bringen, schreibt, er habe betreffs der Schweizer und Châtillon's alles geordnet. Nach Clervant's Schr. werden sie Dinstag „à trois lieues de vous" sein.[1] Die Musterung kann also bald stattfinden; Dommartin soll sie abwarten, da er das Verlangte ebenso rasch erhalten wird als wenn man es ihm von hier schickte. „Je receu vendredy après disner les lettres que m'escriviez par le s^r de Buy pour l'affaire dont il vous a communiqué, et veu ce que vous en escrivez au s^r de Beaumont.[2] Et le soir je receus un autre paquet de vous, dans lequel estoient les articles que luy avez envoyé pour en traicter,[3] que a esté cauze qu' hier matin j' envoyay à Spire lettres pour fère venir ici le dit s^r de Buy, et ayant entendu par celuy que j'avois dépesché vers luy, qu' il estoit parti avec le sr de Tantonville de

---

[1] Vgl. die Schr. J. C. an S. vom 11. und 12. Juli, ebd. Orr.; hiezu La Hug. II, 404 f.

[2] Es handelt sich um den Beginn der Verhandlungen mit Lothringen; vgl. No. 57; La Hug. II, 406 f.; III, 31 ff. Die früheste Erwähnung finde ich in einem Schr. des toskanischen Gesandten aus Paris vom 14./24. Juni (Desjardins IV, 695). J. C. vermerkt in seinem Kalender zum 7. Juli: Schwetzingen, „alda Msr de Tantonville wegen des H. von Lotringen zu mir komen; Buy ist mitkomen"; am nächsten Tag kehrte J. C. nach Heidelberg zurück, wo er am 9. Juli einem Abgesandten Clervant's, Monet, Audienz erteilte. In einer Zeitung „aus Strasburg, vom 1. julii ao. 87" (Marb. a. a. O. f. 273) heisst es: Lothringen hat „Canteville", einen seiner „bellis", hieher zu den navarrischen Gesandten geschickt und bietet gegen Verschonung mit dem Durchzug 100 000 Kronen; „aber man will nichts darauf geben". Da der Lothringer noch nicht wieder hiehergekommen ist, glaubt man, er sei nach Genf gezogen, um de La Noue zu bewegen hieher zu kommen, was schwerlich angehen werde. Man erklärt, das Kriegsvolk werde erst nach Lothringen ziehen und dann sehen, wie man mit dem Herzog akkordiren solle. Gestern kam ein Diener Dampmartin's aus Frankreich, der aus Lothringen berichtete, der Herzog lasse gegen den Kapitän, der das Kriegsvolk nach Pfalzburg geführt [vgl. Reuss S. 14 f.; 94] inquiriren und sammle Truppen. Ueber diese Rüstungen hatte ein Berichterstatter des Pf. Johann, der am 8. Juli in Nancy war, gehört, der Herzog habe einen Bürgerauszug von etwa 10000 Mann gebildet, dazu 4000 Reiter, 3000 Albanesen, gegen 16000 Schützen; Maine warte mit 5000 Schützen und 1000 Speerreitern auf die Deutschen und Guise, der Donnerstag in Nancy war, sei mit 30000 Mann im Anzug; ausserdem kommen noch 9000 Italiener, auch Schweizer. In Nancy herrsche Siegesstimmung, J. C. werde allein als Anfänger und Ursache des Kriegs bezeichnet; er solle bald erfahren, was er damit gewonnen habe (Mb. 114/3[1] f. 23). In Wahrheit blieben die Streitkräfte Lothringens sehr weit hinter diesen Angaben zurück (La Hug. III, 80 A. 1; Tuetey I, 44 f.; 54). — Pierre de Mornay, sr de Buhy, der als Vermittler der ersten Anknüpfungen mit Lothringen auftritt, war kurz vorher mit Aufträgen J. C. in England gewesen (La Hug. II, 405; III, 30). Ueber das Gerücht, Ségur habe mit Tantonville bereits abgeschlossen, vgl. die ebd. II, 407 A. 1 und III, 66 A. 2 angeführten Schr. J. C. an Ségur vom 4. und 12. Juli; in dem letzteren sagt J. C.: „vous avez raison de dire que l' advis qu' on m' avoit envoyé du traicté avec le sr de Tantonville ne s'est pas trouvé véritable, ainsy que vous l' aurez cognue par le voyage du sr de Buhy vers vous"; bittet um Nachricht hierüber.

[3] Vgl. La Hug. III, 34 ff.; hiezu No. 57.

très-grand matin de Spire, j'ay advisé de vous adresser le pacquet que je leur envoye à cest effect et les coppies des deus lettres et vos articles qui sont dedans, lesquels j'ay fait dresser et mettre en ordre, afin que vous communiquiez le tout à ceux, par l'advis desquels vous les avez fait minuter, et puis envoyez le dit paquet à Nancy, là-où se trouvera le dit s^r de Buy ou le s^r de Tantonville, comme vous pourrez bien fère par moyen de Dietz Schonberg ou tel autre que vous aviserez pour en avoir bien tost responce. Si voz dits articles fussent arrivez quatre heures devant, on les eust encores trouvé à Spire. Au reste j' ay ce jourd'huy receu dans le paquet que m'avez envoyé une lettre du s^r de Montigny et qui n'a jamais esté fermée, dans laquelle il m'escrit particulièrement de ce fait-là d'une façon, comme s'il m'en vouloit taxer et soliciter au contraire. Surquoy je ne luy fais point de responce, pource que je voy qu'il ne sait pas bien, comme nous avons convenu ensemble en ce qui se peut faire en cela, dont je l'excuse volontiers, pour ce que sa vocation ne s'estend pas aussi si avant. Néantmoins je vous en envoye la copie et de la responce que j'ay fait dresser aux six articles contenus en icelle[1] pour le tout communiquer à ceux qu'il appartiendra, comme sa lettre peut avoir esté veue de plusieurs, afin qu'on cognoisse doresenavant, de quel pied il faut marcher en cest affaire, duquel vous savez qu'il n'a jamais esté parlé qu'en vostre présence et que de vostre advis et consentement il est en ces termes que voyez. J'ay traicté avec vous, les s^r de Clervant et de Quitry qui cognoissez, à quoy je suis tenu, en quoy j' espère, comme j'ay commencé faire plus que devoir pour l'advancement du service de dieu et asseurance des affaires du roy de Navarre selon la capitulation, qui est la loy qui doit estre entièrement suivie de ceste armée et de nous tous sans s' en eslongner ny venir au contrère, vous priant que doresenavant il ne soit libre à tout le monde de parler et escrire ainsi librement de choses que nous traictons ensemble; qui doivent demeurer entre nous et advancées par commun advis suivant la dite capitulation, selon que j'ay donné charge très-expresse à mes agens de s'y gouverner, vous priant

Juli 16

[1] Vgl. hierüber La Hug. III, 41 ff.; das Schr. Montigny's ist datirt vom 13./23. Juli aus dem Lager. La Hug. Wiedergabe der von ihm selbst verf. Antwort S. 42 ff. deckt sich nicht durchweg mit dem Text des S. 42 A. 2 angeführten Exemplars. S. 42 (A. 2) fehlt die Bezugnahme auf die A. C.; dagegen fehlt im Ms. die Erwähnung J. C. und der beiden Condé's auf S. 43 (A. 4), die Erwähnung La Borde's auf S. 45 (B. 2); weitere Abweichungen z. B. bei S. 46 (C. 1), 47 (D. 3; der Druck hebt Condé hervor), 48 (E. 3; das Ms. erwähnt die Kirchen in der Champagne), 49 (F. 2; der Schlusssatz im Ms. hypothetisch.: „lesquels il eust très-bien et au long remonstré, si lors de la dicte capitulation on luy eust fait ouverture de telle chose", das Gegenteil des Drucks!) u. s. w. Im Schlussabschnitt (F. 4) des Ms. fehlt die namentliche Bezeichnung J. C. und der Hinweis, dass er auf Wunsch der Niederländer der Armee die Richtung auf Sedan vorgezeichnet habe, wie sie der Druck S. 50 hat. — Neben Montigny warnte auch Beza in Schr. an J. C. und Tossanus vor Schonung Lothringens (La Hug III. 38 ff.).

très-affectueusement qu'on ne m'escrive plus d'affaires de guerre et qu'on s'adresse au dit baron de Dhonau."

Pb. Vc. Colbert 402 f. 130. Or.

Juli 20 Heidelberg

59. Johann Casimir an Pfalzgraf Johann.

Auf J. Schr. vom 13. Vor der Ankunft des gedachten lothringischen Gesandten waren ihm Artikel, „warauf wir uns gegen dem gesandten einlassen mochten" (beiliegend), von Ségur zugekommen; als er aber nach Schwetzingen kam, erklärte der Gesandte, er habe nicht Befehl etwas anzubringen, sondern „von uns anzuhoren, was wir seinem herrn zuempieten wolten". Trug daher Bedenken sich in etwas einzulassen, zumal der Gesandte von der Kredenz noch irgend etwas Schriftliches von seinem Herrn hatte, wies den Gesandten an den navarrischen Befehlshaber selbst und erbot sich zum Vermittler. Wie das Geschäft weiter verlief „und wie man sich understanden, ein kletten anzuhengen, als ob wir unsern privatnutzen hierin gesucht", wie er solches gründlich refutirt „und warbei es unsers teils endlich verplieben", zeigen beil. Abschriften weitläufig. Ob und was Ségur weiter hierin gehandelt, weiss er nicht.

Mb. 114 31 f. 160. Conc.

Juli 20 Strassburg

60. Isaak Weycker an Johann Casimir.

Verweist auf das Schr. der Strassburger gl. Datums;[1] die Herren sind sehr unzufrieden „und muoss bei meiner sel selichkait bekenen, das heiden und Durken nit so ibel haus halten solten. Ich darf mich schier nit sechen lassen,[2] furnemlich vor denjenigen, die ich bewegt hab und guot auf unserer seiten gewest, die mich jetzt von wegen disser tiranig ausgond. Dan alle stunden zeitungen kumen, do dem, do jenem edelmann infal in sein haus beschicht, geblundert, geraubt und hienweggefurt wurd." Berichtet mehrere Vorfälle, worunter eine Ausplünderung des „Sturmius"; Wasselnheim wird bedroht und die Strassburger beabsichtigen Schützen hinauszuschicken. Das gemeine Kriegsvolk schiebt die ganze Verzögerung auf J. C.... Es gehen Reden, man wolle nicht abziehen, wenn Stadt und Landschaft nicht eine grosse Summe zur Musterung geben, worauf wenig Hoffnung ist, „dann ein burgerschaft ser aufrierisch, vil reden des pulfers halben und monitzion, so noch hie ist, gond, auch des gefolgten geschitz halben vil reden; do es noch hie were, wais nit,

---

[1] Mb. a. a. O. f. 11, Or. J. C. antwortete am 22. Juli, er habe mit dem Kriegsvolk nichts zu tun, wolle aber an seine Bekannten unter demselben schreiben.

[2] Vgl. über Weyckers rücksichtsloses Auftreten Reuss S. 111; 132.

ob es gefolgt wurde. In suma, es ist der alerme in allen gasen". Juli
Die Obrigkeit weigert eine Proviantbestellung Clervants.[1] 20

Mb. 114 3I. f. 38. Eigh.

[1] Vgl. über das Hausen des Kriegsvolks im Elsass die ausführlichen urkundlich belegten Mitteilungen bei Reuss; ferner Tuetey I, 54 ff.; La Hug. III, 67 A. 2; oben No. 51. Das städtische Archiv zu Strassburg enthält ausser den von Reuss benützten Ratsprotokollen in A. A. No. 1857 die Korrespondenz des Rats mit Bouillon, Clervant, Ségur u. s. w.; die Truppenführer setzen den Klagen des Rats über die Verwüstung Beschwerden über Mangel an Proviant und feindliche Haltung der Bevölkerung entgegen. Am 25. Juli liess J. C. dem Rat durch Putlitz mitteilen, die Truppen hätten in der Pfalz ebenso gehaust, woraus abzunehmen, „welcher massen S. F. Dt. von dem kriegsvolk respectirt"; J. C. achte aber den Schaden gering in Anbetracht der Fortpflanzung des göttlichen Worts und Unterdrückung der Liga (Ratsprot.; vgl. Reuss S. 136). Tossanus erklärt in einem Schr. an J. C. s. d. (pr. 21. Juli, Mb. 114/3[1] f. 40, eigh.), er bete allerdings für den Kriegszug, widerrate aber eine Verordnung von Gebeten für die ganze Pfalz, einmal mit Rücksicht auf J. C. offizielle Haltung gegenüber dem Zug und dann weil nicht alle Geistlichen das nötige Geschick hiezu besässen; fürchtet, die Alzeier und Germersheimer Untertanen „maudissent plustost ces diables de reitres que d'avoir envie de prier pour eux; . . . dieu veuille faire son euvre, nonobstant que les ouvriers pour la pluspart ne valent guères". Kolbinger schreibt am 22. Juli aus Altenstadt an J. C., zwei Junker aus Pommern hätten ihm gesagt, etliche Obristen und der grösste Teil ihrer Reiter hätte überhaupt von Anfang die Absicht gehabt nur das Anrittgeld zu behalten und nicht mitzuziehen (vgl. Reuss S. 50). Dohna, wiederholt vom Strassburger Rat beschickt, erklärte einmal, „hab die tag ein fausthammer uf etlichen zerschlagen, der etwan 18 gewesen, wiss, das uber 3 nicht darvon komen" (Prot. 20. Juli). Als am 25. Juli auch der oberrheinische Kreisobrist Ernst von Solms mit seinem Abzugsmandat erschien, geriet Dohna so ausser sich, dass er ohne Essen und Trinken wegging, worauf die übrigen Rittmeister anfingen „zu fressen, zu saufen, hauszuhalten wie die schwein, denen es die bauern nachgetan" (Prot. 25. Juli; vgl. über eine frühere Mahnung des Kreises Reuss S. 44 f.). Einer andern Strassburger Deputation teilte Putlitz mit, er habe gestern ein ernstliches Schr. J. C. Dohna, den Obersten und Rittmeistern dermassen vorgehalten, „das es schir zum raufen kommen were schir mit dem einen rittmeister"; trotzdem erklärten ihm die Strassburger, „es sei ihm ohnmöglich sein hern zu entschuldigen" (Prot. 29. Juli). Putlitz berichtete am 25. Juli an J. C., dieser gelte nun einmal bei den Leuten infolge der Reden der Franzosen als das vornehme Haupt der Expedition; man brauche dringend noch 25000 fl. sofort, wenn nicht alles scheitern solle; „gehen auch sunsten allerhand practicen vor; pfalzgrafe Georgen Hans mit seinem D. Weyger ist auch alhie, tracteret degligen mit den Franzosen; ist neiligen im lager bei den lanzknechten gewesen und weiligen mit ihnen gesoffen" (Mb. 114/3[1] eigh.). Nachdem der Strassburger Rat schon am 5. Juli J. C. ein Darlehen von 10000 fl. bewilligt hatte (Reuss S. 120), wurde am 2. August auf Ersuchen durch Putlitz auch die weitere Summe von 20000 fl. bewilligt (Prot. 1. 2. 5. August). Kurz vorher hatte der Rat in seiner Verzweiflung sich an die unter Clervant heranziehenden Schweizer „der verwandtnus nach" um bewaffneten Beistand gegen die deutschen Reiter gewandt, aber von dem Berner Obristen Tillman eine vorsichtige Antwort erhalten, sie könnten sich nicht parteiisch machen, wollten aber wenn nötig dem Rat 3, 4 Fähnlein oder auch den ganzen Zeug zukommen lassen und sich erzeigen wie gute Freunde (Prot. 24. 31. Juli).

Juli 25 Strassburg

61. Ségur an Johann Casimir.

„Incontinant que j'ay receu le pacquet de V. A. pour mons[r] de Buy, je le luy a [!] fait tenir à Nancy. J'ay veu aussi la responce aux six pointz touchés par mons[r] de Montigny à la lettre qu'il a escrite à V. A., et suis bien marry de voir un trop grand nombre de gens parmy nous qui se donnent de la peyne sans occasion; et s'ilz se feussent voulu enquérir du commencement de ceste négotiation de Lorraine, ilz eussènt aysément congnu que V. A. a esté incitée à le faire pour de très-bonnes considérations et n'en a voulu rien traicter sans nous avoir fait cest honneur de nous en comunicquer, ce que je puis tesmoigner avecq vérité. Mais nous sommes à un temps, auquel les meilleures actions sont contrerollés. Mais vous estes tel et nous faites de si bons offices et tant de bien que vous ne vous debvez soucier beaucoup de ce qu'on dit. Car voz effectz tesmoignent assez vostre vertu et bonté. Je vous suplie très-humblement de croire, que je vous suis très-afectionné serviteur".[1]

Mb. 114 3 I f. 55 Or.

Juli 25 Heidelberg

62. Johann Casimir an Dohna, Putlitz, Wambold, La Huguerye und Hutten.

Gestern brachten im Namen Navarras Beauchamp und von wegen Bouillon's „Mennilet"[2] Schr. und forderten mündlich 1) Beförderung des Fortzugs der Truppen, 2) Ernennung Bouillon's zum Feldherrn und 2) Angriff auf Lothringen. Antwort: 1) habe es nie daran fehlen lassen und Putlitz mit Vollmacht zur Musterung abgefertigt; die Reiter seien allerdings etwas später angeritten, aber ohne Chastillon hätte man doch nicht aufbrechen können; die Schuld liege also an ihnen; 2) B. habe er selbst vormals den navarrischen Kommissarien vorgeschlagen und wolle deshalb durch die Adressaten mit den Reiterobersten handeln lassen; 3) verwies auf seine Antwortschr. an Ségur und auf die Adressaten. Sie sollen ad 1) an Quitrys übereilten Herauszug erinnern, ad 2) andeuten, die Reiterobersten hätten sich verbunden, „ehe sie ein franzosischen hern zum haubt annehmen, ehe wollten sie mit fliegenden fanen dem gegenteil zuziehen"; da die Kommissarien Bedenken trügen B. zum Haupt über das französische Kriegsvolk zu machen, würde es beim

[1] Der Ton dieses Schr. stimmt keineswegs mit dem überein, was Schrögl in einer eigh. Nachschrift seines Schr. vom 24. Juli an J. C. mitteilt: „Ich merk sonst, das die Wälschen gern alle macht in iren händen hetten, und hat sich Ségur bei mir geclaget, das E. F. Gn. nit einmal mit inen noch zu haut komen, kein feldherrn nennen, und besorg, sie wern mit dem herrn von Dohna nit naher kommen. . . . E. F. Gn. muessen das heft in der faust bhalten, sonst dörfts wol uberzwerch geen" (Mb. 114/3 I f. 85).

[2] Vgl. Reuss S. 31; 102; La Hug. Eph. S. 1 ff.; Mém. III, 80; über frühere Sendungen Beauchamp's ebd. II., 359; 385; Br. J. C. I. No. 517. J. C. Kalender zum 24. Juli vermerkt die Ankunft der beiden Gesandten in Heidelberg.

Kriegsvolk noch bedenklicher fallen ihn zum Generalobersten zu verordnen; daher den Obersten freizustellen, einer unter ihnen zum Haupt zu erkiesen;[1] ad 3) ist seine Antwort auf Montigny's Schr. massgebend; da sein letztes Schr. an Buy und Tantovil nach Nancy geschickt, wie Ségur berichtet, sei ihre Erklärung abzuwarten. „In allweg aber habt ir aus denen dir dem von Putlizen und La Huguerie bewusten ursachen dahin zu sehen, dasLotringen nicht angegriffen werde".[2]

Mb. 114 3 I. f. 75. Conc.

63. Guise an Bellièvre.

Juli 27 — August 6 — Nancy

Die Feinde haben 7000 Pferde, 55 Fähnlein Schweizer, aber viele nur zu 100 Mann. „Jl ne se peut voir de plus laides troupes et mal accommodées". Kein Geld. „L'on croit que le Cazemir en sera général; il est encores chez luy". Plünderung der strassburgischen und hanauischen Dörfer, vorgestern der Dörfer des „Titz Chonberg", der Bischweiler verteidigen wollte, aber von ihnen verjagt wurde.[3] . . . Verstimmung zwischen Franzosen und Reitern;

[1] Am 20. Juli hatte J. C. Putlitz und Hutten an die deutschen Obersten Navarras abgefertigt, mit dem Auftrag ihnen auseinanderzusetzen, warum weder er selbst, obwohl ihm „nichts anmuetigers widerfahren mögen", noch der von ihm angegangene Herzog Otto von Lüneburg die persönliche Führung des Zugs hätte übernehmen können, und mit der Ermahnung jemanden aus ihrer Mitte zu wählen, wofür er unter Zustimmung L. Wilhelms Dohna vorschlage; ausserdem sollten die Gesandten auf die finanziellen Opfer J. C. hinweisen, der 6000 Mann zu Fuss mit Rüstung, Geschütz, Munition und Geschirr versehen habe, allerdings in der Hoffnung zu seinem rückständigen französischen Sold zu kommen; die Obersten seien zum Festbleiben, zur Vorsicht vor bösen Ränken und Praktiken und zum Beistand, falls J. C. dieser Sache halber angefochten werde, ferner da J. C. seine Beziehungen zu dieser Expedition nicht öffentlich gemacht sehen wolle, zu strenger Geheimhaltung, endlich zum Betreiben der Musterung und des Abzugs von dem widerrechtlich okkupirten Reichsboden zu ermahnen. (Mb. 114/3 I., s. u. S. 56 A. 1). Am 13./23. Juli schreibt Pallavicino noch aus London an L. Wilhelm, die Königin wünsche vor allem Nachricht über „l'armée conduite par monsieur le duc Casimiro" und deren Unterstützung durch alle deutschen Protestanten (Marb. England, eigh.).

[2] Unter gl. Datum verweist J. C. Ségur, Clervant und Quitry wegen der Werbung Beauchamp's auf seine Agenten (Pb. V^{c} Colbert 402, Or.). Ueber La Hug. frühere Auseinandersetzungen mit den navarrischen Gesandten und mit J. C. wegen der Stellung zu Lothringen vgl. La Hug. II, 12 ff; ebd. 3 ff. ein historischer Rückblick auf die bisherigen Beziehungen zwischen Lothringen und Pfalz.

[3] Vgl. Reuss S. 48 f., wo als Datum der 30. Juli angegeben ist. La Hug. Eph. S. 482 f. Schrögl schreibt am 24. Juli aus Wanzenau an J. C., Clervant habe ihn bei J. C. und jedermann wegen seines Schwiegersohns Schönberg eingehauen, er habe aber bei seiner Ankunft zwischen Sch. und den 6 Fähnlein wegen verweigerten Quartiers die grösste Verbitterung gefunden; Sch. Bauern hätten dann einen jungen Adeligen erschlagen, worauf die Knechte ein Dorf anliefen und etwa 12 auf beiden Seiten blieben. Clervant drohe Sch. mit den Schweizern zu helfen; Sch. habe auch den Obersten Klott an sich gehängt (Mb. a. a. O.).

man könnte leicht viele abspenstig machen. Mit einer kleinen tüchtigen Armee von 2000 Pf. und 10 000 Mann zu Fuss könnte man bald viel Ehre erwerben, „car sy jamais gens furet sans ordre ny dissiplène, il semble par le commancement que se seront ceux-cy". Sie haben nur 2000 Franzosen; von Chatillon hört man nichts mehr. „Le Cazemir" hat seinen Prozess in Sachen der Vormundschaft verloren „et ne set-on, sy cela ambarassera ses desseins".[1]

Pb. f. franç. 15909. Eigh.

Juli 29 Heidelberg

64. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

Kriegsvolk: Schweizer 16000, zwischen Schlettstadt und Strassburg, Deutsche 12 Fähnlein; sollten mit etlichen Schweizern und den Franzosen die Steig einnehmen. Chastillon hoffentlich angekommen. Alles verloren, wenn Gott nicht mit auszieht; „wie David spricht, springen wir mit gott uber di mauren". Menschlich geredet, ist der K. mit der Liga kaum dieser Macht gewachsen, der K. ausserdem, wie ihm ein vor 3 Tagen angekommener Gesandter Navarras berichtet, „nit bos navarrisch", wird sich mit deutsch-navarrischer Hülfe gegen die Guisen wenden, trotz seiner entgegenstehenden Aeusserungen gegen das Pariser Parlament zu Meaux; die Werbungen in seinem Namen sind nicht ihm, sondern der Liga zum Besten; bittet hierüber um Gutachten. Aber auch andernfalls können K. und Liga den Zug nicht aufhalten. Trotzdem ein Nachzug in's Auge zu fassen; hofft hiefür auf England und Dänemark. ... Verproviantirung schwierig; Ernte besonders südlich der Loire vorzüglich; geflüchteter Proviant aus den Städten durch abschreckendes Exempel an einem oder zwei kleinen Städtlein zu erlangen; ausser Châlons auf dem Zug nach Paris keine besonders feste Stadt, die sich halten könnte. Warnt vor den Werbungen des K. von Frankreich; dessen Schr. an W., Sachsen und Brandenburg vermutlich gefälscht.[2] . . . .

P. S. . . Ottheinrich von „Lundenburg" der Apostata soll zu Würzburg geäussert haben, wenn sein Vater, wie es heisse, als Feldherr mitziehen solle, wolle er selbst wider ihn ziehen; er sei deshalb aus Spanien gekommen; wird vielleicht zu Würzburg Geld von der Liga empfangen haben.[3]

Mb. 114 3. f. 101 ff. Conc.

---

[1] In einem Schr. an Bellièvre, dessen Datum ich nicht zu entziffern vermochte (Pb. a. a. O.), hält Guise das Kommen J. C. für sicher und führt aus einem ihm zugekommenen Schr. die Worte an: „Le général de sette armée ne se nomme encore asseurément, mais il est à Heidelberg et en doit venir en bref. La perte et condemnation du procez de la tutelle qu' il a perdue, l' y précipitera davantage." Die Nachricht über den Prozess war unrichtig, vgl. ein Schr. der Kontutoren an den Kaiser vom 30. Juli, Fortgesetzte Reverien S. 113 ff. Am 20. Juli erklärte Guise noch das Kommando eines Fürsten für ganz unsicher (an Heinrich III., Tuetey I, 49 A. 3).

[2] Vgl. S. 36 A. 1.

[3] Vgl. Br. J. C. I, S. 462. Jn einem Schr. 27. Juli (pr. 1. Aug.) meldet der Faut zu Mosbach J. C. von Werbungen für Lothringen

65. Entwurf eines Vertrags zwischen Heinrich von Navarra und Pfalzgraf Georg Hans. Juli 29 Strassburg

Ségur verhandelte mit Clervant, La Noue u. a. in Anbetracht der Beschwerden des Pf. Georg Hans gegen Casimir, der das Kommando nicht auf Pf. Georg Gustav übertragen liess, über zwei Mittel der Entschädigung, damit die beiden Pf. nicht die Partei der Liga ergriffen: 1) Rückgabe Pfalzburgs beim Friedensschluss; 2) Uebertragung des Kommandos einer zweiten Armee „qu'on lèvera" auf G. G. Georg Hans wies beide Vorschläge als zu unsicher zurück; darüber könnte er nur die Anerbietungen der andern verlieren. Endlich brachte „après longue discours" Ségur G. H. zur Bewilligung folgender Artikel: 1) G. H. hält während des Zugs die Partei Navarras und vertritt dessen Interessen, auch persönlich oder durch seinen Sohn gegen Reiseentschädigung, bei den protestantischen Fürsten; 2) wirbt 6000 Pf. und ebensoviel Landsknechte, Speerreiter und Arkebusiere zu Pferd und zieht entweder selbst aus oder schickt seinen Sohn oder einen andern deutschen Fürsten; 3) Navarra und seine Gesandten können sich im Notfall auf ein Haus G. H. zurückziehen. Ségur verspricht dagegen: 1) Rückgabe von Pfalzburg beim Frieden gegen Zahlung der 400 000 fl. durch den K. an Lothringen und Verzicht G. H. auf seine Ansprüche an den K. und die Kirchen; 2) der Pf. erhält gleiche Kapitulation wie Casimir im letzten Zug und bekommt die Regelung der zweiten Werbung in die Hand, „sans estre enbroullé des aultres". . . . Ausser S. und G. H. sollen auch noch La Noue, Clervant u. a. unterzeichnen.

(Vermerk G. H.: „Copei, wie der herr von Sigeur des nachzugs halber mit uns hat handlen wollen betreffend Pfalzburg, wo es nicht verhindert wer worden").[1]

Mb. 131 4. f. 70. Conc.

---

und Frankreich in Würzburg; am 8. August berichtet Johann Philipp von Helmstatt aus Bischofsheim hierüber sowie über den Besuch Ottheinrichs von Lüneburg in Würzburg; O. soll von einem geistlichen Fürsten zum andern ziehen (Mb. a. a. O.).

[1] Am 12. August hielt G. H. in Person vor dem Strassburger Rat einen Vortrag (Ratsprot. mit dem Vermerk: „Herzog Georg Hansen predig von der praevidentia und providentia"), worin er klagte, in der Kapitulation solle stehen, was man ausserhalb Frankreichs erobere (wohl in Lothringen), solle J. C. gehören; das Kriegsvolk sei bereits gegen das von ihm erbaute und gegen Wiederlösung an Lothringen verkaufte Pfalzburg gerückt; sowohl seine Vereinbarung mit dem navarrischen Gesandten über den Nachzug als die Ernennung seines Sohnes zum Feldobristen sei durch J. C. vereitelt worden; er sitze zwischen zwei Stühlen. Aber Pfalzburg, der Schlüssel dieses Lands und mittelbar auch der Schweiz, darf nicht verloren gehen. Aus Sedan gewarnt, man habe Lützelstein einnehmen wollen, habe er vergebens Malroy und Buy zur Rede gestellt; er könnte veranlasst werden, Lützelstein einem grossen Potentaten zu übertragen. Bat um Gutachten des Rats, dem er sich befiehlt „als bei denen er gut, blut und was er under der linken brust tregt, gern ufsetzen wölle."

Juli 30

66. Schrögl an Johann Casimir.

Wanzenau Marschirt heute Nacht mit dem deutschen Regiment, morgen nach „Dalem"; hat dies nur durch Vorweis seiner Bestallung erreicht, mit Siegel und Unterschrift Navarras; 5000 Mann Knechte und Pioniere marschieren ohne Geld bis zum Musterplatz. „Et n'eust esté la bonne conduite, l'ennemy eust pratiqué plus que la moytié. Ce que j'espère V. Alt. trouvera aggréable, comme tous aultres bons services par moy faits tant d'années. Et quoyque plusieurs mes envieulx tâchent à me rendre odieux d'auprès V. Alt., si est-ce que je ne laisseray à y continuer fidèlement et soubs vostre bon plaisir, me confiant en ce bon dieu qu'il fera ung jour paraistre, de quel zèle que je suis tousjours allé en besogne." . . . Morgen Musterung der Schweizer; schickt hiefür Instruktion. Keine Nachricht von Chastillon.

Mb. 113 3. I. f. 176. Eigh.

August 5

67. Quitry an Ségur.

Marlenheim Diese Leute sind voll bösen Willens, besonders gereizt gegen S. Will S. am Montag treffen. ... Bouillon bleibt Leutnant Navarras, „Done chef des estrangers et prent le mot de M. de Bouillon; le tout se gouvernera par le conseil, lequel doibt estre estably demain", wo Dohna hieher kommt; „et debvons passer la montaigne le plustost qu'il sera possible". Will trotz der vorauszusehenden „grande captivité pour nous" lieber hundertmal sterben als die Ehre Gottes und den Dienst des K. nicht fördern. Die Vereinbarung gilt nur für 2 Monate, „durant lesquels le roy de Navarre ou ung prince du sang doibt venir commender l'armée".[2] Vergeblicher Angriff Rosne's auf Steinburg.[2] „La sujestion y est si grande que je n'oze aujourdhuy aller voir la monstre des reistres". Lothringen hat zahlreiche Spione.

Pb. Vc. Colbert 402 f. 172. Eigh.

---

[1] Vgl. über die Verhandlungen wegen der Wahl eines Feldherrn und der Musterung, die am 30. Juli begannen und am 4. August zum Abschluss kamen, den weitschweifigen und von Anschuldigungen gegen seine Landsleute strotzenden Bericht bei La Hug. Eph. S. 12 ff; über die Stärke der Armee und den am 6. und 7. August ernannten Kriegsrat Tuetey I. 50 ff; vgl. La Hug. S. 57; 62. Nach seiner Erzählung wäre Ségur am 2. August bei Nennung der Kapitulation in Schmähungen gegen La Hug. und J. C. selbst ausgebrochen, S. 27 ff; 32; 37 ff. — Am 4. August stellten die deutschen Reiterobersten, Dohna, Rumpf, Buch, Kloett, Dompmartin (vgl. La Hug. III, 24 A. 1), Friedrich von Wehren und Berbisdorf, einen Revers aus, wonach sie J. C., falls dieser wegen der gegenwärtigen durch seine Beförderung, Zutuung und Handreichung ins Werk gebrachte Expedition feindlich überzogen werden sollte, nach besten Kräften Beistand leisten und auch nach Ende dieses Zugs im gleichen Fall gegen jedermann ausser gegen ihre Landesfürsten, Lehnsherrn und früheren Dienstherrn zuziehen, im jetzigen Zug aber ohne J. C. oder seiner Kriegsräte Ratifikation sich in keine Anstands- oder Friedensverhandlungen einlassen wollten (Mb. 90/7 f. 30, Or.).

[2] Vgl. Reuss S. 102.

68. König Friedrich von Dänemark an Johann Casimir.[1]

August 8 Silkenburg

Navarrische Sache, von manchen immer noch für keine gemeinsame und dieser Orte wichtige gehalten. Hat sich entschlossen zu Beförderung des jetzt geworbenen Kriegsvolks 20 000 Taler vorzuschiessen und in Hamburg zu hinterlegen. Hofft auf Befolgung dieses Beispiels von Seiten anderer Kff., Fürsten und Stände. J. C. Gesinnung zu der Sache ist ihm bekannt. Auf die Werbung des Pudlitz konnte er sich nicht erklären,[2] da er noch auf den Naumburger Tag hoffte; nachdem aber auch dort nichts zu Stande gekommen ist, will er nicht länger zurückhalten. Bittet um Beförderung der Sache bei andern; weiter zu kommunizieren mit J. C. [!], Georg Friedrich und L. Wilhelm.

Kopenh. D. Prot. 1586—88.

---

[1] M. m. an Magdeburg, Ansbach, L. Wilhelm; das Formular des Prot. bringt Magdeburg und J. C. durcheinander.

[2] In seiner Antwort vom 12. Juni auf J. C. Schr. 14. und 22. Mai und die gestrige Werbung des Putlitz (vgl. Hist. Tidsskrift IV. 3, Kopenh. 1872/73, 572) verweist F. auf Bescheid durch den Gesandten; kann sich leider diesmal in Ermanglung der kurf. Erklärung nicht weiter resolviren. Dagegen hatte die Werbung Ernsts von Mansfeld, der auch Kredenz von Magdeburg hatte, in Sachen der Strassburger Kapitularen und der Geldhülfe für Navarra am 3. August den besten Erfolg. Am 9. August erliess K. Friedrich sein Interzessionsschr. für die Strassburger an den Kaiser (Ehses-Meister, N. B. I. 1, 333 ff; Meister, Kapitelstreit S. 252; 260). Am 18. August teilte er J. C. mit, das Geld für Navarra sei bei dem Hamburger Ratsverwandten Hermann Moller hinterlegt, der es entweder einem Abgeordneten J. C. oder dem navarrischen Gesandten, „wer es under euch beiden furdern wurde", aushändigen solle. Zugleich bat er J. C. „von unsertwegen" Navarra zu ermahnen, er solle, wenn das Glück ihm künftig hold bleiben werde, „sich von der alten konigin . . . nicht me wie zuvor mit guten worden betriegen, sondern sich die vorigen geschichte eine warnung sein lassen" (Kopenh. d. Prot.). Eben damals waren auch die von Dänemark 1586 eingeleiteten Verhandlungen über den Frieden zwischen Spanien und England (vgl. Götting. Gelehrte Anzeigen 1897 S. 319 A. 1; 1900 S. 543 A. 3) in einen gewissen Stillstand geraten, nachdem Parma in seinem Schr. an den K. vom 20./30. Juni (ebd. Frankr. Ref. Or.) bereits einen guten Ausgang bezweifelt, K. Friedrich die spanische Forderung eines dänischen Einschreitens gegen die Hansestädte wegen ihrer Begünstigung der Niederländer abgelehnt (Werbung Westendorps, Anderskow 21. Juni, ebd. Span. Niderl. A; F. an Parma 23. Juni, ebd. D. Prot.) und England ebenfalls wegen Ort und Zeit der Verhandlungen Schwierigkeiten gemacht hatte (F. an Parma 17. Juli, ebd. Frankr. Ref.). Die dänische Politik wandte sich damals mit steigendem Nachdruck ihren deutschen Projekten (vgl. No. 3; 57) zu; am 4. August schrieb der K. an Ulrich von Mecklenburg, sein Sohn Ulrich sei jetzt als Domherr zu Strassburg, sein jüngster Sohn Johann auf Beförderung des Administrators ins Erzstift Magdeburg aufgenommen worden (ebd. D. Prot.).

August 9 Wasselnheim

69. Malleroy an Meister und Rat zu Strassburg.

„Le peu de justice que vous m'avés faicte de la calomnie à moy mise à sus en vostre conseil ... et ce que je n'ay pris nulle vengeance m'a rendu sy mesprisable en vostre endroict que faisant mention de moy dans la lettre qu'avés escrite à monsr de Clervant mon frère vous me nommés, comme vous feriés le moindre soldat de l'armée." . . . Bittet sie die Urheber der Verläumdung zu ermitteln und an die Obersten der Schweizer auszuliefern.[1] . . . .

Strassb. A A. 1857. Or.

August 11 Warschau

70. Otto Hack an Johann Georg von Brandenburg.

Kam mit dem sächsischen Gesandten am 15. Juni hieher; die Gesandten der andern Kff. kamen etliche Tage, die des Kaisers erst 14 Tage darnach (29. Juni). Am 2. Juli wurden sie zu den Kaiserlichen beschieden, die mit dem von ihnen vereinbarten Concept der Werbung wohl zufrieden waren, aber noch verlangten, sie sollten der Königin-Wittwe das Haus Österreich empfehlen, in ihrem Vorbringen den kais. Bruder [!] Erzh. Ferdinand adjungiren und endlich den polnischen Ständen im Namen ihrer Fürsten ein Generalbündniss mit allen R. Ständen zusichern. Am 4. Juli entgegneten sie hierauf: sie hätten keine Kredenz an die Königin; Erzh. Ferdinand sei in dem Schr. des Kaisers an ihre Herrn nicht erwähnt, also auch in ihre Instruktion nicht aufgenommen worden. In diesem 2. Punkt gaben sie jedoch nach, da die kais. Gesandten erklärten, Erzh. Ferdinand sei nachträglich auf Bedenken des Kaisers und seiner Brüder in die kais. Instruktion mit aufgenommen worden, da ferner die Gesandten der drei kais. Brüder ebenfalls darum ersuchten und die Gesandten des Erzh. Ferdinand erklärten, ihr Herr strebe keineswegs selbst nach der Krone, sondern wolle nur, da viele Vornehme und Polen eine besondere Zuneigung zu ihm hätten, durch seine Autorität die Stände für das Haus Österreich günstig stimmen und, falls er gewählt würde, die Krone nicht annehmen, sondern auf einen seiner Vettern zu bringen suchen. Wegen des Generalbündnisses erklärten sie keine Instruktion zu haben; auch stünde dies bei sämmtlichen R. Ständen, nicht bei den Kff. allein.

Berlin. R. IX. 8cd. Or.

---

[1] Es handelte sich um die Plünderung von Wasselnheim am 6. Aug. (Reuss S. 51); am 8. Aug. verwendete sich Clervant beim Rat für seinen hieran unschuldigen und durch ihre Beschuldigung schwer gekränkten Bruder Malleroy (Str. Or.), der freilich in der Stadt von langeher einen sehr bösen Namen hatte (vgl. I. No. 223). Der Rat hatte sich bei Ségur beklagt, der den Abgesandten sagte, „das Mallroy ein böser gesell [vgl. Reuss S. 138], der hievor auch understanden diese statt einzunehmen und sich in dis gescheft wider aller ehrlichen leut willen und consens eingetrungen". Der Rat beschloss jedoch nichts vorzunehmen, aber M. Benehmen in Erinnerung zu behalten (Ratsprot. 7. 9. Aug.). Ein Ausbruch Ms gegen Schrögl bei La Hug. Eph. S. 19. — Ségur verabschiedete sich am 10. August brieflich vom Rat (Reuss S. 83 f; die Annahme ebd. S. 53 A. 1, das Datum sei anderen Stils, ist irrig.).

71. Leicester an Johann Casimir.

August 11/21 Dordrecht

Dankt für J. C. Schr. vom 13, Juli. Kam neulich auf Befehl der Königin in die Niederlande; welchen verwirrten Zustand er vorfand, „hic nuncius Cels. T. plene poterit monstrare. ... Cels. T. devinctissimus et amantissimus pater R. Leycester".

Ma. 545/4 f. 371. Or. (pr. 29. Sept.)

72. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

August 12 Heidelberg

Teilt Schr. von Mainz [5./15. August] wegen des navarrischen Kriegsvolks und eines Kreis- und Kurfürstentags mit.[1] Letztere Anstellung und die angedeutete Kommunikation mit Sachsen und Brandenburg gehen offenbar nur dahin, das navarrische Volk verhasst zu machen, die vornehmsten evangelischen Stände zu exploriren und womöglich durch die kaiserlichen Kommissarien die Handhabung der mandata avocatoria des Kaisers zu erreichen und auch die weltlichen Kff. (die nicht immer einsichtige Räte schicken und sich vor dem Papst und seinem Anhang sicher glauben) herüberzuziehen und damit die völlige Vernichtung der deutschen Freiheit

[1] Am 5./15. August schrieb Mainz an J. C. über das Hausen des navarrischen Kriegsvolks und schlug einen kurrheinischen Kreistag zu Bingen am 1. Sept. n, St. und eine Versammlung von Räten aller Kff. und des Administrators am 2. Okt. n. St. zu Speier vor (Ma. 545/4 Cop ; m. m. an Sachsen, Dresden, 9305, Or.) J. C. antwortete am 10. August durchaus ablehnend, wobei er den Kff. Tag mit Stillschweigen überging und bemerkte, er habe nie beabsichtigt sich zum Kriegsvolk zu begeben und sich nicht in Strassburg „einforiren" lassen (Ma. Cop.). Eine vom 7. bis zum 11. August tagende Versammlung des oberrheinischen Kreises (Prot. und Akten Mb. 112/2 V) beschäftigte sich mit den Beschwerden des niedersächsischen und westfälischen Kreises sowie mit dem Durchzug des navarrischen und des kgl. französischen Kriegsvolks; der Kaiser hatte dem Kreisobristen Solms schon am 12./22. Juni Abwehr des anziehenden Kriegsvolks und am 13./23. Juli Schutz des R. K. G. vor den Navarrischen anbefohlen. Solms schrieb aber mit seinen Beigeordneten am 25. Juli aus Strassburg an Worms und Simmern, mit dem navarrischen Volk sei nichts anzufangen und die Vorweisung des kais. Mandats zu Ittenheim wirkungslos gewesen (vgl. S. 51 A. 1). Eine Unterstützung für Niedersachsen und Westfalen lehnte der Wormser Tag am 9. August als unmöglich ab. Welche sinnlosen Gerüchte über J. C. damals umliefen, zeigt ein Schr. Minucci's an den Herzog von Urbino aus München vom 4./14. August: „Il Casimiro, dipoi che non gl' è andata fatta di passar con li suoi raiteri in Franza per l'impedimento fattoli dal duca di Lorena, si va trattenendo ne' stati dell' arciduca Ferdinando in Suevia, dove manda in ruina tutto ciò che puote, et ultimamente ha prese et sacchegiate due città di importanza et dipoi ha minaciato acerbamente quei d'Augusta, i quali si sono preparati già alla difesa et stannolo ad aspettare senza un timore al mondo" (Rom, pr. hist. Inst. Lettere di Minucci II, 371).

auf einem künftigen R. Tag vorzubereiten. Bittet W., Sachsen und Brandenburg die Bewilligung des Tages zu widerraten.[1]
Ma. 545/4 f. 365. Cop.

August 15 Frankfurt

73. Ségur an Wilhelm von Hessen.[2]
(Rechtfertigung seines Weggangs von der Armee. J. C. Politik unerklärlich und ganz von den Ratgebern bestimmt. La Hugerye als Nachfolger Beutterichs.)

Rechtfertigt seinen Weggang von der Armee mit den hoffnungslosen Zuständen: „colludere hoc est cum hoste, non bellare, et esslesiarum atque ser mi regis Navarrae famam salutemque prostituere. Jam media in Gallia cum exercitu ad portas Parisienses esse deberemus, terrorem hostibus et exitium adferentes. Nobis vero pro Lotharingia et Gallia Alsatia fuit, pro Lutetia Argentina, pro Guisiis et pontificiae factionis capitibus miseri et innocentes agricolae. Et quid nos tenuit? Ductorem e coelo, credo, et signum ex arce exspectavimus. . . . . Illa praetereo, quod vix semiplenus est equitum numerus, quod neque armis neque equis, uti militares viros decebat, satis instructi sunt. Jsta facile Helvetiorum robur et Gallorum nostrorum alacritas emendant. Sed maiora ab eo, qui totum hoc negotium administrandum susceperat, plerique sperabant, et maiora ab eo ipsius negotia et promissa requirebant.

[1] Am 21. Aug. ersuchte L. W. die beiden Kff. auf dem Speirer Tag die alte Werbefreiheit ohne kais. Patente zu schützen und nicht den Gegnern die Rute selbst in die Hand zu geben, nicht über das „secundum malum", sondern „de fonte horum malorum" mit den Katholischen „weidlichen zu disputiren"; erreichten die Gegner ihre Absicht, „so weren wir teutsche fursten unsers adels so mechtig als der ritter S. Georg seines schwerts, sessen da wie die Fugker oder andere reiche pfeffersecke" (Dresden a. a. O. Or.). Am 8. Sept. schreibt J. C. an Hessen, die beiden Kff. sollten den Tag bewilligt haben (Ma. Cop.)

[2] Unter gl. Datum und im gleichen Sinn S. an mons[r] de Beaumont (Tossanus), mit der Bitte seine Entfernung bei J. C. zu entschuldigen (La Hug. Eph. S. 476 f; vgl. Mém. III, XIV f.). — S. bat in einem weiteren Schr. vom 26. August, das durch den nach Holland und England abgefertigten d' Averly überbracht wurde, den L. W., seinen und Magdeburgs Anteil an der Kontribution zur Aufstellung einer unter einem erfahrenen Führer sogleich dem Hauptheer nachzuschickenden Truppe zu verwenden (Marb.). Aber die Antwort des Kasseler Pastors D. Lukas Maius vom 5. Sept. auf ein ihm durch d'Averly überbrachtes Schr. Ségurs tadelt sehr entschieden dessen Entfernung vom Heere, übertriebene Klagen und Schr. an die K. von England u. a. Fürsten; begreift nicht, warum man durchaus einen kostspieligen deutschen Fürsten zum Führer wollte („causas certe gravissimas easque plus quam relevantes, quibus . . . Joannes Casimirus detinetur, quo minus in persona huic exercitui praeesse potuerit, G. V. novit") und spricht sich zu Gunsten Dohna's aus. In seiner mehr als ausführlichen Erwiderung, Frankfurt 27. Sept. (ein Zitat La Hug. III, XV) sucht S. die ihm gemachten Vorwürfe zu entkräften; er habe nur zu lang geschwiegen, bis er sich entschlossen habe an L. Wilhelm, Magdeburg und England zu schreiben. Seinen Weggang von Strassburg billigte J. C. selbst, „cum nuperrime essem Heidelbergae, quo me vocaverat [J. C. Einladung an S. vom 3. Sept. Pb. V[c] Colbert Or.]. Et libere fassus est, gravissime sibi ab iis impositum, quorum consilio et opera maxime utebatur: velle se summopere et cupere, ut quae hactenus

Quae habuimus, quae corradere potuimus, eius fidei commisimus: nosmetipsos in eius veluti clientelam dedimus: in eo solo plerique spes omnes suas defixerant, et ab eo exspectabant, quae exspectari ab viro principe poterant, et a principe, qualem eum etiamnum iudico, cui religio, cui pietas curae, cuius rationes cum nostris coniunctae et connexae, cuiusque res etiam hic cum nostris agi et verti videbantur. Quae eius consilia sint aut fuerint, non facile dixero: quid cogitet, quo tendat, nescio: hoc scio, numquam eum consilia sua mecum communicasse, numquam eum animum mihi suum aperuisse, et ita mecum egisse, quasi aliena, non nostra negotia tractaret. Quod mihi et antea semper valde incivile et alienum a commodo rerum nostrarum videbatur et nunc valde suspectum est. Certe quorsum illa tam secreta consilia evadant, August 15

---

peccata essent, emendarentur: et ad id operum suam omnem largissime pollicitus est.“ Die Verhandlungen mit den Truppeu wurden nicht durch ihn geführt, sondern durch Unberufene, „qui ... me a suis consiliis procul habuerunt“; ebenso hatten sie es vormals mit dem Kf. Truchsess gemacht, den sie angeblich zur Reformation der Kirchen nach Westfalen wegschickten und der den Rückzug seiner Helfer nach Heidelberg erst nachträglich erfuhr. . . . . Sie haben das Angebot vieler trefflicher Männer abgelehnt, wie z. B. des Pommern Ulrich von Schwerin [vgl. Br. J. C. II. 435; hier No. 39], der 4000 Knechte und „ad 1000 equitum apparatum“ 25000 Taler anbot. Chastillon haben sie nicht rechtzeitig zur Eile gemahnt. . . „Joannem Casimirum nos ducem non petiimus: ipsimet eius ministri ducem eum nobis futurum spem fecerant.“ Die Kosten für einen fürstlichen Führer berechnete ihm L. Wilhelm auf monatlich 2000 fl.; heute hat der geringste „e praefectis“ 2000 Kronen, d. h. 3000 Taler, Buch mindestens 3000 Kronen. Rolshausen, Volrad von Mansfeld, selbst Pf. Wolfgang waren voll Rücksicht für die französischen Führer und Berater. „Hic vero baro a Thona imperium in omnes copias statim usurpare voluit et non Germanis solum, sed Helvetiis etiam invitis imperat: quod ipsum absque mandatu suo fieri . . . Joa. Casimirus mihi professus est, memor ipsum in Belgio imperium comitis de Bossu tolerasse.“ Empörte Aeusserungen über die gegen ihn, den treuen Diener der Kirche Gottes, gerichteten Verdächtigungen dieser „homines novuli“. Dagegen weiss er, „transactionem cum praefectis factam prius in aulam imperatoris quam ad me pervenisse.“ . . . Seine durch Bongars in Naumburg überreichte lateinische Schrift [vgl. No. 56], die B. für Kurbrandenburg übersetzen liess, ist wie er hört jetzt deutsch veröffentlicht worden. . . Vor einigen Jahren schon sagte ihm L. Wilhelm, da J. C. Deutschland nicht verlassen dürfe, müssten sie einen anderen fürstlichen Feldherrn, daneben aber andere Obersten als die vormals von J. C. gebrauchten suchen. „Quae opus erat, . . . J. C. retuli. Tum vero harpyiae illae et hirudines nostrae Beutrichius et post eum La Huguerie aliique clamare omnino necesse esse, ut ipsemet . . . J. C. exercitui adesset, et adfuturum policeri. Interea consilia sua clam me habere, principem ipsum bonum et facilem avertere coeperunt. . . . . Ille . . La Huguerie, omnium mortalium impudentissimus et fallacissimus, is est, qui in Belgio semina illa discordiae inter . . J. C. et principem Uraniae iecit et pertracto in suos partes Beutrichio omnia istic ita turbavit, ut ruere ex eo coeperint ruantque etiamnum hodie. Et ille ipse, ex quo in aulam palatinam venit, rebus nostris oraculum fuit.“ Man muss daher jetzt La Hug. Abwesenheit bei J. C. auszunützen suchen (Marb. a. a. O. III. Or.).

valde sollicitus sum. Principem ipsum bonum scio, sed facilem et suis obnoxium nimis. Possidebat animum eius antea Beutrichius, vir qualem eum nemo non novit. Eo adempto insinuavit se eius in locum alius, cuius mens fraudibus et avaritia et omnibus malis artibus gravida: vereor, ut malum nobis magnum ipsique adeo principi exitium pariat. Statum omnem, uti est, ad ser mum regem Navarrae diligenter perscripsi et ab eo responsum exspecto. Interim mihi ab exercitu illo recedendum iudicavi, ne praesentia mea confirmasse et approbasse illorum actiones viderer: et in hoc praecipuae nobilitatis nostrae consilium secutus sum."

Marb, Frkr. 1587. III. f. 5. Or. (Pr. Kassel 30. Aug.)

August 15/25 Prag

74. Ancel an König Heinrich III.

Audienz beim Kaiser erst am 13.; suchte die kais. Verbote der Werbungen für die Sache des Königs rückgängig zu machen. Der Kaiser versprach sich bald zu entschliessen, aber die Minister halten ihn trotzdem mit schönen Worten hin: die Zögerung sei vorteilhaft für den König u. s. w. . . . Auch Lothringens Gesuch durch den baierischen Agenten um Erlaubniss zur Werbung von 4000 Reitern bisher erfolglos.[2] ... Casimir hat das kais. Verbot der navarrischen Truppensammlungen „assez brusquement" abgelehnt, unter ausführlicher Verwertung der Liga, des Bruchs der kgl. Edikte, der Bartholomäusmacht und der päpstlichen Exkommunikation. Die Truppen selbst werden wohl dem Grafen Solms nicht viel anders antworten, zumal Solms trotz der Mahnungen des Fiskals von Speier lange genug gezögert hat.[2] . . . Man glaubt, Casimir werde in Person mustern, „toutes fois qu'il se gardera de s'escarter davantage. Le duc de la Petite Pierre et son fils" streben nach dem Kommando und bieten Casimir an „de luy garder la part du butin, dont il n'est trop marry," aber Ségur und Clervant sind hiemit nicht einverstanden. . . . .

Pb. Ve. Colbert 398 p. 941. Or.

August 15 Lixheim

75. Putlitz an Herzog Karl von Lothringen.

Kam vor 3 Wochen nach Strassburg, um im Auftrag seines Herrn die navarrischen Gesandten um Vereinbarung des Durchzugs dieser Armee unter Schonung Lothringens auf Grund der von Ségur an Tantonville geschickten Artikel zu ersuchen. „Pendant que le tems s'escouloit", erhielt er von T. Antwort und sie trafen letzten Dienstag Abends [8. August] in Zabern zusammen, nachdem er, um nichts zu versäumen, Samstag zuvor [5. August] mit d'Haussonville verhandelt hatte. Da aber T. keine Vollmacht eines Angebots oder Abschlusses hatte, stellte er T. vor, er habe nur mit Mühe „les animositez" so lange zurückgehalten, da K. seine Entschliessung nicht

[1] Am 29. Aug./8. Sept. teilt A. mit, die Erlaubniss für beide Werbungen sei erfolgt.

[2] Vgl. S. 59 A. 1; Häberlin XV, 13 ff.

verlauten liess, hoffe aber bei Bewilligung der ersten 3 Punkte Milderung der andern zu erreichen; länger könne der Durchzug jedenfalls nicht verzögert werden. Er forderte Entschliesung bis letzten Freitag [11. August], gestand jedoch T. eine Verlängerung bis Samstag [12. August] früh um 6 Uhr zu. Freitag Abends kam er nach Zabern, ohne am Freitag oder Samstag von T. oder von Buy, den er gebeten hatte „d'aller devant pour plus grande diligence", Nachricht vorzufinden. Am Samstag beschlossen die Franzosen den Durchzug, der auf seine Bitten noch bis zum nächsten Tag verschoben wurde; Buy hatte brieflich versprochen am Samstag Mittag in Zabern zu sein, kam aber weder Samstag noch Sonntag. So konnte er den Zug nicht weiter aufhalten, ging aber „allant au devant des passions" nach Pfalzburg, traf aber wieder niemanden „de vostre part" und ist genötigt zu J. C. zurückzukehren, „sans luy rapporter la conclusion tant désirée en cest affaire et laisser tout en la main de dieu". J. C. „recevra un très-grand déplaisir, encores qu'il ait fait tout office d'ami pour y obvier, comme il désire tousjours s'employer à la modération et fuir les extrémitez en toutes choses".[1]

Marb. Frkr. 1587. III. f. 54. Cop.

76. Schomberg an König Heinrich III.

August 23 — Septbr. 2 — Nancy

(Lothringen und Guise. Verdächtigungen gegen den König. Georg Hans. Möglichkeit eines Friedensschlusses. Verhandlungen zwischen Lothringen und den Reitern.)

„J'ay recogneu à mon arrivée prés mess^rs les ducs de Lorraine et de Guyse (lesquels j'ay trouvé ensemble en ce lieu) que les esprits des ungs et des aultres estoient merveilleusement enveloppés et

[1] Dieses Schr. schickte J. C. am 25. Aug. an L. Wilhelm (Marb. a. a. O; ebenso an Dänemark, Kopenh. Joh. Casimir, Or.), mit dem Bemerken, die Unterhandlungen seien durch Putlitz soweit gebracht gewesen, dass von lothringischer Seite etlicher Massen Erbieten geschehen, nicht allein den Pass zu gestatten, sondern die Schonung des Lands mit einer benannten Geldsumme zu erkaufen; sie hätten sich aber durch Guise zerschlagen, „der unversehens uf der post aus Frankreich naher Nanci kommen." Der ganze Haufe sei ungehindert über die Steig gerückt und habe Pfalzburg und dann Saarbrücken eingenommen, das sich nach Auffahren des groben Geschützes gegen Zahlung von 10000 Kronen und freien Abzug der Besatzung ergab. Am 20. soll der Haufe gegen Blankenburg (Blamont) gerückt sein. Vgl. über die Verhandlungen den Bericht bei La Hug. Eph. S. 45 ff; 74 ff; 141 ff; Mem. III, 50 ff. (Eph. S. 4 A. 3; 548 Putlitz irrig als „gentilhomme lorrain" bezeichnet!); über den Zug des Kriegsvolks seit 13. August Eph. S. 95 ff. über die ersten feindlichen Zusammenstösse ebd. S. 115 ff; hiezu Tuetey I, 56 ff. In einem sehr zuversichtlichen Schr. von Guise an Bellièvre, Vaucouleur 4./14. August, heisst es am Schluss: „Il faut que je vous face rire"; gestern bot Casimir durch Buy Lothringen seine Vermittlung an, um die Reiter zum Einschlagen einer anderen Marschroute oder zur Schonung Lothringens zu bestimmen; „qu'il avoit desjà pour set effet offert quelque argen; il commança par 200000 V, enfin il revint à XXV; il fut renvoyé de mesmes" (Pb. f. fr. 15909, eigh.).

August 23 Septbr. 2 embarassés de mescontentement et de défiance. Les maistres ont esté tousjours fort modestes en leur propos, mais leur serviteurs se sont plainct plus ouvertement et crient encores plus fort que jamais, d'aultant que l'ennemy faict plus de démonstration asteure de se vouloir attaquer à ce pays qu'il n'a encores faict." . . . Man teilte ihm angeblich aus Frankreich an die „ministres" Navarras in Deutschland geschriebene Briefe mit, „par où l'on leur mande qu'ilz oyront parler de la paix aussitost qu'ilz seriont sur pied, mais qu'il fault bien qu'ilz se donnent de guarde d'entrer dans le royaulme de peur de offencer V. M^té^, mais qu'ilz gallent bien les Lorrains et que cependant la paix se traictera, à laquelle mess^rs^ de Guyse n'oseroient s'opposer, affin de délivrer le dict pays de Lorraine de ceste oppression, joinct qu'aviez bien de quoy les chastier, s'ilz vouloyent faire les mauvais. Jlz m'ont battu les oreilles de plusieurs aultres telles et semblables impostures et calomnies. Mesmes ce marot du duc de la Petite Pierre a bien esté si fol que de me dire en présence de mess^rs^ de Lorraine et de Guyse, que je les trompois en leur promettant assistance de V. M^té^, et qu'il avoit veu des lettres entre les mains d'ung du canton de Zurich, par lesquelles V. M^té^ faisoit bien cognoistre que n'aviez pas la levée du roy de Navarre pour désaggréable. V. M^té^ ne doibt doubter, s'il vous plaist que je ne luy ay dict librement que c'estoit une calomnie et imposture forgée en sa boutique; comme aussi mess^rs^ de Lorraine et de Guyse luy ont bien faict cognoistre, qu'ilz ne vouloient pas ouïr parler indignement de V. M^té^. Jl est à noter, sire, que nostre dispute estoit le soir après souper le jour qu'il arriva icy; depuis il n'a pas comparu. Car la nuict une grossé et forte fiebvre le prinst, laquelle le tient encores, de façon que l'on ne parle à luy. Hier ung espion raporta à monsieur de Lorraine en ma présence, que les Françoys de l'armée estrangière disoient publiquement, qu'ilz avoient de quoy monstrer, qu'ilz ne faisoient pas desplaisir à V. M^té^ de bien gratter mess^rs^ les Lorrains et la Ligue. Or j'ay voulu représenter ce que dessus à V. M^té^ pour vous faire cognoistre, en quelle disposition je peulx avoir trouvé les humeurs de ces gens icy. Toutesfois, Sire, monsieur de Guyse s'est remis de telle façon depuis mon arrivée, qu'il promet à V. M^té^ de ne mener des forces estrangières dans vostre royaulme sans vostre consentement, et mesmes désire lever à V. M^té^ l'opinion qu'elle peult avoir, qu'il fasse déseing de s'acquérir de la gloire et du crédit parmy voz subjects au dépens et préjudice de vostre réputation et auctorité. Jl me l'a promis et juré entre mes mains et m'a asseuré de vouloir tesmoigner le mesme à V. dicte M^té^ par sa lettre et ses déportements. Les considérations de ce que desus m'ont empêché d'entrer en aulcun propos de paix ny avecques luy ny avecques monsieur de Lorraine, de peur de tout guaster, mais je poursuis fort et ferme la négotiation pour renvoyer les reistres." Auf Erfolg ist aber nur zu hoffen, wenn man die Feindseligkeiten gegen Bouillon, ihren Führer, einstellt, ihm „son bien de la France" zurückgibt und gestattet die französischen Protestanten in Sedan und Jamets aufzunehmen. Die Reiter werden nicht umkehren wollen, ohne etwas für Navarra getan, mindestens für ihn und die Kirchen einen Waffenstillstand erlangt zu haben. „L'ung des accrocs que

je crains en ceste négotiation est l'intention des conseillers de monsieur de Lorraine, assavoir que leur maistre ne doibt pas permettre ny que la bataille se donne dans son pays, pour le hazard de son estat, ny que s'y fasse ung traicté ou conférence de paix, parceque les longueurs qui surviennent ordinairement en tels traictés, apporteroient une totale ruine à ses subjects. Mais je cognois le maistre si désireux de faire paroistre à V. M^té^ la sincère volonté qu'il porte au bien de vostre service, que j'espère de luy bien faire passer ceste carrière, si nous en tombons là. Or je supplie très-humblement V. M^té^ de vous asseurer, que je n'oubliray rien que je penseray pouvoir servir au soulagement de voz subjects, sans acception de personne, qui ce puisse estre desous le ciel; et si V. M^té^ est à cheval le huict ou dixiesme de ce moys, comme j'ay tousjours ouy dire que seriez, j'estime que ne trouverrez ceste armée guères advancée dans vostre royaulme et que mess^rs^ de Paris feront leur vendanges à leur ayse. J'ay escript par mes dernières à V. M^té^, comme mons^r^ de Lorraine auroit accordé d'entrer en conférence pour le passage libre de ceste armée par ses pays. Hier Buy est revenu pour avoir les saufconduicts, mais parcequ'ilz ne faisoient venir à ceste conférence que les s^rs^ de Monlouet et de la Huguerie, mons^r^ de Lorraine a rejetté la dicte conférence et réassigné jour à sammedy en ung chasteau à six lieues d'icy, à la charge, qu'avecques ces deux viennent le collonel Clote, le lieutenant collonel de Hans Buch, qui a esté nourry du duc Erich de Brunswig, beaufrère de mons^r^ de Lorraine, et leur feltmarchal nommé Rumpf, qui a esté sous moy les guerres passées. Le dict s^r^ duc de Lorraine a adjousté encores trois aultres conditions, assavoir qu'ilz lèveront le siége devant Blamont (ce qu'ilz ont faict avant le retour de leur député); plus qu'ilz n'entreront ny s'estenderont avecques leur corps d'armée plus avant dans la Lorraine jusques après ceste conférence; et que les factions de guerre en la campaigne et où le canon ne marche poinct, demeureront libres d'ung costé et d'aultre. Je ne puis assister à ceste négotiation, pour n'estre pas à mons^r^ de Lorraine, mais j'y feray nommer, si je puis, personnes, qui désirent le soulagement de la France et ne fauldray de donner advis à V. M^té^ aussitost de ce qu'en pourrez espérer."[1]

Pb. franz. 3373, f. 21. Or.

77. Philipp von Winnenberg an Johann Casimir. August 26 Hochheim

Berichtet über die Verhaftung des Obersten Friedrich Cratz am Mittwoch [23. Aug.]. Kais. Mandat, Cratz freizulassen. Hat dem Cratz das von J. C. Befohlene vorgehalten. Cratz wollte nichts eingestehen und ihn selbst zum Kampf herausfordern lassen, wogegen

[1] Diese erneuten Verhandlungen mit Lothringen, über die La Hug. Eph. 122 ff; 137 ff; Mem. III, 99 ff. sehr ausführlich berichtet, wurden am 24. Aug./3. Sept. wieder abgebrochen. In einem Schr. vom 24. Aug./3. Sept. an den K. spricht Schomberg vom Vorrücken des Feinds und von dem Entschluss ihm bei Nancy eine Schlacht anzubieten; Lothringen habe etwa 1200 Lanzen von Spanien, 700 eigene, 800 vom K; Guise könne 4000 Mann Fussvolk haben (Pb. a. a. O.). Vgl. Tuetey I, 44 ff.

er ihm den Befehl J. C's verlesen liess, ihm sogleich den Kampf anbot und ihn für einen Schelm erklärte. Cratz hat auch J. C. bedroht. „Es ziehen die genachbarten vom adel, gleichfalls das paffengeschwerm mit haufen zu im hin, haben und geben ire ratschleg miteinander." Doch will der Rat auf sein Erinnern dies abschaffen. J. C. soll beim Rat nochmals auf Auslieferung dringen.[1]

Mb. 113. 3 I f. 245, Conc.

August 26 Frankfurt **78.** Instruktion Ségur's für den nach England abgefertigten mons^{r} d'Averly.[2]

(Anbringen in Kassel, Bremen und Holland. In England Verständigung mit den Vertretern Navarras. Bei der Königin Beschwerde zu führen über J. C. und dessen verräterische Ratgeber, die Kapitulation, die Verhandlungen mit Lothringen. Notwendigkeit einer neuen Armee unter anderer Führung. Ein Darlehen von Drake zu erbitten. Beutterichs Verhandlungen mit Malleroy 1580.)

A. soll in Kassel den Landgrafen über den Zustand der Armee und ihren Aufenthalt im Elsass unterrichten und ersuchen seine und anderer Kontribution „promptement" an Otto von Lüneburg, Philipp von Braunschweig oder Christian von Anhalt zur Werbung von 4000 Pferden und einem Regiment Landsknechte aushändigen zu lassen, ferner Ségur mitzuteilen „ce qu'il aura à faire pour l'advenir" und die K. von England um weitere Unterstützung zu bitten. A. soll in Kassel die Briefe für den Administrator an „Megbach" abschicken und sich erkundigen, ob Dänemark, L. Wilhelm und Magdeburg nicht J. C. 100 000 Taler zugesichert haben, wie Bongars berichtet hat; ist es so, so müsste man dieses Geld für den Nachzug verwenden und einem der 3 Fürsten zustellen „pour estre chefs ou à mons^{r} le landgrave pour en ordonner," jedenfalls nicht J. C., wenn es nicht wieder schlecht verwendet werden soll. D. Lucas Maius und der Sekretär „Hugelius" sollen an S. schreiben.

---

[1] Ueber Friedrich Cratz von Scharffenstein vgl. I S. 132; 157 A. 2; 382 A. 3; La Hug. III, 395 ff. Die Verhaftung erfolgte zu Worms wegen Werbung für K. Heinrich III., dessen bestallter Oberst C. war. Am 25. Aug. befiehlt J. C. Winnenberg, den C. wegen seiner wiederholten Werbungen und Praktiken gegen die Hugenotten zur Rede zu stellen und an sein früheres entgegengesetztes Versprechen zu erinnern. Am 26. Aug./5. Sept. forderte die rheinische Ritterschaft zu Mainz vom Wormser Rat Aufhebung der Haft oder wenigstens Verhütung der Auslieferung auf anderes Gebiet; am 27. Aug. verlangte J. C. vom Rat Aufrechthaltung der Haft, auf seine Verantwortung. Winnenberg verlangte am 2. Sept. vom Rat Haussuchung nach Waffen bei den Geistlichen und den Juden und gutes Aufsehen auf C. und die Sicherung der Stadt, da morgen viele vom Adel, gegen 600 Pferde, eine Hochzeit zu Herrnsheim feierten. J. C. sandte Putlitz nach Worms und gestattete auf dessen Bericht Aufhebung der Haft, wenn C. sich gegen den Rat verpflichte bei einer neuen Werbung dem kurrheinischen Kreisobersten Kaution zu leisten und die Haft nicht rächen zu wollen (J. C. an den Rat, 5. Sept.).

[2] Vgl. S. 60 A. 2; Anquez S. 23.

In Bremen wird A. den Dr. Pezelius[1] bitten S. Schr. an Herzog Otto und Dr. Henricus Mollerus zu schicken und S. hieher oder durch Maius zu schreiben. August 26

In Holland soll A. Leicester, den Kf. Truchsess und Villiers aufsuchen und um Beförderung nach England sowie um Schr. an die Königin und ihren Rat ersuchen.

In England soll A. zunächst sich mit Buzanval und La Fontaine verständigen und „les blancs" für die Königin, „le s^r Drac" u. a. Herren ausfüllen. „Fera entendre, que tout le mal est advenu pour avoir attaché nostre négotiation au duc Cazimir; que cela a offensé tous les princes, lesquels voyans qu'on s'addressoit à luy, se sont retirez de nos affaires. Fera aussi entendre la façon, de laquelle le dit s^r duc a traicté avec nous. Ce que mons^r Palavicini sera prié de leur faire entendre; car il importe que la royne le sache et les bons, afin qu' à l'advenir on ne soit plus trompé. Leur communicquera la capitulation qu'on a contraint mons^r de Ségur de signer sans voir et laquelle le duc a retenue six mois sans la vouloir délivrer.[2] Et d'icelle ne baillera copie à personne quel qu'il soit. Et sur ce, s'il vient à propos, sera bon de remonstrer, comment aussi on auroit contraint le dit s^r de Ségur de donner au dit s^r duc une quittance de deux cent mille florins ou bien près de l'argent qui avoit esté mis entre ses mains, et outre ce une obligation de cent neuf mille florins et plus de ce qu'il auroit avancé. Et ce sans luy laisser ni mesme monstrer aucun estat pour sa descharge."

S. habe in Voraussicht der üblen Folgen de La None u. a. vornehme Franzosen gebeten nach Strassburg zu kommen; sie hätten ihm aber, da mit den Räten des Herzogs und dem Ehrgeiz „de quelques-uns des nostres" nicht fertig zu werden war, geraten in Deutschland zu bleiben, um nicht durch seine Gegenwart die Unordnungen und noch weniger die Kapitulation gutzuheissen.

Man muss eine neue Hülfe unter einen deutschen Fürsten schicken und Thona seine Autorität entziehen. Schlimmer als die geringe Zahl und schlechte Qualität der deutschen Truppen (nur die Schweizer und Franzosen taugten etwas) sei der Aufenthalt im Elsass gewesen; Chastillon „n'avoit peu passer encores et estoit arrivé en Daulphiné il y a plus d'un mois."

Die schlechten Räte J. C. seien Lothringen günstiger gesinnt als Navarra. Beweis der Vertrag mit Lothringen, den S. vergebens durch den Vorschlag von Bedingungen ungefährlich zu machen suchte. Man verhandelte „tout autrement", ohne S. zu benachrichtigen oder um Rat zu fragen, in Zabern durch La Huguerie und Couvrelles. Die Früchte davon zeigen sich allmählich zum Ruin der ganzen Sache.

„Remonstrera aussi à la royne que d'avoir attaché nos affaires au duc Cazimir a esté la ruine d'icelles. Et que son bienfait nous sera inutile, si S. M^té n'i pourvoit bientost. Ce que luy sera aysé, pourveu qu'elle nous vueille envoyer autant qu'elle a fait, pour le faire mettre entre nos mains ou du landgrave, pour après estre délivré au duc Ottho de Lunebourg on au duc Philippes de Brunswic ou

[1] Dr. Christoph Pezel, seinerzeit in die Katastrophe des sächsischen Kryptocalvinismus verwickelt, seit 1583 Pastor in Bremen.

[2] Vgl. S. 41 A. 2.

August 26 au prince d'Anhalt. Que ceste seconde armée donnera victoire, de la quelle l'honneur sera attribué seulement à S. M^té^. Mais il faut se haster".

A. soll Walsingham alles sagen, ebenso Palavicini, und die Königin um Veranstaltung einer Kollekte in ihrem Reich bitten, ferner sich an mons^r^ Drac wenden, diesen um ein Darlehen von 100 000 oder 200 000 escus gegen Verschreibung einer Grafschaft oder eines sonstigen Gebiets nach seinem Wunsch ersuchen und daran erinnern, dass er vor 3 Jahren S. ein Schiff mit 20 Geschützen und 1000 escus an Silbergeschirr sowie ein Darlehen von 10 000 francs angeboten habe; für jetzt bitte S. um ein Darlehen von 15 oder 10 000 escus. Auch mit dem Grossschatzmeister u. a. Herren des Rats soll A. sprechen, an Navarra Bericht erstatten, an Turene, Duplessis und Dupin schreiben und den Ersatz seiner Reisekosten durch die Königin oder die Kirche betreiben.

A. soll anbringen, „où il est expédient", dass J. C. Dohnas wegen Otto von Lüneburg, Christian von Anhalt, den Sohn des „prince de la Petite Pierre" u. a. zurückgewiesen habe, ebenso Schwerin, der 2 Regimenter Knechte und 25 000 Taler, den „s^r^ de Redt" aus Jülich, der ein Regiment Knechte, und mons^r^ de Haraucourt, der auch ein Regiment Knechte auf seine Kosten anbot; „en sa place on a mis Schregel" auf Kosten Navarras und der Sache. Die Kapitulation, in der J. C. die Zahl der Truppen nicht bestimmt und sich nicht zur Führung in Person oder Sendung eines Fürsten „ni à avancer rien du sien" verpflichtet, bindet Navarra „à si rudes conditions que quand il l'eut tiré du sépulchre. il n'en eut sceu demander de plus avantageuses pour son particulier ni plus rudes pour le dit s^r^ roy de Navarre et toutes les églises.

Parlera aussi le dit s^r^ d'Averly de la négotiation de Beutrich avec Maleroy l'année 1580. Et ce lors que le dit Beutrich estoit venu en France avec monsieur le prince; de laquelle nous avons onze lettres. Le traicté portoit que le duc Cazimir soubs prétexte de venir secourir le roy de Navarre et les églises s'armeroit; et qu'estant en France, messieurs de Guyse moyenneroient de faire une paix assez favorable pour les églises; laquelle faite les armées se retireroyent. Et que lors que celle du duc Cazimir seroit à la frontière d'Allemagne, messieurs de Guise s'armeroyent contre le roy et la maison de France et appelleroyent à leur secours le dit s^r^ duc Cazimir, qui se joindroit à eux et les ayderoit à ruiner le roy et la maison de France. Puis en recompense de si bons offices messieurs de Guise luy ayderoyent à se faire empereur. Mais d'autant que avant que monsieur le prince fust en Guienne, le roy de Navarre feit la paix, ce coup fut rompu, de quoy Beutrich et son maistre furent bien estonnez. Quelque temps après on feit l'entreprinse de Strasbourg. Aucuns disent que c'estoit en faveur du duc Cazimir. Tant y a que depuis ce temps là, il y a eu grande correspondance entre eux, comme Beutrich l'avoua à sa mort. Et ce qu'on a fait et traicté à ceste heures le démonstre."[1] . . . . .

Pb. Vc. Colbert 402 f. 166 Cop.

[1] Vgl. No. 39. Mit dem Vorwurf, J. C. habe sich zum Kaiser machen wollen, geht S. über den Inhalt der uns vorliegenden Briefe Beutterichs von 1580 hinaus.

79. Leicester an Johann Casimir.

Septbr. 8/18

(Sein Verhältniss zu den Generalstaaten. J. C. deutsche Armee.)

Haag

„Monsieur mon fils! Jl y a long temps que j'avoy délibéré de vous envoyer homme exprés afin de vous faire amplement entendre l'estat de nos affaires de pardeçà. Mais il s'est tant présenté de difficultez à ce mien retour, que je n'ay peu me résoudre ni vous advertir d'aucune chose certaine. La cause de ces nouvelles difficultez est procédée de l'humeur ordinère de ces gens-cy que vous conoissez, et partie aussi des prattiques secrettes d'aucuns de ma nation propre qui ont voulu empescher mon retour en ce païs. Vray est que depuis bien peu de jours les Estats m'ont rendu l'autorité que j'avois auparavant, et commencent peu à peu à se remettre à la raison, et espére que dieu nous en donnera bonne issue. Je ne cesse d'entretenir Sa M^té^ en bonne volonté en leur endroit pour leur faire du bien quasi maugré eux mesmes. L'on dit que l'ennemy fait quelques préparatifs de vaisseaux et navires de guerre pour nous assaillir par mer. Nous avons dieu mercy les moyens de nous défendre de ce costé-là, pourveu que nous soyons bien unis ansemble. An reste, monsieur mon fils, nous sommes icy en grande expectation de vostre armée allemande que vous avez envoyée en France, et n'en avons icy rien de certain, J'espère que vous nous en ferez part, s'il vous plaist, ensemble de vos nouvelles d'Allemagne et des vostres en particulier qui me seront tonjours trés-agréables.

De la Haye, ce XVIII^e^ sep^bre^ 1587 styl. angl." (pr. 27. Okt.). „Vostre bon père et bien humble amy et serviteur R. Leycester".

Ma. 545. 4 f. 379. Eigh.

80. Johann von Nassau an Grünrade.

Septbr. 8

Dillenburg

Bewusste Heiratshandlung. . . . Würde den begehrten Discours von der vorgeschlagenen Landrettung oder Union gern schicken, will sich aber, da er zu einer so weitläufigen Arbeit kaum kommt, in Kürze mit Putlitz und Hutten darüber besprechen. G. möge bei J. C. sondiren, ob J. C., falls es zur Bestallung von 4, 5 oder mehr tausend Pferden käme, jährliches Dienstgeld auf ein oder mehr tausend Pferde und Regiment Knechte geben wollte; dabei wäre auch eine Unterstützung der Christen in Frankreich und den Niederlanden nicht ausgeschlossen.[1]

Wiesb. Dillenb. Archiv. Conc.

[1] J. C. liess durch Grünrade, Heidelb. 16. Sept., antworten, er wisse, dass Spanien und der ganze päpstische Anhang längst dahin trachteten der Pfalz eins anzumachen und ihre tyrannische Münze dort gültig zu machen, verlasse sich aber darauf, dass solche Anschläge wie bisher nicht durch Gegenverfassung und menschliche Hülfe, sondern einzig und allein durch Gottes Vorsehung aufgehalten worden seien. Trotzdem verstand Gr. Ehem und Reuber dahin, dass J. C. geneigt wäre sich mit J. und andere Glaubensgenossen in engere Verständniss einzulassen und ebenso es gern sehen würde, wenn J. seinen jüngst in Heidelberg gegen Ehem und Reuber gemachten Vorschlag,

Septbr. 14 Neuschloss

81. Johann Casimir an Wilhelm von Hessen.

. . . . „Was dann Segurii reden und unbedachtsamer weise an die konigin zu Engelland und an Navarra getane schreiben anlangen tut, haben wir furlengst allerhand bei Segurio befunden, das uns an ihme missfallen, darumb wir ihnen auch nicht zu allen geheimen sachen gezogen. Und ist nicht ohne, das er in viel wege, gleichwohl unsers erachtens nicht böser und fursätzlicher meinung, sondern aus zorn und unbedachtsamkeit, dieweil wir ihme nicht in allen, sachen vertrauen und alles mit seinem zutun verhandlen können, viel getan und geredt, das er pillig hette sollen underlassen Darumb wir ihnen auch negstvergangener tagen zu rede gesetzt[1] und ihme unser missfallen notturftiglich entdeckt haben, daruf er sich auf vorgehende ausfüerliche entschuldigung erpoten, da er mit seinen schreiben bei der konigin zu Engelland und Navarra etwas möchte verderbt haben, das er solches endern und verbessern wolte; dabei wir es auch bewenden und ihme als einem Gascogner, qui communément ont la teste verde et chaude, sein weise lassen und mehr auf die gemeine sache dan auf sein und seines gleichen undankbar gemüt sehen mussen." . . .

Bittet um Nachricht darüber, ob Sachsen und Brandenburg mit 3 oder 4000 Pferden die Einsetzung des Erzh. Maximilian unterstützen wollen. Durch die polnischen Händel könnte leicht auch der Türke ins Spiel gebracht werden. . . .

Frkr. 1587. III. f. 160. Or.

Septbr. 16 Strassburg

82. Ernst von Mansfeld an den Kanzler Heinrich Ramel.

(Ulrich von Dänemark und die deutschen Stifter. Dänische Landerwerbungen im Elsass. Französischer Zug. König Friedrichs Wahl zum römischen König.)

Vorbereitungen für die Uebersiedlung des Prinzen Ulrich nach Strassburg. U. wird am 8. Sept. in Magdeburg als Exspektant gewählt worden sein; der Domherr Georg von Carlewitz schlug Erwerbung weiterer Pfründen für U. in Halberstadt, Merseburg, Meissen, Zeitz und Naumburg vor. Wilhelm von Lüneburg wird dem König berichtet haben, was er mit Asch von Holle, dem Statthalter von Hildesheim, habe reden lassen; „Bavarus" wollte das Stift gegen eine ziemliche Summe und Restituirung von Peine nebst Pfandschilling dem B. von Bremen resigniren, was aber durch den Tod Adolfs von Holstein nicht zu Stande kam; dies liesse

---

ihn selbst und andere Grafen gegen 1000 Taler jährlich in Wartgeld zu nehmen, mit anderen Grafen und Herren besprechen und dann die Aufstellung von einer Fahne Reiter und 2 Fähnlein Knechte bei J. C. anregen würde (ebd. eigh.). J. erwidert Grünrade am 25 Sept., J. C., Ehem und Reuber hätten seinen Vorschlag nicht verstanden; würde gern vor der Abreise des Putlitz nach Heidelberg kommen, schlage aber wegen grösserer Heimlichkeit einen Ort in der Nähe vor (ebd. Cop.)

[1] J. C. Kalender zum 5. September: „Segurio" kommt; 6: in die französische Predigt „avecque monsr de Ségur"; am 8. begleitet S. den Pf. nach Neuschloss und auf die Jagd; am 9. zieht er weg.

sich durch Holle auf U. übertragen. Herzog Wilhelm fürchtet die Absichten seines Vetters Julius auf das Stift, „dieweil es mit dem herrn heist: malo te habere amicum quam vicinum". Ausführliche Vorschläge über die früher besprochene Erwerbung von Landgebiet im Elsass (von Erzh. Ferdinand, Georg Hans, Dietrich von Schönberg) für Dänemark; in 40, 50 Jahren kann sich viel ändern „und lest sich mit Oesterreich ansehen, als were es in flore gewesen; wer weiss wann es wieder gelöset wird und was dazwischen kumpt."[1] . . . Der König möge die für den französischen Zug bewilligten 20 000 Taler an Magdeburg auszahlen lassen, da sie wegen des Sterbens unter dem Volk und der deutschen Verstärkungen der Gegner für einen Nachzug dringend nötig sind. J. C. wollte dieser Tage deshalb an die K. von England schicken. Wenn die Sachen in Frankreich wohl abgehen, ist der Strassburger Kapitelsache schon gar geholfen. . . Die Pfaffen hier aussen sorgen sich, „vor der K. Mt., das die zum römischen könig gewelt seie, adfirmiren es gar constanter." Findet es noch heute in interzipirten Schr. aus Lothringen; „der einer bittet bericht zu werden, ob ihm also seie".[2]

Kopenh. Strasb. Domkap. I. 1g. Eigh.

83. Instruktion Johann Casimirs für den nach England abgefertigten Dr. Junius.[3] Septbr.

(Ursachen der unzulänglichen Einleitung des französischen Zugs. J. C. Uneigennützigkeit. Aufstellung einer zweiten Armee.)

J. C. bedauert den voraussichtlichen Misserfolg der Armee. „Le mal vient de n'avoir esté bien servi de ceux qu'il a employé." Die navarrischen Gesandten „ne s'entendoyent pas, comme il eust esté de besoing." Die versprochene Hülfe der R. Fürsten blieb aus; die englischen Gelder kamen nicht auf ein Mal und ihre Sendung verzögerte sich sehr; die Verbote der Fürsten hinderten die Teilnahme vieler tüchtiger Leute, wie des Grafen Albert von Barby, sodass die Stärke des Volks hinter den Abmachungen zurückblieb; selbst Buch brachte nur 1000 oder 1200 Reiter auf statt 3000. J. C. „ne pouvant assister de sa personne à ceste armée" ersuchte Otto von Lüneburg, der durch Krankheit verhindert wurde; daher musste J. C. „pressée du temps" das Kommando der Armee an „Thona" übertragen. J. C. hat die englischen Gelder getreulich für diese Sache verwendet„ ‚mesme mis du sien" bis zu 100000 Talern. Erwähnt die Königin die 2 Kapitulationen, so tragen einige Diener

[1] Der Abschnitt über die dänischen Projekte im Elsass nach meinem Auszug wiedergegeben bei Meister, Kapitelstreit S. 307 A. 1.

[2] Vgl. S. 28 A. 1. Am 29. Sept./9. Okt. schreibt Guise aus Chablis an Bellièvre, man schriebe ihm aus Deutschland, die protestantischen Kff. hätten den K. von Dänemark zum römischen K. gewählt und wollten Truppen sammeln, um seine Kaiserkrönung ins Werk zu setzen; „sella ambroulera nos voizins et donnera quelque repos à nos affaires ou moyen d'en trouver" (Pb. f. fr. 15909, eigh.). Vgl. die Bezeichnung Dänemarks als „il principale dei protestanti" in einer toskanischen Depesche vom 25. Juni/5. Juli bei Desjardins IV, 703.

[3] Vgl. No. 82; Anquez S. 23.

J. C. und einige von den navarrischen Gesandten hieran die Schuld. J. C. sucht keinen Vorteil für sich, nur die Sicherung der französischen Kirchen und Navarras. Da aber die Armee den Gegnern vermutlich nicht gewachsen sein wird, will J. C. alles das Seinige daran setzen; dies genügt jedoch nicht zur Aufstellung einer zweiten Armee „telle qu'il faut", obwohl er Oberste und Rittmeister für 6000 Pferde in Wartgeld genommen und um 6000 Mann in die Schweiz geschickt hat und noch 4000 Landsknechte anwerben wird. Bis zur Antwort der Königin will J. C. „retirer et entretenir sur ses terres" Chastillon mit etwa 3000 Schützen und 3000 Pferden. Bittet dringend um weitere Unterstützung der Königin. J. C. „recognoistra l'armée sienne"; kann er nicht in Person ausziehen, so wird er der Armee ganz nach der Weisung der Königin einen fürstlichen Führer geben und die Marschroute bestimmen; „somme, que ce sera l'armée de S. M^té. conduite entièrement selon la volonté d'icelle".

Pb. Vc Colbert 402 f. 168. Cop.

Septbr. 21 — Oktober 1 Leipzig

84. Johann Skrzetuski, Sekretär der Krone Polen, an Johann Casimir.

Vom polnischen Senat an die Kff. abgefertigt, kam er zum Kf. von Sachsen, erkrankte aber nebst dem Diener, der ihn persönlich hätte vertreten können. Schickt daher das Schr. des Senats an J. C.[1] und bittet den Ueberbringer mit der Antwort rechtzeitig hieher zurückgelangen zu lassen.

Berlin. R. IX. 8 cd. Cop.

Septbr. 29 — Oktober 9 Voye

85. Schomberg an Pfalzgraf Johann.

(Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Schlechte Aussichten für das Invasionsheer. Lothringens Rüstungen und die Vorschläge J. C. Die fremde Armee das Haupthinderniss des Friedens.)

Auf J. Schr. vom 15. September. „L'armée de mons^r de Bouillon (lequel et son frère mons^r le conte de la Marc sont tous deux malades) est vers St. Séne à la teste de la rivière de Sayne. Mess^rs de Guise et de Maine sont avecques forces du roy, assavoir deux mille lances et quatre mil harquebusiers, près les ennemis chez moy à Chastilion sur Sayne, et puis asseurer

[1] Vgl. No. 70. Ein Schr. der polnischen und littauischen Stände an J. C. vom 5./15. August teilt mit, Sigismund sei fast einstimmung zum König gewählt, und ersucht J. C. das Seinige zur Erhaltung des Friedens beizutragen (Berlin ebd. Cop.). — Am 6./16. Sept. dankt der Kaiser J. C. für die Schickung nach Polen, mit dem Ersuchen von der Sache nicht abzulassen und etwaige Werbungen und Durchzüge für den Prinzen von Schweden zu verhindern (ebd. Cop.). Am 31. Okt. schickt Kurbrandenburg an J. C. auf dessen Schr. vom 5. Okt. (ebd. Or.) ein Diarium vom polnischen Wahltag sowie seine Antwort an die Stände und seine und Sachsens Schr. an Sigismund und an den Kaiser (ebd. Conc.).

V. Exc. qu'ilz ne les laissent dormir en repos." Lothringen geht Septbr. Montag von Nancy nach Bar, um mit seinen Truppen zu den von 29 Guise befehligten Königlichen zu stossen. Wird am 15. die kgl. Oktober Reiter in Beaulieu mustern lassen, um sie auch zu dieser Armee 9 zu führen. Navarra's Vereinigung mit Soissons; der K., der mit seiner Armee persönlich gerade gegen Navarra zog, hat beide „regitté . . dans le Poictou" und Joyeuse sehr verstärkt, damit er Navarra auf den Fersen bleibe. Der K. selbst wendet sich gegen die Armee Bouillon's, weshalb „il haste tant mondict s^r de Lorraine et nos reistres. Mons^r de Chastillon a joinct la dicte armée, mais elle n'en a pas esté beaucoup renforcée. Car il n'a mené que douze ou treize cens harquebusiers et cinquante ou soxante chevaulz qu'ils appelent cuirasses. Je ne sçay, si mons^r de Bouillon pourra guères plus longstemps cheminer de son armée estrangère, laquelle souffre beaucoup; elle est sans argent, n' ayant aulcune ville à leur commandement pour y pouvoir retirer leur malades, dont ils en ont grande quantité, et ne sont pas prestz de voir bientost le roy de Navarre joinct en leur armée. Les prisonniers disent que les reistres n'ont pas grande envie de passer guères plus oultre sans argent et plus grande forces. Il ne fault pas qu'ils pensent, si le roy les approche, que c'est pour les combattre par l'espée, ains par incommodités seulement. A ung moys d' aujourd'huy nous verrons plus clair à ce que ceste grande armée deviendra. Quand à l'armement de mons^r de Lorraine, je ne l'y ay pas poussé, V. Exc. me le doibt croire, s'il luy plaist, parceque je l'y ay trouvé très-résolu à mon arrivée de France; et si je ne l'eusse veu en ceste volonté, je n'eusse rien oublié pour l'y faire resouldre, parceque c'estoit la volonté, le service et le bien des affaires du roy mon maistre, oultre que le duc de Lorraine n'estoit pas si petit compaignon qu'il le failloit menasser d'une si estrange façon qu'il m'a dict que l'on faisoit. Je ne veulx pas révocquer en doubte que le conseil de mons^r le duc Jehan Casimir n'aye esté bon et utile à mons^r de Lorraine, encores que je ne sache pas, quel il a esté; mais bien m'a dict mondict s^r Lorraine que l'on luy demandoit une grosse somme d'argent; qui est une demande, à laquelle ont accoustumé de condescendre ceulx qui ont ou faulte de coeur ou de moyen de s'y défendre. Quand je suis arrivé la dernière fois a Nancy près mon dict s^r de Lorraine, j'ay trouvé l'armée de mons^r de Bouillon desjà en Lorraine et la ville de Sarbourg branquetée et mondict s^r de Lorraine prest à mettre le pied en l'estrier pour défendre ses villes et subjectz au hazard le sa vie. V. Exc. cognoistra à mon opinion par les effectz que ceste grande armée ne servira pas (commme j'ay tousjours dict à V. Exc.) ny à la réconciliation des volontés des princes de France ny à l' advancement du repos et de la tranquillité, et ne pense pas qu' aulcune paix se puisse faire en France qu'après le retour de la dicte armée en Allemaigne. Ratio in promptu est, et laquelle j'ay discouru par diverse fois à V. Exc., et ose dire, si ceste armée ne fust venue en France, que les armes y seroyent à cest' heure posés ou par une paix ou par une longue trefve." . . . .

Ma. 545/4 f 386. Cop.

Septbr. 29 Heidelberg

86. Johann Casimir an König Friedrich von Dänemark.

Auf die kgl. Schr. vom 8. und 18. August.[1] Dank für die in Hamburg erlegte Geldhülfe von 20000 Talern. Hat seinerseits, um den 1. Monatsold aufzubringen, für sich und seinen Pflegesohn an Geld, Geschütz, Munition u. s. w. ein Stattliches aufgewendet und auf Vertröstung Magdeburgs und Hessens über 50000 fl. in der Eile aufgenommen. Verweist auf beil. Spezifikation; nach der navarrischen Rekognition hat er nur 54000 fl. (20000 Taler Dänemark, 15000 Taler Magdeburg, 15000 fl. Hessen) wieder zu empfangen; das Uebrige (55530 fl.) ist aus seinem und des Pflegesohns Säckel. Sie alle haben ihr Geld bei Gott und seiner bedrängten Kirche angelegt, „da es nicht allein zeitlichen, sondern ewige schätze wuchern wurd." Durchzug durch Lothringen. Chastillon....

Kopenh. Joh. Casimir. Or.

Septbr. 30 Ravières

87. Dohna an Johann Casimir.

(Die Armee durch Krankheit geschwächt. Der Feind nicht zu sehen. Seineübergang. Verwüstung Lothringens. Noch keine Meuterei. Wehren und Klott gestorben. Feindseligkeit der Bauern. Lothringischer Verrat.)

Obwohl es bisher nicht ohne alle Widerwärtigkeiten abgegangen, kann man doch, wenn man das Ganze ansieht, Gott nicht genug danken. Mangel an Salz, Wein u. a. hat Ruhr und Bräune erzeugt, die Mühlen in Lothringen waren meist zerbrochen. Jetzt beginnt es besser zu werden, aber durch das Sterben fangen die Fahnen an schwach zu werden. Das Regiment nimmt ab; die Schweizer sterben auch sehr. „Jedoch ist man so stark, das wir uns gar nit furchten und suchen allezeit unsern feind, konnen ihne aber nicht finden. Er ist uberall und doch nirgends. An allen passen macht er grosse preparation uns ufzuhalten; wan wir kommen, so finden wir niemands daheimbt." Uebergang über die Seine bei Chastillon am 24. Sept., dem Herrn von Chastillon wurde ein einziger Capitän erschossen,[2] sonst von den Ihrigen niemand beschädigt, dagegen über 100 Feinde gefangen. Gestern wurde ihnen ein Einspänniger weggefangen, die einzige Kundschaft, die der Feind seit 3 Wochen von ihnen hat. „Wie wir gestern alhier

[1] Vgl. No. 68. Am 30. Sept. stellt J. C. für seinen Kammerschreiber Stephan Andree Vollmacht aus die 20000 Taler Dänemarks gegen Quittung zu erheben (Kopenh. Pfalz Or; ebd. das Or. der Quittung vom gl. Datum). Am 25. Sept. dankt auch Ségur aus Frankfurt für das erlegte Geld, mit der Bitte um weitere Geldhülfe, da dieses Heer nicht genügen werde; er sei auf Befehl Navarras in Deutschland geblieben und hoffe auf die bevorstehende Zusammenkunft F. mit den Kff., zu der er Bongars schicken werde (ebd. Frankr. Ref. Or.); vgl. über dessen Reise Anquez S. 23. Am 15. Oktober schreibt F. an Magdeburg, Lübeck und Hamburg hätten sich der Kontribution geweigert, weil nicht alle Stände der A. C. sich Navarras annähmen (Kopenh. d. Prot.).

[2] Vgl. La Hug. Eph. S. 261; über den Aufenthalt in Ravières ebd. 270 f.

ankommen, hat man ein greulich geschrei vom herzogen von Meine gemacht, wie er mit viel 1000 bei uns sei, nur uf ein halbe meil von Clots quartier, welches heisst Crei. Meine soll gelegen haben zu Montbar;[1] als man ine aber gesucht, hat man keinen menschen gefunden. In Lotringen hat man die arme leut mit brand verderbt und des sich doselbsten wieder aller gutherzigen willen solang uf-gehalten, bis die krankheiten eingerissen. Eine grosse gnade hat mir der allmechtige in dem erwisen, das noch zur zeit unangesehen aller mangel niemals kein mutterei gewesen.[2] Dan ob man wohl geklagt und umb abschaffung der mengel gebeten, so hat man sich doch weisen lassen und man ist vortgezogen und allezeit gegen dem feind getan, was ehrlichen leuten geburt, ohn einzige difficultet und meuterei. Insgemein ist kein wein und fur die landsknecht kein schuch vorhanden; das macht sie etwas unlustig und krank, doch folgen sie immerdar hernach. Der obrist Friederich von Wehren sambt seiner dochter man, desgleichen der obrist Clott beneben seinen beiden sohnen, dern der eine sein obrister leutenant gewest, seind auch zu dem alten haufen.[3] Mich bedunkt, Cloten habe der schlag gerurt. Wehren ist 60 und Klott 66 jahr alt gewest. Es hat nit wenig schrecken ins volk gebracht, aber man hat es gott bevehlen muessen. So wenig Papisten zu uns fallen, so wenig glaub ich auch stossen zu dem von Guise; dan er aintweder gar verzagt sein muss oder kein gross volk haben, sonsten hette er sich anderst in der tat erwiesen. Den gresten abbruch tun die bauren, da sie etwan die kranke knecht, so nicht folgen konnen und bisweilen erst im dritten tag hernachkommen, zu todt schlagen. Dagegen muss mancher unschuldiger bauer bisweilen wiederumb die schuch ausziehen. Von den krankheiten erholen sich viel knecht wieder, dieweil man wiederumb die muhlen und bisweilen ein trunk weins hat. Die weintrauben und das obs tun viel schaden, item das man oft an inficirten orten hat muessen liegen, wie dan Frankreich itzo mit pestilenz, krieg und hunger stete geplagt wirt.“ Von den 39 vom Adel und 3 Grafen unter seiner Rennfahne ist noch keiner gestorben, wie auch von seinen Aufwärtern. „Nous sommes mervellieusement tormentez avec le canons [!?], mais sans cela nous mourerons de faim. Was vor verreterische praktichen Lotringen in unserm leger sich zu gebrauchen understanden und wie wir ihme hinwieder geantwortet, ist aus dem inschluss mit I. II. III. zu sehen.“[4]

Septbr. 30

Marb. Frkr. 1588. I. Cop.

---

[1] Ebd. S. 270 f.

[2] Dies ist nicht richtig, wie überhaupt der ganze Bericht noch viel zu optimistisch gehalten ist; vgl. Eph. S. 230 über die Unbotmässigkeit der Basler Knechte am 13. Sept; Schmidt S. 101; 103.

[3] Eph. S. 247 f; 252; 254 f; 263; Tuetey I, 82 f.

[4] Eph. S. 232; 236 f; Mém. III, 187 ff; Tuetey I, 88 ff; Schmidt S. 102. Die beiden deutschen Patente Lothringens, datirt Neufchasteau 13./23. Sept., Marb. Frkr. 1587, I, f. 87 ff; Copp; in der „coppie de la promesse de monsr de Lorraine“ findet sich nichts von dem bei La Hug. III, 188 erwähnten Angebot von 300000 fl. Die Antwort des deutschen Kriegsvolks vom 26. Sept. Marb. a. a. O. f. 91.

Oktober

88. Johann von Nassau an (Romberg?).

(Zettel). Hat das bewusste Werk bei der K. von England und ihrem Parlament, den niederländischen Staaten, J. C., L. Wilhelm, den Schweizern und den navarrischen Gesandten sowie etlichen R. Städten ziemlich angezettelt; erwartet in Kurzem die Antworten, aus England und Niederland noch vor Martini. Vor wenigen Tagen ergab sich gar gute Gelegenheit mit dem K. von Dänemark und etlichen R. Städten, worüber er mit dem Sohn und etlichen vornehmen Räten des K. binnen wenigen Tagen in Dillenburg oder in der Nähe ferner zu handeln bedacht ist. Das Werk bisher sehr gehindert dadurch, dass er nicht von Haus kommen und etliche Herrn ansprechen konnte „noch mehr guter leute umb uns haben, welche uns die hand bieten möchten"; sein Vorschlag wird den Herrn, die der Sache nicht vorher nachgedacht, zuerst fremd und unmöglich, zum Teil auch verdächtig oder gefährlich erscheinen.[1]

Wiesbaden, Dillenb. Korr. Conc.

Oktober 2 London

89. Pallavicino an Ségur.

(Ungünstige Wirkung der englischen Reise La Huguerye's. Englische Teilnahme am Verlaufe des Feldzugs. Ein Nachzug unter J. C. Führung wünschenswert.)

Schrieb vor wenigen Tagen an S. „en l'armée", wohin der Herr „Foulk Greuuil" abging, erfuhr aber „dernièrement" durch Schr. des seig[r] Calandrini vom 4. Sept., S. sei in Deutschland geblieben. Averli noch nicht angekommen. Bittet künftig die Briefe durch Calandrin zu schicken.[2] „Je ne doubte point que le rapport de La Huguerie de pardelà aura tendu à fin que mons[r] le duc Casimir et les aultres n'espèrent aulcune chose de nous, non plus que de ceux qui ne sont au monde; ce qui aura possibile esté cause que mons[r] le duc non seulement se sera refrodi en ses actions,

[1] Vgl. No. 80. Am pfälzischen Hof fanden die Vorschläge J., für die sich dort Philipp der Jüngere von Winnenberg bemühte, wenig Anklang; vgl. J. Korr. mit Winnenberg ebd; in seinem Schr. aus Wittgenstein vom 14. Okt. bedauert J. die kurze abschlägige Antwort, worauf er die 1000 Pf. und 2 Fähnlein Knechte in Wartgeld abgedankt habe; er glaubt, „das mistrauen und die praeiudicia, welche Bitterichius droben gepflanzt und eingeproft, können so balt nit auswachsen und vergehen"; S. Thomas sei auch nicht immer ungläubig geblieben. Er meint, man hätte auf dem von ihm vorgeschlagenen Weg den Anzug der Reiter des K. von Frankreich hindern oder wenigstens Parma im Niederland derart beschäftigen können, dass man vielleicht Wesel und den von Neuenar entsetzt, „Niemägen" oder andere Oerter erobert, mindestens die spanischen Truppen zum Abzug aus Lothringen und Frankreich genötigt hätte. Damals hoffte J. noch auf dänische Anknüpfungen in den nächsten Tagen. Am 25. Okt. schreibt er dem Amtmann Branck zu Jdstein, der bewusste junge Herr sei wegen Krankheit und Winterszeit nicht herausgekommen. Am 23. Nov. meldet Winnenberg nach einem Gespräch mit Putlitz und Reuber zu Kreuznach, die Gemüter schienen geneigt; man möchte nur sicher wissen, was andere, besonders die G. [Grafen] dazu tun wollen.

[2] J. C. Kalender zum 15. Dezember: „Calendrini ankomen."

mais aussi il aura négligé de nous faire entendre l'estat des affaires et les exécutions d'iceulx; dont je suis esté infiniement marri pour prégiudice que cependant en resulte au public. Mais vous sçavez l'oppinion que dès du comencement vous eustes de voyage de la dicte Huguerie,[1] et sçavez aussi que c'estoit hors de temps ni avec les raisons requises qu'on l'envoyoit à faire nouvelles demandes, par où il ne fault point que je prende la peine d'excuser la froidur de sa expedition; aussi il ne serviroit de rien estant choses passées. Plus expédient me semble qu'il soit de vous dire que nous avons autant veillé la conduite et les progrès de l'armée, comme pourroit avoir fait le mesme mons[r] le duc, que nous s'esjouissons de la ouyr si avancé en la France hors des difficultés de l'entrée et en termes de faire le bien que avons désiré et prétendu." Sie werden alles für die Erhaltung der Armee aufbieten und hoffen von der gleichen Stimmung J. C. durch dessen Schr. und S. Bericht zu hören. S. möge dahin wirken, dass J. C. bestimmt werde „à faire une nouvelle levée de 4000 chevaulx et aller luy-mesme en France environ le mois de janvier à refrêcher l'armée et à donner perfection à l'oeuvre"; glaubt, dass die Königin die ganzen Kosten übernehmen würde. . . .

Pb. Vc. Colbert 402 f. 192. Or.

90. Strassburger Ratsprotokoll.

Oktober 7 Strassburg

(Das Bündniss mit den evangelischen Kantonen.)

Die Dreizehn, Fünfzehn und ledigen 21 referiren durch den Stadtschreiber an Schöffen und Ammann: Veranlassung und Verlauf der ao. 84 mit den evangelischen Eidgenossen angeknüpften Verhandlungen, die schliesslich an dem Widerspruch der Katholischen scheiterten; man kam hierauf zu dem ursprünglichen Gedanken zurück die Vereinigung nur bei den Evangelischen zu suchen, um so mehr als der Kaiser selbst dagegen wirkte und Österreich die Eidgenossen warnte, sie hätten nicht Macht Bündnisse zu schliessen, endlich der Kaiser sogar dem schwäbischen Kreis auftrug sich zu erkundigen und Hinderung zu tun. Der Rat schickte zu den schwäbischen Kreisständen nach Ulm und diese, mit dem ihnen gegebenen Bericht zufrieden, schrieben in diesem Sinne an den Kaiser. Man habe auch Nachricht, „das etliche chur und fürsten M. H. deswegen gar nicht verdenken, daher dan J. Mt. jetzo rüewiger, woher es aber J. Mt. komen, das stend einem frei zu mutmassen." Da man sich dadurch vom R. nicht absondere und auch sehe, wie es mit den Benachbarten, sonderlich der Landsrettung halben beschaffen, habe man mit Zürich und Bern, die eine grosse Mannschaft vermögen, einen Tag zu Basel vereinbart von der Kapitulation zu reden. Dies sei am 10. „diss" [!] zu Basel vor sich gegangen. Die Kapitulation wurde verlesen und über 2 Punkte Bedenken begehrt (Festsetzung des Monatssolds für 1 Fähnlein und Veringerung der zu hinterlegenden Summe sowie dass man die Früchte nur bis Basel liefern müsse); doch solle deshalb die Hand-

[1] Vgl. No. 20.

lung nicht verschlagen werden. Erkannt: nach der Herrn Bedenken, „doch das mans der religion halben wol vorsehe“.[1]

Str. Prot.

Oktober 8

91. Pfalzgraf Johann an Johann Casimir.

Zweibrücken

Teilt ein Schr. Schombergs[2] mit, „desgleichen was derjenig, so die zwei spanische pferd vor E. L. schwager mitgebracht, mundlich referirt, daraus E. L. allerhand arcaniteten und seltzame mucken werden vernemen und sich in vielem darnach haben zu richten. Ich will Casparn nur kurzlich antworten, dan ich wol sehe, das nichts mit ieme itziger zeit auszurichten, sondern das er besser uf der Liga dan des konigs seiten“.[3]

Ma. 545. 4 f. 384. Eigh.

Oktober 11

92. Johann Casimir an Basel.

Neuschloss

Auf ihr Schr. vom 30. Sept. über die Stärkung der Liga in Frankreich durch die Spanier und die Katholischen in der Schweiz. Gegen 3000 Reiter des K. von Frankreich haben im Stift Köln den Rhein überschritten. Will trotz seiner bisher erfolglosen Bemühungen für eine Zusammensetzung aller evangelischen Stände auch weiterhin wirken; erwartet Bericht seiner an verschiedene Orte abgefertigten Gesandten wegen eines Nachzugs für Navarra, ist aber entschlossen, auch ohne willfährige Antwort von allen Seiten mit ihnen u. a., die die gemeine Gefahr besser beherzigen, das Seinige wie bisher zu tun. Schlägt vertrauliche Beratung seiner Gesandten mit ihnen u. a. evangelischen Eidgenossen vor, etwa zu Strassburg. Vom navarrischen Kriegsvolk ist ihm bisher nichts Gewisses zugekommen; lothringische und metzische Zeitungen melden, dass sie bisher ungehindert gezogen sind, wohin sie gewollt, und den K. von Navarra selbst erwarten sollen; vermutlich sind sie nunmehr bei-

---

[1] Vgl. hiezu den Aufsatz von A. Meister in der Z. f. Gesch. des Oberrheins XLVIII (n. F. IX), 1894, S. 638 ff; besonders S. 659 A. 2. Am 16. Sept. schreibt Ernst von Mansfeld an Dänemark aus Strassburg, der Stettmeister Kettenheim, der Ammeister Fuchs und der Syndikus Hochfelder seien nach Basel gezogen, um das Bündniss mit den ev. Schweizern fertig zu machen (Kopenh. Or.).

[2] Vgl. No. 85. J. C. antwortete am 14. Okt. aus Kreuznach, wo er eben mit Gemahlin und Pflegesohn angekommen war, Sch. Mucken seien ihm nichts Neues. Am 5. Okt. berichtet Johann Georg von Brandenburg dem Kf. Christian durch Joachim Friedrich mitgeteilte Aeusserungen Schombergs, er habe von den deutschen Kriegssachen und Werbungen an der Kff. und Fürsten Höfe gute Kundschaft und wolle der von Sachsen und Brandenburg in Wartgeld genommenen Leute nach Ausgang ihrer Monate dem König zum Besten wohl mächtig werden (Dr. 8540, Or.).

[3] Ein Entschuldigungsschr. Schombergs an K. Heinrich III., „de Drou-St.-Bale“, 17./27. Okt., worin er zu erklären sucht, weshalb er auf vier Depeschen der K. an ihn und ein kgl. Schr. an Guise bisher doch nicht zur Armee gekommen sei, Pb. V^{c} Colbert 10, eigh.

sammen; allerdings ist inzwischen das Volk durch Krankheit nicht wenig geschwächt worden, so dass ein Nachzug hoch von Nöten ist.

Basel, St. 91/135. Kriegsacta 1567—87. f. 522 (nach Abschrift von Herrn Dr. Boos).

93. König Friedrich von Dänemark an Graf Philipp von Hohenlohe.[1] Oktober 13 Hadersleben

Dankt für das von H. dem Ritter Melchior von Scheuna mitgegebene Memorial: Traktat der K. Elisabeth mit den Niederlanden; Hs. Ungelegenheit mit „Noritz", von Leicester angestiftet.[2] Andeutung über die Unwahrscheinlichkeit eines baldigen Friedens zwischen Spanien und England und über die zu besorgende Gefahr, falls Spanien die Lande wieder in seiner Gewalt haben sollte. Sein eigner im vorigen Jahr unternommener Versuch einen Frieden zu vermitteln blieb bisher ohne Erfolg; auf seinen Vorschlag eines Orts erbot sich Parma Gesandte dorthin zu schicken, England aber erklärte sich gegen den Ort und erbot sich einen andern vorzuschlagen, seitdem sind aber etliche Monate vergangen. England wird bei den Erfolgen des „Draken" keine Lust zum Frieden haben. Hat daher Parma wieder abgeschrieben. Das Kriegsglück könnte sich freilich auch gegen England wenden und dann Spanien keine Neigung zum Frieden zeigen.[3]

Kopenhagen, D. Prot. 1586—88.

94. König Friedrich von Dänemark an Joachim Friedrich von Magdeburg. Oktober 15 Hadersleben

Auf J. F. Schr. vom 20. Sept. . . . Lübeck und Hamburg haben trotz seiner Bemühungen durch seinen Statthalter u. a. Räte sich der Kontribution geweigert, weil nicht alle, sondern nur etliche Stände der A. C. sich des navarrischen Kriegswesens annehmen. Verschiebung der für Oktober geplanten Reise seines Sohnes Ulrich

---

[1] Vgl. No. 43 (S. 34 A. 2). Am 30. Sept. schrieb Hohenlohe aus Magdeburg an die dänischen R. Räte, seine Mitgesandten, von denen er sich in Hamburg getrennt, hätten ihn nicht wie verabredet, in Heidelberg erwartet, wo sie nur 2 Tage verweilten; erst dieser Tage habe er erfahren, sie wollten von Kursachsen nach Hamburg und Dänemark gehen; er bitte sie seiner Reputation wegen bis zu seiner Ankunft aufzuhalten; er wolle sofort reisen, trotz seines Versprechens den Kf. nochmals aufzusuchen (Kopenh. Holland, Or.). Neuenar, der am 4. Sept. zu Meppen den Joh. Mensingius bei F. beglaubigt, bezieht sich in einem Schr. an F. aus dem Haag vom 17. Sept. auf den Bericht des von Schonaw (ebd.). Vgl.

[2] Vgl. Bor III, 27 ff; 74; 76.

[3] Vgl. No. 68 (S. 57 A. 2).

nach Strassburg bis zum Frühling.[1] Dankt für die Aufnahme seines Sohnes Ulrich zum Magdeburger Kanonikus, worüber er letzte Pfingsten mit J. F. durch Heinrich Ramel hatte reden lassen. . . .

Kopenh., D. Prot. 1586—88.

Oktober 20 Dresden

95. Andreas Paull an Joachim Camerarius.

Die unkluge Sorglosigkeit gegenüber dem wachsenden Sturm; „vides multis, dum nimium cunctantur, accidere, quod rustico, qui expectabat, dum defluëret amnis. Sed haec non sunt ἐπιστόλικα et sint inter nos dicta.“ Das Hausen der Navarrischen im Elsass und Umgegend. Die Ausplünderung Sturms. Wünscht seinem Freund Dohna alles Gute; doch ahnt er Schlimmes, da D. keine genügende Autorität gegenüber dem zügellosen Volk besitzen soll. Muss zu Anfang November nach Naumburg zu einem Konvent sächsischer, brandenburgischer und hessischer Räte. „Theologi nostri iterum libenter aliquid moverent, si possent, qua de re alio tempore plura.“ Christoph[2] führte ihm einmal aus einem Schr. des Mirus an einen Professor oder Magister zu Jena vor etwa 8 Jahren die Aeusserung an: „non se posse existimare ill mum electorem piae memoriae serio Lutheranam religionem promotam cupere et Calvinistas perfecto odio persequi, cum me tantopere amaret et foveret.“ Sollte sich etwas der Art „inter ipsius [Chr.] schedas“ finden, so bittet er es ihm zu schicken „ob graves causas, quas aliquando ex me intelliges“. [3]

Bm. Coll. Camerar. XXIV. Or.

---

[2] Vgl. S. 76 A. 1; Meister, Kapitelstreit S. 273 f; Ehses-Meister, I. 1, 298 A. 3. Die Werbung des Grafen Ernst von Mansfeld beim Strassburger Rat am 20. Sept., die im Namen des K. die Präsentation und Wahl Ulrichs für eine Massregel im Interesse der Kapitularsache erklärte, stellte die Ankunft des Prinzen, der zu Strassburg studiren sollte, für diesen Herbst in Aussicht (Strassb. Prot.); der Rat antwortete am 21. Sept. mit Glückwunsch und Zusage, der geistlichen Iurisdiktion auch fernerhin keine Statt geben zu wollen (Kopenh. Staden Strasburg, Or.). Aber schon am 22. Sept. (pr. 7. Nov.) berichtete F. an Mansfeld über Erkrankung und Herstellung des Prinzen, der vorläufig nicht reisen könne. M. antwortete am 30. Nov., es empfehle sich, zunächst über das Nichtkommen des Prinzen weder beim Rat der Stadt, die bereits die Einholung vorbereite, noch beim B., den kath. Kapitularen und dem Kaiser etwas verlauten zu lassen; der B. sei, um das Kommen des Prinzen zu verhindern, selbst zur Winterszeit zu Salzburg, Erzh. Ferdinand und kürzlich nach Wien zum Erzh. Ernst und nach Prag zum Kaiser gereist. Im Bruderhof sei bereits Wohnung bestellt und „erbaut“ worden und ein anderweitiges Unterbringen des Prinzen würde dem Kapitel Schimpf und den Pfaffen Freude bereiten. Wegen der elsässischen Güter sei man mit Lothringen bereits unter dem Namen eines Grafen übereingekommen (ebd. Strasb. Domkap. eigh.).

[2] Christ. Herdesianus, vgl. I. 84 A. 1.

[3] Am 19. Sept. schreibt Tossanus an Grynaeus: „Audio dimitti aulicum concionatorem saxonicum“ (Cuno, Tossanus II, 108 f.). Vgl. Ritter II, 6 f.

96. Johann Casimir an König Friedrich von Dänemark. Oktober 31 Heidelberg

Verweist auf sein letztes Schreiben vom 17. Sept. nebst Zeitungen. Weiterer Bericht über den Feldzug (nach einem Schr. seines Agenten aus dem Lager vom 6. Eine aufgefangene Instruktion Lothringens für den (von Beaujeu auf der Rückkehr gefangenen) Kammerherrn mons[r] de Villy an den Papst nebst Antwort; beiliegend A. und B. [fehlt].[1] Die Antwort bezieht sich freilich auf Villys mündliche Relation, doch zeigt die Guise geschickte Hülfe bereits die Wirkung. Die Zeitungen von einem päpstlichen Zuschuss von 300 000 Kronen für diesen Krieg stimmen mit der lothring. Instruktion überein. Andere bei Villy gefundene Briefe melden von einer Verbindung zwischen Lothringens ältester Tochter und Parmas ältestem Sohn Rainutio Farnesio; vgl. die Zeitungen C. und D. [fehlt]. Daher Verstärkung des deutschen Volks von den Hauptleuten begehrt und auch vom Rat zu Bern (vgl. E. [fehlt]) angeregt. Der Feind an Zahl weit überlegen. Ueber die ehrgeizigen Absichten der Guisen vgl. das Schr. der alten Herzogin von Lothringen an ihren Sohn sub F [fehlt]. Ein Nachzug und daher weitere Geldhülfe unerlässlich.[2]

P. S. Beilage II [fehlt]: was Guise eigh. über die Niederlage der deutschen Reiter an Lothringen geschrieben haben soll.[3] Hofft, es sei nicht wahr oder nicht so schlimm, da von andern Orten nichts verlautet; in Nancy selbst glauben es viel gute Leute auch nicht; wohl von den Guisen ausgesprengt, um Lothringen noch weiter ins Spiel zu führen und den Anzug der kgl. Reiter zu beschleunigen. Briefe aus dem Lager berichten aber von viel Krankheit; u. a. die Obersten Wehren und Klott mit beiden Söhnen gestorben.

P. S. Briefe von Dohna, aus Genf und sonst Zeitungen; beil. Extrakt [fehlt].

Kopenh. Joh. Casimir. Or.

97. Ségur an (Pallavicino). Novbr. Frankfurt

(Englands Vertrauen auf J. C. Ein zweites Heer und ein anderer fürstlicher Führer nötig. La Noue. Das dänische Geld.)

Freute sich sehr über P. Schr. vom 2. Okt.;[4] das vom 14. nahm ihm einen Teil seiner Hoffnung und zeigte ihm, dass einige „de ceux qui gouvernent vostre barque" immer dieselben sind. Das erste Schr. liess die Königin mit der Sendung des „seig[r] Greuuel" geneigt erscheinen „d'ayder encor à nostre armée qui est en France" und sogar die Kosten für eine zweite zu tragen. Leider „on

[1] Vgl. La Hug., Eph. S. 197; 244 ff; 295 f; Mém. III, 142 ff; 197 (mit Auszügen der oben angeführten Schriftstücke); der Lothringer heisst eigentlich Villers.

[2] Vgl. No. 83; 89; 92.

[3] Gemeint ist das Gefecht von Vimory am 16./26. Okt.; vgl. La Hug. Eph. S. 334 ff; in den Memoiren geht er über dieses Ereigniss wie über die folgenden mit Stillschweigen hinweg, vgl. III, 200 A. 2; de Croze II, 32 ff. (mit falschem Datum); 299; Tuetey I, 105 ff; Schmidt S. 119 ff; Segesser III, 248.

[4] Vgl. No. 89.

s'attachoit du tout au duc Cazimir", der doch nicht wohl selbst kommen kann, „et d'avantage le passé nous devroit instruire". Es gibt noch andere Fürsten, „qui le feront aussy bien que luy, et mesme il y a moyen de le luy faire trouver bon." Nachdem er aber Averly[1] gesehen und „l'estat de nos affaires" von ihm gehört hat, meint er, das müsste die Räte der Königin zu doppeltem Eifer und zur Dankbarkeit für seine rechtzeitigen Mahnungen wegen der Armee veranlassen. Die Zeichen an gefährlichen Stellen auf der See machen es möglich den Schiffbruch zu verhüten. . . . .

Vorschlag einer zweiten Werbung; Hinweis auf die Streitkräfte Frankreichs, Lothringens und Parmas. Bittet P. die Königin, den Grossschatzmeister, Walsingham und die guten Räte zur Eile anzutreiben; „qu'on ne s'arreste plus au duc Cazimir ni à autre prince, quel qui soit, d'Allemagne." Er wünscht die Unterstützung J. C. und der andern, ohne deren Rat „ne ferons rien". Aber ist das Geld in den Händen der Hauptinteressenten, so lässt alles sich besser und billiger machen; 3 oder 4 Fürsten haben die grösste Lust und sie werden den Geeignetsten wählen mit Rat P's „ou de celuy qu'il plaira à S. M. d'envoyer". Hofft, dass noch vor P. La Noue hier sein wird, „qui est le premier homme de ce temps" und der Königin als „directeur de cest affaire" angenehm sein dürfte. „Et je vous asseure qu'il viendra". Bittet sich an La Noue und nicht an die Deutschen zu wenden. Es hat keinen Zweck Schr. der Fürsten und des Landgrafen an die Königin abzuwarten. Die 100000 Taler Dänemarks u. a. Fürsten sind ganz oder zum grössten Teil an J. C. geliefert worden, der sich vermutlich hierausfür seine eigenen Auslagen entschädigen will. Sie werden für die Verwendung dieses Gelds zur zweiten „levée" wirken; hofft auf weiteren Zuschuss Dänemarks und der andern Fürsten. P. möge bald mit genügenden Mitteln kommen; man müsste aber von den früheren Einschränkungen absehen. . . .

Pb. Vc. Colbert 401 f. 73 Cop.

Novbr. 16 Veldenz

98. Georg Hans an König Heinrich von Navarra.

(Jetzige und vormalige Durchkreuzung seiner Anknüpfungen mit den Hugenotten und Niederländern durch Kurpfalz. Sein Vermittlungsversuch in Nancy. Pfalzburg. J. C. frühere Verhandlungen mit Guise.)

H. wird durch „Ségeurs" über die schlimmen Folgen unterrichtet sein, die das Fehlen eines fürstlichen Befehlshabers für die Armee gehabt hat. Man hätte, wie S. und La Noue bestätigen werden, seinem Rat folgen sollen; aber der Neid J. C., der die Uebertragung des Kommandos an Georg Gustav an unannehmbare Bedingungen (vor allem Verzicht auf die veldenzischen Erbansprüche, d. h. auf das Drittel von 125 Aemtern und 94 Städten und auf 27 Jahre Einkünfte) knüpfte, verdarb alles; vgl. seine Erklärung an S. über die Anerbietungen J. C. durch Buy.[2] Vergebens erbot er sich

[1] Vgl. No. 78.

[2] Vgl. No. 48 (S. 36 A. 3). In ähnlichen Klagen über J. C. ergeht sich ein höchst weitschweifiges Schr. des Pf. an die K. von England (s. d. Mb. f. 44 und 93), aus dem einzelne Abschnitte in den folgenden Anm. angeführt werden sollen.

bei der Unordnung und dem Stillliegen der Armee „de marcher plustost en propre personne". S., der wusste, „que j'estois rechersé de la maison de Guise", verhandelte mit ihm laut Abschrift Bs;[1] aber J. C. Leute hinderten S. an der Unterzeichnung des Vertrags, „disantz à luy que son ambassade ne portoit pas de faire faire une seconde levée, ains qu'il falloit un nouveau pouvoir et vostre consentement, promettant de vous envoyer dès incontinent les dictes articles et que en dix septmaisne il aurroit responce, me priant de ne me mescontenter". Er teilte hierauf S. und La Noue mit, es sei nicht das erste Mal, dass sein guter Wille schlecht belohnt wurde und „que le duc Casimir m'avoit jouée". Das erste Mal, als Christoph von Würtemberg ihn zum Befehlshaber der von Rolshausen nach Frankreich geführten Armee[2] vorschlug, „voyant que je avois tousjours aymé et hanté la nation française et aussy estant aymé réciproquement d'eulx qui me cognoissoint et allors négocioient les affaires de leur secours en France"; verwies sein Vormund Pf. Wolfgang auf sein Versprechen an den K. von Schweden „de me envoyer vers luy pour l'accomplissement de mon mariaige".[3] Als er aus Schweden zurückkam, bat ihn sein Vetter der Prinz de Porcian um Unterstützung gegen den Kardinal von Lothringen, der P. hatte vergiften wollen, laut Geständniss eines zu Paris gerichteten Edelmanns.[4] Es kam hierüber (er hat die Briefe S. gezeigt) ein Bündniss zwischen Kf. Friedrich und ihm zu Stande; da Fr. damals in Gefahr schwebte vom Kaiser überzogen zu werden, wie Johann Friedrich von Sachsen, sollte J. C. mit ihm zu Feld ziehen und sie sollten im Fall einer Bekriegung der Pfalz umkehren. Novbr. 16

Aber eben als sein Gesandter mit der Meldung der Bereitschaft seiner Obersten, Rittmeister und Hauptleute bei Porcian war, wurde dieser vergiftet. Er teilte dies persönlich dem Kf. mit, der aber seine Aussöhnung mit dem Kaiser einleitete und Aussicht auf die Vermählung J. C. mit der Tochter Kursachsens, daher keine weitere Lust zum Krieg hatte und ihm riet seine Truppenhülfe dem Prinzen von Condé und dem Admiral anzubieten. Die Briefe wurden durch „mons^r de Chambre nommé Infantius" hingeschickt; Condé und der Admiral antworteten zustimmend. „Maintenant le duc Casimir m'avoit promis de rechef de marcher avec moy. Et l'électeur Friderich son père et luy, entendans mes secretz me jouirent un tour, comme s'ensuit. C'est à sçavoir que après que les églises avoint envoié des ambassadeurs vers moy pour entendre encors ma continuation de ma bonne volonté de marcher pour leur secours, je leur fis responce que j'estois délibéré avec la mesme affection de m'employer, comme j'avois mandé au prince de Condé

---

[1] Vgl. No. 65.

[2] Im J. 1562. In der eingehenden Darstellung der Vorverhandlungen für diesen Zug bei Heidenhain, die Unionspolitik des L. Philipp von Hessen (Halle 1890) S. 448 ff. findet sich von dem oben Behaupteten nicht die geringste Spur.

[3] Vgl. I. S. 31 A. 2.

[4] Ueber Antoine de Croy seig^r de Porcien († 15. Mai 1567) vgl. Haag, La France prot. IV^2 (Paris 1884), 923 ff.

Novbr. 16 et mons[r] l'amiral; touttefois qu'on debvoit donner bonnes asseurances et capitulation. Maintenant les ambassadeurs venant à Heidelberg sont débauschés du [!] l'électeur Friderich et du duc Casimir et conclurent sans mon sceu, que le duc Casimir debvoit marcher, comme il a faict". So musste er seinen Obersten u. s. w., wie Burkhard von Barby bezeugen wird, das Wartgeld zahlen. Er warf J. C. bei dessen Rückkehr im Lager von Billigheim den Bruch seines Versprechens vor; J. C. entschuldigte sich, die Gesandten hätten ihm gesagt, G. H. habe keine Lust zu marschiren.[1] Das dritte Mal, als Wolfgang nach Frankreich zog, hatte der marquis de Renel, Porcien's Bruder, mit ihm vereinbart, er solle mit 30000 fl., die er zu Strassburg hatte, einem Teil „du douère de ma femme", für die Unterstützung der Kirchen Truppen werben. Einige Wochen darauf traf er auf dem Weg nach Heidelberg Renel mit Francourt, die von dort zurückkamen, obwohl R. ihm versprochen, nicht dort zu verkehren und nichts von seiner Werbung zu entdecken. R. sagte ihm, Fr. habe mit Wolfgang wegen der Werbung abgeschlossen; wegen seiner Unkosten werde man zwischen ihm und Wolfgang vermitteln, worauf aber Wolfgang nie einging.[2] Viertens: die von Languedoc hatten ihn um Hülfe ersucht durch die Herren de Monbreu und S. Romain, „envoyant deux ambassadeurs, le seig[r] Gasques et Alexander Gotin. Et après avoir faict des grandes voiages vers l'empereur et les électeurs, acquis parmission [!] de lever assistance et moyen de délivrer les églises totalement, avec l'ayde de dieu, venant à Heidelberg, ayant desjà débourché et faict des despences plus que quarante mille florins, et trouvant le prince de Condé à Heidelberg, l'un des ambassadeurs, s[r] Gasques, a esté débausché et ammené luy et tous ses papiers. Dont le duc Casimir s'excusa sur le prince de Condé et le prince de Condé pareillement sur le duc Casimir, m'envoyant des gentilzhommes et mons[r] de Lanthi de s'excuser, ayant demandé l'arrest sur sa personne à Strasbourg pour ravoir les documens, s'excusa que le duc Casimir et son père l'avoint faict faire. Par ainssy le secours aux églises feut retardé quasi un an et demy, les povres églises affligées en peine languissant et moy en honte et perte".[3] Dann kam der Verlust wegen der Kirchen der Niederlande, deren dringende Aufforderung sie nicht zu verlassen, ihn „l'engaigement de Pfaltzbourg" kostete".[4]

---

[1] Auch für diese Darstellung des Pf. ist mir sonst kein Beleg bekannt.

[2] Ebenso. Vgl. I S. 48 ff; K. Menzel, Pf. Wolfgang (München 1893) S. 489 ff; über Francourt's Anwesenheit in Heidelberg im Juli und Sept. 1568 Kluckhohn, Br. Friedr. des Frommen II, 234; 241.

[3] Vgl. hiezu I S. 145.

[4] In dem Schr. an die K. von England sagt G. H. hierüber: „laquelle [la ville de Pf.] j'avois engaigé pour donner secours aux Pays-Bas, devant que V. M[té] avoit pris leur protection, comme les lettres du docteur Junius le tesmoignent comme chef des ambassadeurs des Estats estant en France avec ces mots subséquents: „Nous vous prions, supplions et adjurons par l'honneur de dieu de ne nous habandonner point." Là-dessus Pf. a esté engaigé et donné à trois coronnelz françois à ung chascun 25000 florins faisant la somme de 75000 florins, dont je n'ay retiré que 22000 florins de mons[r] de Dompmartin, et

Endlich Schade und Schande für ihn und seinen Sohn in diesem Krieg. Lothringen hatte ihn ersucht als Vermittler nach Nancy zu kommen, wo er bereits nach dem Rat Ségur's mit L. die Versicherung der Reiter auf 300 000 fl. und die Rückgabe von Pfalzburg eingeleitet, dann an Bouillon geschrieben hatte, er wolle nach Nancy gehen, um zu vermitteln. Man liess sich diese gute Gelegenheit entgehen und ruinirte zwecklos Lothringen, dessen Zusage nichts gegen Navarra zu unternehmen er bereits vorbereitet hatte.[1] Novbr. 16

Ersucht H. dies zu seiner Rechtfertigung den Kirchen zur Kenntniss zu bringen und gemäss der Zusage Ségur's dafür zu sorgen, dass ihm beim Frieden Pfalzburg zurückgegeben werde; dagegen „je responderay tousjours pour cent mille florins pour employer mon fils à une seconde levée ou un autre fois". Hat bis jetzt die Anerbietungen der Gegner nicht angenommen und ist bereit auf seine Forderungen von einigen 100 000 écus an den K. von Frankreich zu verzichten. Bittet um Erklärung über die Verwendung seines Sohnes, der in Gottesfurcht, Wissenschaften und Kenntniss mehrerer Sprachen auferzogen gegenwärtig Gelegenheit hätte sich in den polnischen und schwedischen Händeln hervorzutun. Schickt Abschriften seiner Schr. an die K. von England und bittet um Aeusserung über die H., Schweden und Polen betreffenden Punkte.[2]

J. C. Gereiztheit gegen ihn kommt hauptsächlich daher, dass er J. C. brieflich ermahnte, Ségur nicht so unwürdig zu behandeln und keine solchen „stratagèmes vers le duc de Lorraine" zu gebrauchen, wobei er J. C. an jene gleichzeitigen Verhandlungen Beutterichs mit den Kirchen zu Nîmes und mit dem Herzog von

---

175 000 florins aux Allemands et la reste aux ambassadeurs et négotiateurs. Et la cause de ceste perte la pluspart occasionné par monsr Dompmartin, lequel comme ambassadeur vers le roy de France m'avoit faict entendre, comme le roy et et la royne-mère désiroyent tenir la main, dont puis après le roy les a désavoué et aussy suis esté pippé et l'argent de Pf. despendu." Vgl. II. 240.

[1] Im Schr. an England berührt G. H. seine Verhandlungen mit Lothringen nur kurz; er sei auf Ersuchen L. zur Vermittlung nach Nancy gekommen, habe aber auf seine Schr. an Dohna keine Antwort erhalten. Dagegen berichtet er, J. C. habe an L. geschickt und Schonung gegen freien Durchzug versprechen lassen, „et quant à luy qu'il désireroit bien qu'on passoit aultre part, avec tout plain des excuses et entre aultres: ce qu'il faisoit ouvertement, les aultres partisans et princes faisoyent couvertement, et que l'armée n'estoit pas à luy"; gleichzeitig habe aber J. C. Ségur angetrieben ausser dem Durchzug auch Geld von L. zu verlangen. Vgl. hiezu No. 57; 76.

[2] Im Schr. an England schlägt G. H. angesichts der Gefahr, dass Spanien anlässlich des polnischen Tronstreites sich zu Ungunsten der Niederländer Danzigs und der preussischen Seestädte bemächtigen könnte, Unterstützung des Prinzen von Schweden vor, wozu er sich natürlich selbst bereit erklärt, ferner die englische Vermittlung einer Heirat zwischen der Schwester des schwedischen Prinzen und Navarra, der seine Gemahlin mit gutem Recht verstossen könne, sowie die Vermählung des Prinzen selbst mit einer Verwandten Elisabeths; auch hier erbietet er sich „pour enfiler les affaires et moyenner le plus dextrement que je pourroy."

Guise erinnerte.[1] Dieses Schr. trug ihm und seinem Sohn übeln Lohn ein. . . . . Bittet um Erklärung durch diesen seinen Gesandten.[2]

Mb. 131. 4 f. 61. Cop.

Novbr. 23 Heidelberg

99. Johann Casimir an die Abgeordneten der Stadt Köln zu Prag.

Hat gehört, was sie bei seinen Räten wegen ihres Streits mit Wilhelm von Harff und der brabantischen Regierung und über die jülichischen Lizenten geworben, und darauf sowohl für sich an den Kaiser als mit Mainz und Trier an Jülich geschrieben. Sie können jetzt sehen, was ihnen ihr Verfahren gegen gutherzige Christen bei Spanien austrägt. Ihre Herrn sollen Christo und seinem Evangelio wenn nicht Kirchen, doch einen Stall oder eine Scheune zur öffentlichen Uebung der Religion einräumen, nach dem Recht, das ihnen der Rel. Frieden gewährt. Sonst werden er u. a. Evangelische sich ihrer Sachen nicht mehr annehmen.

Marb., Pfalz 1584—7. Cop.

Novbr. 24 Heidelberg

100. Johann Casimir an den Kaiser.

Auf das kais. Schr. [vom 26. Sept.]. Da der Prinz von Schweden die Wahl angenommen und sich bereits stark in Polen eingestellt, auch einen grossen Anhang hat, gewinnt die Sache ein weites Aussehen; der Kaiser möge sorgen, dass sie ohne Schaden und Nachteil für die Brüder und Erblande des Kaisers, sowie für das Reich zu gutem Ende komme; will nicht unterlassen, falls er etwas gutes neben andern dabei tun kann, „in sonderbarer betrachtung, das

[1] Im Schr. an England sagt G. H., die navarrischen Gesandten hätten Abschriften „des lettres originaulx dont les originaulx sont à ceste heure entre mes mains". Vgl. No. 39.

[2] Im Schr. an England deutet G. H. noch an, er habe gegenüber der Verweigerung seines Rechts von Seiten J. C. ein Mittel gefunden, „d'avoir ma raison, que V. M^té vueille nullement penser ny jamais se laisser persuader que pourtant je vueille estre contre la religion ny favoriser les Catholiques, mais bien m'en servir de leur commoditez." — G. H. Beglaubigung Malleroy's bei Navarra sowie seine Schr. an Malleroy und Clervant, alle vom 6. Dez. (Mb. f. 82 ff. Orr.) scheinen nicht abgegangen zu sein.

[3] Am 22. Nov. (Cop. ebd.). Das Anbringen der städtischen Gesandten bei Kurpfalz am 23. Okt. (ebd. Cop.) betraf vor allem die schon seit 1560 schwebenden Streitigkeiten der Stadt mit dem Junker Wilhelm von Harff, Herren zu Hürth (vgl. Weinsberg II, 78 A. 1; III, 389; 394 f.), der die Sache trotz kais. Interzession und Verweisung an das R. K. G. vor die Gerichtsbarkeit der brabantischen Regierung gezogen hatte. Am 1./11. Jan. 1588 wurde im Kölner Rat Schr. der Gesandten aus Prag nebst Cop. des Schr. J. C. an den Kaiser verlesen, ferner das Conc. eines Dankschr. „ad principes electores" wegen Verwendung beim Kaiser, das durch eigne Botschaf abgefertigt werden sollte (Köln. Ratsprot. XXXVIII, 161).

villeicht der dritt man in solcher dissipation sein heil zu versuchen auch nicht feiren möchte“. . . .

Berlin, R. IX. 8 cd. Cop.

101. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm. Novbr. 26 Heidelberg

(Kurff. Tag zu Speier; Bedrohung der ständischen Freiheiten; Parteilichkeit. Ein R. Tag in Sicht. Polnische Sache. Abstellung der Beschwerden.)

Auf W. Schr. vom 11. Die beabsichtigte kurf. Zusammenkunft zu Speier[1] ist nicht zu Stande gekommen, weil die Ursache, warum sie ausgeschrieben („nemlich das navarrisch kriegsvolk aus dem Elsass fortgezogen und durch Lotringen passiert“) nicht mehr vorhanden war. Abraham Bock hatte schon Befehl empfangen, Sachsen zu vertreten. Nun ist ein weiterer Tag „us gesuchtem fundament des kunftigen abzugs“ auf den 1. Januar nach Speier ausgeschrieben,[2] wobei die kais. Kommissarien sein sollen, gegen das alte Herkommen, aber er kann es nicht ändern. Das Ausschreiben bespricht die Ungewissheit der Entscheidung in Frankreich, man müsse gute Vorbereitung dagegen treffen; aber das dürfte kaum der vornehmste scopus sein; warum ist man hier so ängstlich, während man den vom niederländ. Kriegswesen betroffenen Ständen, Jülich, Münster etc. nicht geholfen, sondern sogar die Spanier gegen ihre Klagen verteidigt und bei der Traktation im R. Rat sitzen lassen hat.[3] Glaubt, es sei darum zu tun, das, was auf dem R. Tag von anno 70 und seither der Patenten wegen gesucht worden, wieder zu urgiren „und also zum wenigsten itzo abermaln ein vorbau zu legen, wie kunftig alle macht der teutschen gewerb in der kais. Mt. hende allein zu bringen“. Damit kann man die Evangelischen in und ausserhalb des Reichs dem Papst unterwerfen und die Freiheiten der kurf., fürstlichen und gräflichen Häuser in Deutschland vollends beseitigen. „Und uf solches möchte auch wol ein reichstag folgen und dis orts angezettelt werden.“ An und für sich wäre ein solcher sehr nötig, aber die Erfahrung seit 30 Jahren lehrt, dass es dort nicht um Abstellung der ständischen Beschwerungen, sondern nur um Kontributionen zu tun ist, was der alten Freiheit des röm. Reichs widerspricht. Erinnert an die Weigerung des Pf. Friedrich, eine von K. Friedrich III. begehrte Kontribution zu bewilligen, da er nicht denke, das Reich schatzbar machen zu helfen; doch gab er zuletzt nach dem Kaiser zu Ehren. Seitdem ist es weit gekommen. „Nichts desto weniger dörfen sich auch noch kaiserische rät finden, die solchen jetzo schier plutröstigen von den undertonen ausgepressten schweiss, wie die jüngst Regenspurgisch hülf, nur ein badgeld nennen“. Man könnte wohl anderweitig dem Reich ein patrimonium schaffen, ohne immer die Rechnung auf den Beutel der Untertanen zu machen.

---

[1] Vgl. No. 72.

[2] Vgl. Mainz an J. C., Aschaffenburg 30. Okt./9. Nov. (Marb. Cop.), mit der Begründung, der Kaiser wünsche den Tag, um sich einstweilen für den Ausgang des französischen Kriegs vorzusehen.

[3] Vgl. I. 357; 385; II. 413.

An dem polnischen Wesen, „wie man sich auswickle, damit nicht ein hungarisch wesen daraus ervolge", ist dem Reich viel gelegen. Bis jetzt gehen aber Sachsen und Brandenburg noch sehr bedächtig; werden wohl, wenn etwas weiteres auf die Bahn kommt, „mit uns correspondenz zu halten sich nicht absondern."[1] Gegenüber dieser vermutlichen Verrichtung der Kommissarien Zusammenstimmung der weltlichen Kff. wohl von Nöten. Auf Abstellung der Beschwerden zu denken: die Schatzungen, ohne dass man einen entsprechenden Schirm verspürt; erinnert an Cilli, Schaumburg an der Donau, Costnitz, Bisanz, Utrecht, Cammerich, Lingen, Campen, Schwollen, Deventer u. a. m., „wie Wurtemberg, soviel das aigentumb belangt, dem reich entzogen," Oesterreich und Burgund sich sich der R. Jurisdiktion erledigt haben; beil. Copien betr. die Praktiken mit der Stadt Köln. Endlich K. Gerichts- und Religionsbeschwerden (Köln, Strassburg, Aachen, Würzburg). Wie ist das gegen Gott und die Posterität zu verantworten? Ersucht W., seinen Einfluss bei S. und Br. geltend zu machen. Wird er allein gelassen, so ist wenigstens sein Gewissen salvirt.[2]

Marb., Pfalz I854—7. Or.

Novbr. 27 (Frankfurt) **102.** Instruktion Ségur's für den an Johann Casimir abgefertigten Bongars.

(La Noue. Schr. Pallavicinos. Keine Nachricht von J. C. Englische Geldhülfe. Bitte um Darlehen. Dietz von Schönberg.)

S. wollte vor einem Monat J. C. aufsuchen, um ihm B's Bericht über seine sächsische Reise sowie Schr. Palavicini's mitzuteilen, fand ihn aber nicht in Heidelberg und wollte nach Basel, um La Noue zu treffen und zu J. C. zurück zu bringen. Auf die Nachricht, La Noue könne nicht so bald kommen, kehrte er unterwegs um nach Heidelberg und, da er J. C. wieder nicht traf, in diese Stadt.[3] Da er J. C. Rückkehr zu spät erfuhr und jetzt unwohl ist, schickt er B. Hat 3 Schr. Palavicini's erhalten: 1) vom 2. Okt., worin P. versichert, „que la royne fera les avances d'une seconde

[1] Am 29. Nov. antwortet J. C. auf ein Schr. des Kf. Johann Georg vom 31. Okt.; er billigt die Haltung der beiden Kff., da ein Krieg beider Parteien dem R. so nachteilig wäre, wie es vor Jahren mit Ungarn gegangen, „daran man noch zu dauen" [er meint den Streit zwischen K. Ferdinand und Zapolya], und ersucht J. G. den einen Teil zum Abstand bewegen zu helfen (Berl. Cop.). Aehnlich schreibt M. Joachim Friedrich am 26. Nov. aus Ansbach an J. C., die Kff. sollten vermitteln nnd einstweilen einen Waffenstillstand vorschlagen (Marb. Frkr. 1587. III. Cop.). Dagegen schreiben Sachsen und Brandenburg am 19. Dez. an M. Georg Friedrich, eine Vermittlung, um die sie von den Interessenten niemals ersucht worden, sei ganz untunlich (Berlin, Cop.).

[2] L. W. antwortet am 8. Dez. ablehnend; er habe bereits an die Kff. geschrieben.

[3] Am 10. Okt. hatte J. C. Heidelberg verlassen, um nach Kreuznach zu gehen, wo er am 13. eintraf und den von M. Philipp von Baden eingesetzten lutherischen Pfarrer Scheuerlein absetzte und gewaltsam wegführen liess (vgl. Back, die evangel. Kirche II, Bonn 1873, S. 466 ff.). J. C., den seine Gemahlin und sein Pflegesohn begleiteten, kam am 26. nach Heidelberg zurück und ging am 2. Nov. wieder weg zur Jagd, zunächst nach Friedelsheim, dann am 4. nach Kaiserslautern; erst am 21. war er wieder in Heidelberg (Kalender).

levée de IIII m chevaux"; 2) vom 14. Okt.: Averly's Ankunft[1] habe sie beunruhigt, aber durch Schr. S. bei seiner Rückkehr aus Heidelberg vom 18. Sept. hätten sie sich wieder beruhigt „et attendoyent en bonne dévotion mr Junius"; um dessen Verhandlung nicht zu stören, habe Averly heute am 14. England verlassen; 3) vom 27. Okt: Junius sei vor 3 Tagen angekommen. Ueber den Inhalt der Antworten S. wird B. berichten, da leider keine Abschrift vorhanden, „ayant semblablement fait voir au dit sr Junius et au docteur que S. A. envoyoit en Hollande[2] les letres qu'il escrivoit en ces pays-là". Trotz seines guten Willens für die Sache erkennt aber S., „que S. Alt. ne l'a pas fort agréable"; seit seinem Abschied zu Neuschloss, wo J. C. ihn seiner Gnade versicherte und ihm von allem Mitteilung zu machen versprach, hat J. C. ihm keine Nachricht zukommen lassen, weder von sich noch über die Armee noch über die Kontribution Dänemarks u. a. Fürsten, die doch S. erwirkt hat, noch über die Depeschen an Dänemark und die Fürsten durch „Podlitz" u. a. Und doch wäre es Putlitz zu Statten gekommen, wenn er etwas von S. bei sich gehabt hätte, das die Zustimmung der navarrischen Vertreter zu J. C. Schritt bekundete. Da Navarra „se reposeroit bien sur luy [S.] de son estat et de sa vie", müsste man diese Dinge nicht ohne S. betreiben; „il suplie S. Alt. d'y pourvoir à l'advenir". S. hat sichere Nachricht, dass die Königin bereits Geld an Palavicini geliefert und dieser bereits einen Teil nach Deutschland geschickt hat und den Rest folgen lässt. Man muss sich nicht an den im Schr. Palavicini's erhobenen Schwierigkeiten stossen, „car ce sont traits du pays". La Noue „viendra lors qu'il sera temps. Que s'il eust pensé que S. Alt. l'eust eu agréable, il fust desjà icy. Luy discourir de l'espérance qu'on a de l'union des églises." J. C. möge sich an seine Aeusserungen zu Mannheim[3] gegen S. über dessen „promesses" erinnern und an das Erbieten „de les acquiter dès lors." Damals war es noch nicht an der Zeit; jetzt, wo es geschehen muss, bittet er, da die Kosten seines deutschen Aufenthalts es ihm unmöglich machen, J. C. um etwa 2000 escus, die sich hundertfältig lohnen werden. Seine eigenen Auslagen könnten aus dem von den Fürsten für Navarra aufgebrachten Geld gedeckt werden; er begnügt sich mit dem, was Dohna für sein Kommando und Beutterich erhalten haben. Sie leihen hier nicht leicht und er entlehnt ungern, hat zuletzt ein Anerbieten von Putlitz abgelehnt. Bei Strassburg sah er den schwer beleidigten Schonberg, der J. C. mehr nützen oder schaden kann, als andere seines Standes in Deutschland, worauf er Rücksicht zu nehmen bittet.[4] Novbr. 27

Pb. Vc Colbert 402 f. 220. Cop.

---

[1] Vgl. No. 78; 89.

[2] Vgl. No. 93 (S. 79 A. 1). Der Gesandte nach Holland war nach der Verteidigungsschrift Ségurs vom J. 1588 D. Gerardus Vothius (vgl. I. No. 207 A. 2).

[3] Vgl. No. 81.

[4] Vgl. No. 63. Im Kalender J. C. der durchgestrichene Vermerk zum 31. November [!]: „Segurio diener Boncars auch bei mir gewest, mit ime discourirt".

Novbr. 28 Heidelberg

103. Johann Casimir an Ségur.

Hat es verschoben, an S. zu schreiben, teils weil er selbst weg war, teils weil er Nachricht aus dem Lager erwartete; teilt letztere mit, um die bisherige gute Haltung der Reiter zu beweisen; hofft, dass Navarra, von dem sie nicht viel Kunde hatten, falls er Saulmur genommen hat, sich doch noch mit ihnen vereinigt. Es wäre Schade und unverzeihlich eine solche Armee zu Grunde gehen zu lassen, die nach allen Zufällen doch noch entschlossen ist und „a tousjours fait teste à l'ennemi". Erwartet S. Meinung. . . .

Pb. Vc Colbert 402. f. 222. Or.

Dezember 6

104. Pallavicino an König Friedrich von Dänemark.

Gegenüber dem päpstlichen Bündniss zur Ausrottung der reinen Religion schlägt die Königin F. und anderen deutschen evangelischen Fürsten ein Defensivbündniss vor; jeder von den Fürsten soll eine gewisse Geldsumme etwa in einer R. Stadt hinterlegen, „quae honesto foenori collocata certos reditus quotannis refundat"; hievon könnte man eine Anzahl Obersten und Räte „ceu foederis ineundi procuratores" unterhalten, das Ganze im Notfall nach Vereinbarung der Verbündeten zur Defension verwenden. Schon die Nachricht hievon würde die Päpstlichen veranlassen Ruhe zu halten, da sie vor allem durch die mangelnde Einigkeit der evangelischen Fürsten ermutigt werden. Treten zunächst auch nur die K. und wenige Fürsten zusammen, so wird das Bündniss von Tag zu Tag wachsen; verweist auf den schmalkaldischen Bund. . . .

Dr. 7280. Engelend. Sachen. Or.

Dezember 9 Dillenburg

105. Johann von Nassau an Georg von Romburg.

Konnte zu dem von R. angedeuteten Werk nichts tun, da noch kein Bescheid von den vornehmsten Häuptern gekommen. Befiehlt das, was er allein nicht heben kann, Gott bis zu besserer Gelegenheit. Der dänische Prinz wegen Krankheit wieder umgekehrt. Die beiden Gesandten nach England und in die Niederlande noch nicht angekommen. Wie es mit J. C. steht, zeigt das beil. Or. Hätte er selbst abkommen, oder einen Vertreter schicken können, so wäre es mit dem bewussten Werk anders gegangen. . . . . Ob nicht wenigstens bei den Landschaften eine Landrettung oder Widerstand gegeu die Spanier durchzubringen?[1] . . .

Wiesbaden, Dillenb. Korr. Cop.

Dezember 10 Bamberg

106. Joachim Friedrich von Magdeburg an Landgraf Wilhelm.

Navarras und der Deutschen Misserfolg mit Begierde erwartet; vermutlich durch den B. von Metz, der zu Mainz residirt, oder dgl. ausgesprengt. Schickt Mitteilungen von J. C. . . . Der Nachzug ist ohne Schimpf und Nachteil nicht anzustellen; selbst mit 200 000

[1] Am gl. Tag schreibt J. an Grünrade im gleichen Sinn und mit der Nachricht, von den abgedankten Truppen Jülichs würden noch etliche für J. C. zu haben sein (ebd.). Vgl. No. 88.

fl. von England, Dänemark u. a. wären kaum 12000 Mann aufzustellen und kaum durch die Pässe und das verheerte Lothringen zu bringen; abwärts sind die Parma'schen und lützelburgischen Truppen, aufwärts die Erzherzoge, Savoien und die kath. Schweizer. Hiezu die Gefahr in Polen. . . . W. soll sich mit J. C. verständigen, wie obige Hindernisse zu umgehen. . . . Wurde von M. Georg Friedrich aus beweglichen Ursachen aufgehalten.

(P. S.) Erfolg des viel geringeren Zugs ao. 62. „In deinem namen, herr, wollen wir das panier ufwerfen." Gott will die Ehre haben. Einstweilen ein Winterlager zu schlagen oder den K. von Frankreich zum Frieden und zur Sendung seines und des navarrischen Kriegsvolks nach Artois gegen Parma zu veranlassen; England könnte auch helfen. Bittet W. das beil. Schr. an den K. von Frankreich [Ansbach 26. Nov.] ins Französische übersetzen und hinein gelangen zu lassen. Schomberg sucht den Sieg Navarras zu verkleinern; sein Schr. zeigt, „das gewiss das deutsche evangelische gebluet bei ihme fast kalt worden". Gerücht, J. C. oder dessen Theologen hätten das Lesen der lutherischen Schriften verboten; schickt Cop. seines Schr. an J. C. [26. Nov.] und bittet W. auch zu schreiben. . . .

Marb. Frkr. 1587. III. Or. (pr. Kassel 21. Dez.).

107. Christian von Sachsen an König Friedrich von Dänemark. Dezember 12 Dresden

Auf F. Ersuchen (durch einen Einspännigen) um Bericht darüber, ob er wirklich in seinen Landen die lutherischen Prädikanten abschaffe und calvinische dafür berufe und einsetze; der Knecht, der ihm die kgl. Antwort vom 22. Nov. brachte, wurde ebenfalls um diese Dinge befragt. Bleibt bei seiner F. durch dessen Knecht zugestellten Erklärung, „das wir in der religion bisanher in unseren landen nicht die geringste verenderung gemacht, auch dasselbe zu tun nicht bedacht sein". Hat seit dem Tod seines Vaters keine Person zum Kirchendienst gebraucht, die nicht schon zu Lebzeiten des Vaters im Predigtamt gewesen. Solche Reden kommen wohl von unruhigen Köpfen, „die keinen zwank leiden und lieber uns die obrigkeit regieren als geburlichen und schuldigen gehorsamb leisten wolten". Da aber F. nach seinem Bericht auch von vornehmen Potentaten im Reich deshalb mündlich und schriftlich angelangt worden ist, bittet er um ganz vertrauliche Mitteilung, woher und von wem diese Reden an den K. gekommen.[1]

Kopenh., Sachsen A. Or. (pr. 27. Dez.).

[1] Vgl. No. 95. Am 17. Dez. schrieb Ludwig von Würtemberg an den Kf. wegen des Gerüchts, dieser wolle von der Konkordienformel zurücktreten und das alte corpus doctrinae wieder einführen (Dresden, 10313, eigh.). Auf die durchaus ablehnende Antwort vom 3. Jan. 1588 (Richard, der Kanzler Krell I, 269 ff.) erklärte L., er stelle die Sache Gott anheim und habe das Seinige getan (Dr. a. a. Or.). Im April 1588 schrieb M. Georg Friedrich ebenfalls warnend, unter Hinweis auf die bedenkliche Umgestaltung der Univ. Wittenberg, an den Kf. (ebd. Or.).

Dezember 16 Kassel

108. Landgraf Wilhelm an Johann Casimir.

Zeitung, die L. Ludwig von Mainz und Trier erhalten hat. Ist dem wirklich so, so wäre es ihm nicht nur für die guten Leute insgesammt, sundern besonders für Dohna, dessen aufrichtige und gute Gesinnung er kennt, von Herzen leid, dass sie von den heillosen Franzosen so jämmerlich hineingelockt und auf die Fleischbank geliefert worden sein sollten. Bittet um Mitteilung des wahren Sachverhalts.

„Sonderlich aber ist ein loblich stuck, das die eigenwillische Schweizer sich nicht allein ins konigs dinst, sondern auch nimmermehr gegen den konig zu dienen haben bewegen lassen. Wolte gott, wir mochten den falschen Segurium, der author totius gladii ist, am lichten galgen sehen hengen.“ [1]

Marb., Frkr. 1587. III. Cop.

(Dezbr.)

109. Werbung des englischen Gesandten Daniel Rogers[2] bei König Friedrich von Dänemark.

(Schottische Heirat. Niederländische Friedenshandlung. Päpstliches Bündniss; Unterstützung Navarras; Ermahnung der deutschen Fürsten; ein Nachzug.)

1) Schottische Heiratssache;[3] Schottland hat diese Verhandlung ohne Wissen der Königin angeknüpft. 2) Niederländisches Friedenswerk;[4] Dank für die Bemühungen der K.; in ihrem Schr. vom August bat die Königin um Sendung der dänischen Gesandten zum 20. Sept. nach Emden, wo sie Geleite für die Reise in die Niederlande von der Königin und Leicester und auf englische Veranlassung auch von Parma erhalten sollten. Leicester sollte inzwischen die Stände, deren Ansichten wegen der Pazifikation sehr geteilt waren, vorbereiten, fand sie aber „ab hoc proposito alienissimos; . . . populi animus satis dexter est, sed primores ordinum populo abusi omnibus modis dissuadent“ teils aus Ehrgeiz teils aus Habsucht; daher kommt die bisherige Hinderung und nicht von der Königin, die im höchsten Grade geneigt ist; die dänischen Ge-

[1] Aehnlich L. W. in seiner Antwort an Magdeburg (vgl. No. 106) vom 22. Dez.: Dohna könne billig wie Moses sagen, es sei kein gemarterter Mensch auf Erden gewesen als er; die Franzosen haben sich weniger als nichts um seinen Befehl gekümmert und etliche ihn endlich verraten; die Truppen sind umhergeführt wurden wie die Narren; „der verlogene Segurius“ verliess sie auf dem Musterplatz; Navarra schrieb ihnen nicht ein Brieflein und nahm sich ihrer nichts an, vielleicht weil er sich schämte seine Zusagen nicht halten zu können, wahrscheinlich auch „uf des losen mans Segurii anschunden“ [instigare]; man brachte sie an verpestete Örter u. s. w. Betreffs des Nachzugs stimmt er ganz mit J. F. überein (Marb. Cop.). — Am 22. Nov./2. Dez. schickte Moncassin aus Metz an Pf. Johann sehr ungünstige Mitteilungen über die Invasionsarmee, u. a. über die bevorstehende Kapitulation der Schweizer mit dem K. von Frankreich (ebd. I. Cop.).

[2] Vgl. I. No. 57; 72; 97; Gött. Gel. Anz. 1900 S. 545 A. 1.

[3] Vermählung K. Jakobs mit einer dänischen Prinzessin, vgl. Cal. of State Papers, domestic series, 1581—1590, Lond. 1865, S. 361; Addenda 1580—1625, S. 272; 287; Ehses, N. B. I. 2, 421.

[4] Vgl. No. 93.

sandten sollen, da alles von der Rel. Freiheit abhängt, diese bei Parma unter Hinweis auf die Genter Pazifikation und den Kölner Kongress sowie auf das Beispiel Karls V., Ferdinands, Karls IX., Heinrichs III. durchzusetzen suchen und im Notfall damit drohen, dass Dänemark und England gemeinsame Sache gegen Spanien machen und auch die deutschen Fürsten ihrer Religion zur Unterstützung veranlassen würden, denn diese sind ja bei einem Sieg Spaniens in den Niederlanden und Errichtung der päpstlichen Inquisition selbst ihrer Gewissensfreiheit nicht mehr sicher, „imprimis si attente expenderint, quo familia austriaca adspiret." 3) Frankreich und Navarra. Die Ziele des päpstlichen Bündnisses, „quod publice hodie a papa, Hispaniarum rege Jtalisque principibus asseritur et ostentatur,"[1] beschränken sich nicht auf Frankreich; Unterstützung Guises durch Spanien und die Verbündeten in Deutschland und Italien. „Existimet ser ma V. M. omnium piorum hominum animos in V. M. intentos esse, qui et oculos suos in Germaniae principes defixerunt, communibus votis postulantes, afflictissimum regem ne negligant; quem desertum ser ma regina auguratur, cum ab ill mo Casimiro duce intelligat, neminem ad exercitum, qui nuper in Gallias missus est, promovendum quicquam contribuisse." Die Königin hofft, dass der K. mit ihr Navarra unterstützen und die übrigen deutschen Fürsten nicht nur durch sein Beispiel, sondern auch durch Gesandte auffordern wird, das Gleiche zu tun. Die Niederlage des in Frankreich stehenden sehr bedrohten Heers wird für die deutschen Fürsten der Anfang eignen Unheils werden; „confidit vero [die Königin], si de novis militum supplementis in usum Navarreni regis in Gallias submittendis serio agatur, regem Galliae permotum iri, ut ad solidam pacem regno suo concedendam animum maturius convertat".[2] (Schädigung dänischer Untertanen durch Piraten und dänische Gegenmassregeln. Streit zwischen den englischen Kaufleuten und den Hamburgern).[3]

Kopenh. England A. Or.

110. Kurfürst Christian an den Kaiser.

Dezember 26 Dresden

Konnte das Ansuchen des Zacharius Köler mit kais. Patenten für Erzh. Maximilian werben zu dürfen, nicht bewilligen, da er auch den Gegnern keine Werbung gestattet und sich bei der ohnedies gefährlichen Lage dieser Sache nicht teilhaftig machen will; hat seinen Untertanen durch Mandate jede fremde Bestallung ohne seine Erlaubniss untersagt.

Berlin, R. 9. Polen. Cop.

---

[1] Vgl. Ehses-Meister, N. B. I. 1, 250 f; hiezu Gött. Gel. Anz. 1897 S. 321 ff.

[2] Am 24. Dez. schrieb K. Friedrich aus Hadersleben an J. C. (Kopenh. d. Prot.) über diesen englischen Vorschlag eines Nachzugs, der übrigens, wenn, wie er kaum hoffe, etliche Fürsten geneigt sein sollten, keinesfalls vor dem Frühjahr oder Sommer vor sich gehen könnte.

[3] Vgl. Ritter, D. G. II, 466; Ehrenberg, Hamburg und England im Zeitalter der K. Elisabeth, Jena 1896.

Dezember 29 Heidelberg

111. Johann Casimir an Markgraf Georg Friedrich.

Warnungen vom Grafen von Mümpelgart; würde, wenn er nicht Vormund und Administrator wäre, des Streichs nicht erwarten, sondern „in der person inen sovil an andern orten zu schaffen zu geben, das sie mein und meines pflegsohns land verhoffentlich wurden vergessen"; so kann er aber die Administration nicht verlassen. Bittet für den Notfall um stattliche Hülfe mit Geld und Volk und um eine Zusammenkunft in Rotenburg an der Tauber.[1]

Dresden. 9305. Cop.

---

[1] Unter gl. Datum an M. Georg Friedrich über einen Konvent der Räte in Sachen Mümpelgarts (ebd. Cop.). Am 17. Dez. berichtet L. Georg von Hessen seinem Bruder Ludwig, J. C. habe ihm zu Neuschloss auf der Schweinhatz mitgetheilt, der M. von „Burges" [Burgau], des Erzh. [Ferdinand] Sohn, der eine Zeit lang zu Köln gelegen, wolle in die Pfalz ziehen, wegen des beabsichtigten Nachzugs für Navarra; J. C. Schr. an die K. von England sollen in die Hände Parmas gekommen sein (Marb. Frkr. 1588. I. Cop.). An den Strassburger Rat hatte Pf. Johann eine Mitteilung des Pf. Reichard gelangen lassen, Parma solle einen Schlag gegen ihre Stadt beabsichtigen (Strassb. Ratsprot.). — Friedrich von Würtemberg hatte sich am 18. Dez. wegen des guisischen Einfalls an J. C. gewendet (Dresden, Cop.) Vgl. Tuetey I, 162 ff; 187 ff.